



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Politik - Sport - Sprache: Eine Untersuchung der  
Sportreportsprache während des Nationalsozialismus  
an Hand der „Illustrierten Kronen-Zeitung“

Verfasserin

Theresia Stefanie Ranner

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag<sup>a</sup>.rer.nat.)

Wien, im Oktober 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 190 482 333  
Studienrichtung lt. Studienblatt: UF Bewegung und Sport  
UF Deutsch  
Betreuer: Mag. Dr. Rudolf Müllner



gewidmet meinen Eltern



## VORWORT

Meine Diplomarbeit beschäftigt sich mit der Erforschung der Sportreportsprache zu Zeiten des Nationalsozialismus in Österreich. Die Idee zu diesem Thema kam mir, nachdem ich für meine Seminararbeit im Wahlseminar „Sportgeschichte“ erste kleine ungeleitete Untersuchungen zur Publizistik in den Jahren 1936 – 1945 betrieben habe. Dabei ist mir aufgefallen, dass es noch wenige theoretische Ausarbeitungen in diesem Bereich gibt, was mich ein wenig verwunderte, aber auch anregte, (Nach-)Forschung zu betreiben. Da ich nach und nach feststellen musste, dass es sich um einen umfangreichen Themenkomplex handelt, grenzte ich die empirische Arbeit ein und beschränkte mich auf eine Teilanalyse der „Illustrierten Kronen Zeitung“. Die Wahl auf diese Tageszeitung fiel aus der rein praktischen Überlegung, dass es ein viel gelesenes Boulevardblatt war (und wieder ist), welches bis 1944 unter diesem Namen weitergeführt und bereits lange davor nämlich 1900, erstmals publiziert wurde.

Die vorliegende Arbeit entstand unter der Betreuung von Prof. Dr. Rudolf Müllner, dem ich auf diesem Weg für die fachliche Unterstützung danke.

Weitere Dankesworte möchte ich an die Mitarbeiter/innen der Mikrofilmstelle in der Nationalbibliothek richten, die mich ein halbes Jahr mit Rat und Hilfe begleitet haben. Außerdem all meinen Freunden und Bekannten, welche diese Arbeit oftmals Korrektur gelesen, mich immer wieder auf Fehler hingewiesen und Verbesserungsvorschläge eingebracht haben. Besonders meinen langjährigen Freund Stefan R. möchte ich erwähnen, ohne den ich an Exceltabellen und technischen Details gescheitert wäre.



## ABSTRACT

Diese Diplomarbeit erforscht die Sportreportsprache im österreichischen Nationalsozialismus anhand der Tageszeitung „Illustrierte Kronen Zeitung“. Mithilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse der Ausgaben dieser Zeitung in den Sommer Monaten der Jahre 1938 bis 1944. Es wird ermittelt, ob die Art der Sportberichterstattung durch die Nationalsozialisten geprägt wurde. Dies umfasst eine Auswertung von dem Sport zugeteiltem Raum, präferierten Sportarten sowie eine Analyse ausgewählter Schlüsselwörter. Es wurde festgestellt, dass das Erscheinungsbild der Artikel in den Kriegs- und Vorkriegsjahren wesentlichen Veränderungen unterworfen wurde. Besonders deutlich wird dies im Hinblick auf das sportjournalistische Vokabular.

This work researches the language used in sport related articles during the nazi period. As showcase issues published during the summer months in the years from 1938 until 1944, as well as some years before and after, of the daily newspaper "Illustrierte Kronen Zeitung" were analyzed. This covered a listing of area dedicated to sport articles, preferred sports and keywords used in those articles. It was discovered that during the pre war time and war itself, the appearance definitely changed. The major change happened in the vocabulary used by the journalists at that time.





# INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort .....	v
Abstract .....	vii
1 Einleitung .....	1
1.1 Zielperspektive .....	2
1.2 Forschungsfragen und Thesen.....	3
1.3 Anmerkungen zur Quellenlage .....	4
1.4 Anmerkungen zur wissenschaftlichen Vorgangsweise .....	4
2 Sport im Nationalsozialismus .....	6
2.1 Nationalsozialismus: Ein historischer Abriss.....	6
2.1.1 1918 – 1938 Erste Republik.....	6
2.1.2 Der „Anschluss“ 1938.....	8
2.1.3 Kriegsjahre .....	9
2.1.4 Kriegsende und Wiederaufbau.....	10
2.2 Begriffsdefinition Sport .....	11
2.3 Ideologische Parameter des Nationalsozialismus .....	13
2.4 Organisatorische Umstrukturierung des Sports im Nationalsozialismus.....	14
2.4.1 Sporteuphorie .....	18
2.5 Sport und Politik in Österreich.....	20
2.5.1 Sport in Österreich 1938: Tage des Anschlusses .....	20
2.5.2 Die Etablierung des NS-Sportes.....	23
2.5.3 Sport im Krieg.....	25
3 Sportdiktatur und Medien .....	34
3.1 Massenmedien und politische Systeme .....	34
3.1.1 Nützung der Zeitungen, Nützung des Sportes, Nützung des Regimes .....	34

3.1.2	Übernahme der Zeitungen durch die Nationalsozialisten.....	36
3.2	Sportberichterstattung in den Massenmedien, ein historischer Abriss.....	37
3.3	Die Übernahme des öffentlichen Sports durch die Nationalsozialisten.....	38
3.3.1	Sportmediatisierung im Nationalsozialismus .....	39
3.3.2	Aufbereitung des Sports.....	40
3.4	Sport und Politik in den österreichischen Zeitungen .....	41
4	Sportsprache in Österreich.....	43
4.1	Definition Sportsprache .....	43
4.1.1	Sondersprache.....	43
4.1.2	Fachsprache.....	44
4.1.3	Sportsprache.....	44
4.2	Zeitungswissenschaft und Sprache vor dem Nationalsozialismus.....	45
4.3	Sportreportsprache in Tageszeitungen.....	46
5	Die Aufarbeitung des Sports in einer österreichischen Tageszeitung: „Illustrierte Kronen Zeitung“ .....	49
5.1	Kronen Zeitung.....	49
5.1.1	Definition Boulevardzeitung.....	50
5.1.2	Entwicklung der Kronen Zeitung.....	50
5.1.3	Sportberichterstattung in der Kronen Zeitung .....	52
5.1.4	Übernahme der Zeitung durch die NS .....	52
5.1.5	Illustrierte Kronen Zeitung in den Kriegsjahren.....	54
5.1.6	Letzte Ausgabe der Zeitung 1944.....	55
5.1.7	Wiederaufnahme der Zeitung nach dem Krieg.....	56
6	Sprachanalytische Methodik.....	57
6.1	Inhaltsanalyse.....	57
6.2	Untersuchungsdesign.....	58

6.2.1	Untersuchungsmaterial.....	58
6.2.2	Untersuchungszeitraum.....	59
6.2.3	Codebuch.....	59
7	Untersuchungsergebnisse.....	62
7.1	Umfang der Sportberichterstattung.....	62
7.2	Artikel je Sportart.....	64
7.3	Sportsprache im Nationalsozialismus / Fallbeispiele Kronen Zeitung .....	66
7.3.1	Lexikalische Auffälligkeiten.....	66
7.3.2	Stilistische Auffälligkeiten.....	68
8	Bewertung und Diskussion der Ergebnisse.....	72
8.1	Analyse des Gesamtumfangs der Sportberichterstattung.....	72
8.2	Sportartenanalyse .....	74
8.3	Analyse der Sportreportsprache .....	76
8.3.1	Lexikalische Auffälligkeiten.....	76
8.3.2	Stilistische Auffälligkeiten.....	77
9	Sportreportsprache 1959 – Wiederaufnahme der „Illustrierten Kronen Zeitung“ .....	79
10	Zusammenfassung der Ergebnisse - Ausblick .....	81
	Literaturverzeichnis.....	83
	Tabellen- und Abbildungsverzeichnis.....	91
	Abkürzungsverzeichnis:.....	92



## 1 EINLEITUNG

Der Sport als aktuelles gesellschaftliches Phänomen ist in vielen gesellschaftlichen Erscheinungsformen präsent. Damit zusammenhängend wird es als selbstverständlich angesehen, dass Sport als „Massenware“ gehandelt und propagiert wird. Gerade die Medien haben das Potential, welches dieser mit sich bringt, erkannt und umgesetzt. Sportliche Großereignisse werden durch Live-Übertragungen und Hintergrundberichte groß inszeniert und dienen immer mehr der Unterhaltung, weniger der sachlichen Information.

Der Nationalsozialismus steht in gewisser Weise als Bindeglied zwischen der modernen, sensationsorientierten und der ursprünglichen, sachorientierten Sportberichterstattung, da er das darin steckende Propagandapotential erkannte und ideal zu nützen wusste. Obwohl Wochenschauen und Radio bereits existierten, waren die Tageszeitungen für die Berichterstattung am Wichtigsten.

Dennoch ist in dem Bereich Sportberichterstattung in Österreich während des Nationalsozialismus bisher, noch relativ wenig bis keine Forschung betrieben worden. Auch wenn mittlerweile viele Arbeiten zur Aufarbeitung der österreichischen, nationalsozialistischen Vergangenheit vorliegen, sind doch einige Einzelbereiche, wie etwa der Journalismus, speziell Sportjournalismus, in wissenschaftlichen Arbeiten bisher beinahe gänzlich ausgelassen worden. Dies hat mehrere Ursachen, speziell aber jene, dass der Nationalsozialismus lange Zeit als Tabuthema galt und sich die Forschung erst in den letzten Jahrzehnten daran wagte.

Aus diesen Fakten resultierend entwickelte sich die nachfolgende Diplomarbeit, die die Propaganda und die Rolle, welche die Sportberichterstattung darin spielt, untersucht. Um in das Thema einzusteigen sind theoretische Kapitel zu historischen Daten, der Übernahme des öffentlichen Sports durch die Nationalsozialisten, der hohen Wertigkeit von Körper und Bewegung in dieser Zeit und eine kurze Einführung in die Sprache, speziell der Sportreportsprache, von Nöten. Den Kern dieser Arbeit bildet jedoch die empirische Untersuchung, welche die Sportberichterstattung speziell im Hinblick auf sprachliche Besonderheiten erforscht und den Verlauf der Veränderungen dokumentiert.

Die Gliederung ist einem theoretischen und einem empirischen Teil unterworfen. Das zweite Kapitel setzt sich mit Sport im Nationalsozialismus auseinander und befasst sich

einleitend mit dem historischen Verlauf des Nationalsozialismus, der Begriffsdefinition von Sport, den ideologischen Parametern des Nationalsozialismus, sowie der organisatorischen Neu- und Umstrukturierung des österreichischen, öffentlichen Sports.

Kapitel drei beschäftigt sich mit der Sportdiktatur in den österreichischen Medien, der Übernahme dieser durch die Nationalsozialisten in chronologischer Reihenfolge und der Wechselwirkung von Sport und Politik. Als wichtiger Punkt wird hier auf die Nützung des Sports und der Zeitungen durch das Regime eingegangen und der Verlauf der Propaganda durch und in diesen beleuchtet.

Im vierten theoretischen Kapitel werden Sondersprache, Fachsprache und Sportsprache definiert und eine kurze Einführung in die Sprachwissenschaft gegeben. Anschließend wird ein Blick auf die Zeitungswissenschaft und die Sportsprache vor dem Nationalsozialismus geworfen. Diese Ausführungen schließen mit einem Unterkapitel zur Sportreportsprache in den österreichischen Tageszeitungen ab.

Als Ein- und Überleitung zum empirischen Teil dieser Arbeit dient Kapitel fünf, das einen historischen Abriss zu Entstehung und Entwicklung der „Kronen Zeitung“ gibt und im Zuge dessen den Unterschied zwischen Boulevardblatt und Qualitätszeitung erörtert. Der Schwerpunkt liegt auf der Sportberichterstattung vor und während den Kriegsjahren.

Der empirische Teil untersucht den Sprachverlauf der Sportberichterstattung im bereits genannten Zeitraum und zieht abschließend einen Vergleich zum Sportteil des Jahres 1959, als die „Kronen Zeitung“ nach dem Krieg wieder aufgenommen wurde. Die drei Untersuchungsschwerpunkte auf denen die Ergebnisse basieren sind eine Untersuchung zum Raum, den die Sportberichte einnehmen, zu den bevorzugten Sportarten sowie lexikalischen Auffälligkeiten, wie militärisches Vokabular.

Eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse bildet den Abschluss dieser Diplomarbeit.

## 1.1 ZIELPERSPEKTIVE

Ziel dieser Arbeit ist es, einen Forschungsbeitrag zu Propaganda und Sportreport im Nationalsozialismus zu leisten. Um das Untersuchungsfeld einzuschränken, dient die „Illustrierte Kronen Zeitung“ im Zeitraum von 1925 – 1959 als Grundlage zur Überprüfung der nachfolgenden Thesen und zur Ausarbeitung der Forschungsfragen. Als eines der wichtigsten sekundärliterarischen Werke dient „Sportdiktatur“ von Matthias Marschik, der dem Sport und den Bewegungskulturen im nationalsozialistischen

Österreich unterschiedliche Phasen zuordnet. Unter anderem legen die Arbeit und deren empirischer Teil ein Hauptaugenmerk darauf, den praktischen Beweis zu den theoretischen Thesen Marschiks zu erbringen. Die primäre Orientierung liegt in der Erforschung der Art der Erreichung nationalsozialistischer Ziele wie der Verbreitung rassenideologischer, diktatorischer und militärischer Vorstellungen mit Hilfe des Sports und durch eine ausgewählte Tageszeitung. Als empirische Parameter dienen der Platz, den die Sportberichterstattung einnimmt, Sportarten, über die präferiert berichtet werden und vor allem ausgewähltes militärisches Vokabular, welches gehäuft auftritt. All das wird im Zeitraum von vier Monaten über die Jahre 1925 – 1959 hinweg gesichtet und mit Hilfe von Excel in Balken- und Verlaufsdiagrammen ausgewertet.

Auf diese Weise wird eine erste Untersuchung zur Sportreportsprache im Nationalsozialismus gegeben, um ein System dahinter erkennbar zu machen. Gleichzeitig ist davon auszugehen, dass nur ein kleiner Teil des Gesamtkomplexes aufgenommen und ausgewertet werden kann und somit ein großer Raum zur weiteren (Er-) Forschung bleibt.

### 1.2 FORSCHUNGSFRAGEN UND THESEN

Das Ziel der Arbeit ist es zu veranschaulichen, wie sich die Sportsprache verändert hat und wie das nationalsozialistische Regime diese zu leiten und nutzen gewusst hat. Es soll untersucht werden, ob im untersuchten Zeitraum eine Schwerpunktverschiebung in Sprache oder Inhalt stattgefunden hat, sowie einen Verlauf dieser (falls vorhanden) zu dokumentieren. Die aufgestellte Hypothese besagt, dass die Nationalsozialisten Propaganda und somit Zeitungen gesteuert haben. Da sie die Macht des Sports für sich entdeckt haben, ist der Sportberichterstattung eine besondere Rolle zuzuordnen. Dem Verlauf des Nationalsozialismus in Österreich entsprechend wird sie sich entwickelt haben. Aus diesen theoretischen Annahmen heraus bildet sich die zentrale Forschungsfrage: Inwieweit hat sich die Sportreportsprache von 1925 an über die Jahre 1934 – 1945 bis hin zum Jahr 1959 gewandelt? Daraus resultierend lassen sich weitere forschungsleitende Fragen ableiten:

- 1) Wie nimmt die vorherrschende politische Ausrichtung Einfluss auf die Sportberichterstattung?
- 2) Welche Charakteristika der Sportberichterstattung im Nationalsozialismus sind zu finden und wenn es Auffälligkeiten gibt, wie sind diese zu benennen?

- 3) Gibt es Kontinuitäten zu der Berichterstattung davor und danach? Dies ist anhand der Kriterien von Platz, Sportarten und Vokabular festzulegen.
- 4) Sind bestimmte Phasen wie der Inhalt in der „Illustrierten Kronen Zeitung“ gesteuert, zu erkennen und geht all dies mit den verschiedenen nationalsozialistischen Phasen der Neuorganisation konform?
  - 4a) Ist erkennbar, wie stark und in welcher Weise Inhalte gesteuert werden?

Diese Frage hat ihre Berechtigung durch den Umstand, dass Zeitungen nicht einer hundertprozentigen Zensur unterworfen waren.

Zur Beantwortung dieser Fragen wird eine quantitativ-qualitative Inhaltsanalyse gewählt. Die einzelnen Daten werden mittels Excel ausgewertet, mit dem gleichen Programm werden auch die Grafiken erstellt.

### 1.3 ANMERKUNGEN ZUR QUELLENLAGE

Die Arbeit stützt sich im ersten Teil vor allem auf Sekundärliteratur und unter anderem darin gefundene und überprüfte Gesetzestexte und -blätter. Als leitende Werke sind „Sportdiktatur“ von Matthias Marschik und „Sind’s froh, dass Sie zu Hause geblieben sind“, herausgegeben von Matthias Marschik und Rudolf Müllner zu nennen. Beide stellen aktuelle Forschungsgrundlagen zu einerseits „Bewegungskulturen im nationalsozialistischen Österreich“ und andererseits der „Mediatisierung des Sports in Österreich“ dar und decken somit den Kern der theoretischen Ausführungen ab.

Der empirische Teil stützt sich auf das Boulevardblatt „Illustrierte Kronen Zeitung“, die im Archiv der Nationalbibliothek auf Mikrofilmen gesichtet wurde. Diese stellen auch die Hauptquellen der Arbeit dar, aus denen sich zahlreiche Ergebnisse ableiten.

### 1.4 ANMERKUNGEN ZUR WISSENSCHAFTLICHEN VORGANGSWEISE

Der theoretische Teil wird durch Literaturanalyse mit hermeneutischem Verfahren ermittelt. In den Schritten Literaturrecherche, -auswertung, -interpretation entsteht der erste einführende Hauptteil.

Die Ergebnissicherung soll mit Hilfe einer qualitativen Inhaltsanalysemethode erfolgen. Diese Methode wird aus praktischem Grund gewählt, dass die untersuchten Bereiche umfangreich sind und auf mehreren Ebenen gemessen werden können. So ist etwa eine



## Sportreportsprache im Nationalsozialismus

quantitative Untersuchung von Raum und Sportarten sinnvoll, eine qualitative Analyse im Bereich der Sportsprache ideal.

Die Daten werden mit Hilfe von Microsoft Excel ausgewertet und sowohl in Tabellenform wie auch in Grafiken dargestellt und anschließend bewertet.

## 2 SPORT IM NATIONALSOZIALISMUS

„*Gleiches Blut gehört in ein gemeinsames Reich*“ (Hitler, 1925, S. 13)

Der Anschluss Österreichs an Hitlerdeutschland und die damit verbundenen Änderungen im Sport- wie im Zeitungswesen, lassen sich besser nachvollziehen und verstehen wenn die politisch-historischen Ursachen, welche zur Annexion geführt haben, erläutert werden.

### 2.1 NATIONALSOZIALISMUS: EIN HISTORISCHER ABRISS

Um zu verstehen, wie es zum „Anschluss“ kommen konnte, woher die Gedanken, die Unzufriedenheit und die Bereitschaft Österreich und Deutschland zu vereinen stammten, ist es nötig, einen Schritt in der Geschichte, zur ersten Republik, zu machen. Nach Beendigung des ersten Weltkrieges und der Ausrufung der Republik Österreich am 12. November 1918 war der Weg in ein freies, demokratisches Österreich möglich. Jedoch prägten politischer Radikalismus, die Sorge, dass Österreich nach dem Zerfall der Donaumonarchie auf sich allein gestellt wirtschaftlich nicht entwicklungsfähig sei, sowie Hunger und Rohstoffmangel das Gedankengut dieser Zeit. So ist die Idee eines Zusammenschlusses mit Deutschland aus österreichischer Sicht leichter nachzuvollziehen. (Danimann, 1978, S. 18; Witzelsperger, 1996, S. 6).

Das Gedankengut der Vereinigung der beiden Länder ist jedoch nicht nur aus einer wirtschaftlichen Notlage entsprungen, sondern hat seine Wurzeln im frühen 19. Jahrhundert. Das „Heilige Römische Reich Deutscher Nation“ gilt hier als „Übertitel“, der oftmals mit „Deutschem Nationalstaat“ gleichgesetzt wurde. 1848 verstärkte sich die Idee des Anschlussgedankens durch die deutschnationale Studierendenschaft, wegen Österreichs Niederlage im Krieg gegen die Preußen verminderte sich dieser Wunsch jedoch vorläufig wieder. (Kleindell, 1988, S. 9).

#### 2.1.1 1918 – 1938 Erste Republik

Am 11. November 1918, nach dem Zusammenbruch der österreich-ungarischen Monarchie und der darauffolgenden enormen Eigendynamik der Anschlussbewegung, legte Dr. Karl Renner einen Entwurf für das „Gesetz über die Staats- und Regierungsform von Deutschösterreich“ vor (Kleindell, 1988, S. 10; Portisch, 1989, S. 66). Die darauffolgenden

Bemühungen erwiesen sich als vergebens, da der Friedensvertrag von Saint-Germain-en-Laye im Artikel 88 für sich sprach:

„Die Unabhängigkeit Österreichs ist unabänderlich, es sei denn, daß der Rat des Völkerbundes einer Abänderung zustimmt. Daher übernimmt Österreich die Verpflichtung, sich, außer mit Zustimmung des gedachten Rates, jeder Handlung zu enthalten, die mittelbar oder unmittelbar oder auf irgendwelchem Wege, namentlich – bis zu seiner Zulassung als Mitglied des Völkerbundes – im Wege der Teilnahme an den Angelegenheiten einer anderen Macht seine Unabhängigkeit gefährden könnte.“ (Staatsgesetzblatt, 1920, Nr. 303).

Die Idee des „Anschlusses“ sollte mit diesem Gesetzestext unterbunden sein, doch die katastrophale Wirtschaftslage bildete eine der Grundlagen für die Empfänglichkeit der nationalsozialistischen Ideologie (Witzelsperger, 1996, S. 9).

Der radikale Nationalismus, welcher verstärkt um 1933 mit der Machtübernahme Hitlers in Deutschland auch nach Österreich streute, hatte propagandistische Aktionen jeglicher Art zur Folge. Auch wenn angemerkt werden muss, dass zu dieser Zeit die Idee des Zusammenschlusses in Österreich nicht mehr vorherrschend war, so strahlten doch die Bemühungen von Seiten Deutschlands folgeschwer ein. 1934 gipfelten die Gewaltakte im fehlgeschlagenen Juliputsch und der damit verbundenen Ermordung des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Engelbert Dollfuß. Fünf Tage danach, am 30. Juli 1934, wurde Dr. Kurt Schuschnigg zum neuen Bundeskanzler ernannt. Zwar versuchte dieser die Selbstständigkeit Österreichs voran zu treiben, doch die politischen Unruhen und die Ereignisse in den Nachbarländern führten zu einem Wechsel vom „italienischen Weg“ zum „deutschen Weg“. Dieser ergab sich durch den Abessinien-Feldzug und der Intervention Deutschlands und Italiens im spanischen Bürgerkrieg. Mussolini war nunmehr an der Zusammenarbeit mit Hitler interessiert, wodurch sich Schuschnigg nicht mehr auf den italienischen Beschützer verlassen.

Dies führte zum Juliabkommen 1936 zur Folge, welches als ein „Übereinkommen zur Normalisierung der österreichisch-deutschen Beziehungen“ intendiert war und in Wien unterzeichnet wurde. Schuschnigg erhoffte, so Zeit zu gewinnen, um die Annexion Österreichs durch Deutschland zu verhindern. Veröffentlicht wurden jedoch nicht alle Schlüsselstellen; aufgelistet nach Wolfgang Witzelsperger, 1996, S. 12f:

„Die Schlüsselstellen des veröffentlichten Juliabkommens:

- Deutschland anerkennt die „volle Unabhängigkeit“ Österreichs
- Frage des österreichischen Nationalsozialismus als innere Angelegenheit
- Bekennung Österreichs zum „deutschen Staat“

Die Schlüsselstellen des nicht veröffentlichten „Gentlemen´s Agreement“ (und seine Folgen für Österreich):

- Wiedezulassung verbotener deutscher Zeitungen, darunter die extrem österreich-feindliche Essener Nationalzeitung → wurde zum legalen Sprachrohr der illegalen nationalsozialistischen Partei Österreichs
- Beendigung des deutschen Wirtschaftskrieges, Aufhebung der Tausendmark-Sperre → deutsche „Touristen“ verbreiten Nazi-Propaganda in Österreich
- Meinungs austausch der Regierungen über „gemeinsam betreffende Fragen der Außenpolitik“ → Preisgabe einer eigenständigen, souveränen österreichischen Außenpolitik
- Weitreichende politische Amnestie für die „nationale Opposition in Österreich“ → 17.045 Nationalsozialisten nahmen Stör- und Propagandatätigkeit wieder auf
- Mitwirkung der „nationalen Opposition“ an der politischen Verantwortung → Aufnahme der Nationalsozialisten in die österreichische Regierung“

Somit hatte Adolf Hitler einen Weg gefunden, seine Propagandamaschinerie in Österreich wirken zu lassen und den Weg für den Anschluss ans großdeutsche Reich zu ebnet.

### 2.1.2 Der „Anschluss“ 1938

Bereits im Februar 1938 war es offensichtlich, dass Hitler in Österreich einmarschieren würde. Schuschnigg traf sich am 12. Februar 1938 zu einer Unterredung mit Hitler, um einen Beitrag zur friedlichen Entwicklung der europäischen politischen Lage zu liefern, doch das Treffen endete mit den Zugeständnissen Schuschniggs, dass Seyß-Inquart zum Innen- und Sicherheitsminister bestellt und den Nationalsozialisten freie Betätigung erlaubt werden sollte. Am 24. Februar hält Schuschnigg die bekannte Rede, welche sein Abkommen rechtfertigen und sein Handeln begründen sollte und schließt die Ansprache mit den Worten: „*Bis in den Tod Rot-Weiß-Rot! Österreich!*“. Ob dieser Schachzug politisch sinnvoll war, sei dahingestellt, doch zog er dreierlei Konsequenzen mit sich: die Nationalsozialisten Österreichs wollten gegen die Regierung aufbegehren, Hitler war verstimmt und regierungstreue Bürgerinnen und Bürger erhielten Auftrieb und Mut (Portisch, 1989, S. 530).

Schuschnigg plante aus der politischen Misere heraus eine Volksbefragung für den 13. März 1938, für oder gegen das freie Österreich, zu welcher es jedoch nicht in der geplanten Form kommt. Durch die wachsenden Interventionen Deutschlands kapituliert die österreichische Regierung bereits in den Abendstunden des 11. März 1938 und Schuschnigg verabschiedete sich mit folgenden Worten:

„So verabschiede ich mich in dieser Stunde von dem österreichischen Volke mit einem deutschen Wort und einem Herzenswunsch: Gott schütze Österreich!“  
(Dusek, Pelinka & Weinzierl, 1995, S. 240).

Zeitig in den frühen Morgenstunden des 12. März 1938 überschritten die ersten deutschen Truppen die österreichischen Grenzen und wurden größtenteils mit Blumen und Jubel empfangen. Am 13. März wurde das österreichische Heer in die deutsche Wehrmacht eingegliedert und Hitler ernannte Joseph Bürckel als kommissarischen Leiter der NSDAP in Österreich.

Die Volksabstimmung am 10. April 1938, welche mit einer 99,73% Mehrheit jedes bis dato da gewesene Abstimmungsergebnis übertroffen hatte, stellte nach der enormen Wahlpropaganda, der Art der Durchführung der Wahl, mit Überwachungen in der Wahlkabine durch die SA, und dem größeren „Ja-Kreis“ keine Überraschung dar (Witzelsperger, 1996, S. 15ff; Dusek et al., 1995, S. 241).

### 2.1.3 Kriegsjahre

Am 23. August 1939 handelte Hitler mit der Sowjetunion den „Nichtangriffspakt“ aus. Kurz darauf, am 1. September 1939 erfolgte Deutschlands Angriff auf Polen ohne vorherige Kriegserklärung, was zur Folge hatte, dass zwei Tage darauf Frankreich und Großbritannien den Krieg erklärten. Nach nicht einmal einem Monat war Polen besiegt und eine Ausbeutungs- und Deportationspolitik begann. Die Zeit der Blitzkriege folgte und Hitler stand bereits in der zweiten Hälfte des Jahres 1940 auf dem Gipfel seiner Macht. Zu dieser Zeit schloss Deutschland mit Italien und Japan einen Vertrag (Dreimächtepakt) zur gegenseitigen Unterstützung im Falle eines Angriffs von Seiten der USA (Hanisch, 1994, S. 492f).

Mit dem Einfall deutscher Truppen 1941 in die Sowjetunion und dem Angriff der Japaner auf Pearl Harbor wurde der Krieg zum Weltkrieg. Am 8. September 1943 kapitulierte die italienische Regierung und am 13. Oktober desselben Jahres erklärten sie Deutschland den Krieg, welches somit einen wichtigen Bündnispartner verlor. Im Sommer 1943 wurde im Zuge der Kriegswirren die erste österreichische Stadt, Wiener Neustadt, bombardiert. Das Jahr 1944 steht im Zeichen der Vormärsche der Roten Armee und der Alliierten im Westen, sodass die Deutschen immer mehr zurückgedrängt wurden. Bestärkt dadurch wagten die Widerstandsgruppen diverse Putschversuche, welche im „Stauffenberg-Attentat“ am 20. Juli 1944 gipfelten. Für Hitler, der die Tatsache, all diese Putschversuche relativ unbeschadet zu überleben, propagandistisch als Zeichen der „Vorsehung“, welche ihm gewogen sei, nutzte, hatte dies zur Konsequenz, zum Volkssturm zu rufen, was

bedeutete, dass alle waffenfähigen Männer von 16 bis 65 eingezogen wurden (Hanisch, 1994, S. 492f).

Für die österreichische Wirtschaft hatten Annexion und Krieg zur Folge, dass sie in erster Linie weitgehend in die Rüstungswirtschaft des Deutschen Reiches und dessen Ausbau einbezogen wurde. Im Jahr 1945 arbeiteten in Österreich mehr als 500.000 Menschen in der Rüstungsindustrie, wobei hier Fremdarbeiter/innen, Zwangsarbeiter/innen, Strafgefangene, freie Österreicher/innen bzw. „Ostmärker/innen“ (vor allem Frauen und Jugendliche im Reicharbeitsdienst) und viele mehr nebeneinander arbeiteten. Die Vermögenswerte des österreichischen Staates, sowie der Goldbestand der österreichischen Nationalbank und vieles mehr gingen unmittelbar nach dem Anschluss ins Deutsche Reich über, weiters musste der österreichische Schilling der Reichsmark weichen (Kleindel, 1988, S. 244ff).

#### 2.1.4 Kriegsende und Wiederaufbau

Das Kriegsende ist je nach Kriegsschauplatz im Jahr 1945 unterschiedlich anzusetzen. Die Schlacht um Wien im April 1945 entschied die Sowjetunion für sich und so endete für die Stadt und ihre nähere Umgebung schon einige Tage vor der offiziellen Kapitulation der Krieg. Am 30. April verübte Adolf Hitler angesichts der Niederlage Selbstmord und eine Woche später, am 8. Mai 1945 trat die „bedingungslose Kapitulationserklärung“ in Kraft (Hanisch, 1994, S. 492f).

Dr. Karl Renner hat bereits am 1. April 1945 Kontakt zu den sowjetischen Truppen, die bis dato ins Burgenland vorgedrungen waren, aufgenommen, die auch bereit waren, nach Kriegsende den Staat Österreich wieder herzustellen. Dank Renners vorausschauendem Handeln wurde er – noch vor dem offiziellen Kriegsende – von der Sowjetunion beziehungsweise von Stalin mit der Bildung einer „provisorischen“ Regierung beauftragt. Mitte April bildeten sich bereits drei Parteien, SPÖ, ÖVP und KPÖ, wieder, die bereits am 29. April als provisorische österreichische Staatsregierung zusammentraten. Auch wenn diese Regierung zu Beginn nur von der sowjetischen Besatzungsmacht anerkannt wurde, so hielt sie sich doch und im Laufe des Jahres folgten USA, Frankreich und Großbritannien. Als oberste Priorität stand die Wiederherstellung der österreichischen Republik auf Basis der Verfassung von 1920. Bereits am 25. November 1945 fanden die ersten Nationalratswahlen statt (Hanisch, 1994, S. 415 – 426).

Am 15. Mai 1955 unterzeichneten die Alliierten und Leopold Figl im Schloss Belvedere in Wien den Staatsvertrag, welcher u.a. besagt, dass Österreich für das Versprechen der immerwährenden Neutralität seine vollkommene staatliche Souveränität zurück erhält. Folglich beschloss der Nationalrat am 26. Oktober 1955 das Neutralitätsgesetz, welches mit dem Staatsvertrag in enger Verbindung steht. Der österreichische Nationalfeiertag wurde mit dem 26. Oktober datiert, doch allen Bürgerinnen und Bürgern ist vor allem Leopold Figls Satz am Balkon des Schlosses Belvedere vom 15. Mai 1955 ein Begriff: „Österreich ist frei.“ (Hanisch, 1994, S. 493).

### 2.2 BEGRIFFSDEFINITION SPORT

Der Begriff Sport ist nicht einfach zu definieren, da es lange Zeit keine Notwendigkeit gab dem Wort „Sport“ eine explizite Bedeutung zu verleihen. Der Ursprung liegt im mittellateinischen Wort „deportare“. Aus diesem hat sich in weiterer Folge das mittelfranzösische „desport“ entwickelt, auf welchem basierend sich das englische „disport“ (Zerstreuung, Vergnügen) gebildet hat. Im Deutschen kommt dieses Wort erst im 19. Jahrhundert auf, wobei der erste schriftliche Beleg hierfür in den „Briefen eines Verstorbenen“ des Fürsten Hermann von Pückler-Muskau, vom 9. Oktober 1828, zu entnehmen ist (Schneider, 1974, S. 11).

In der Mitte des 19. Jahrhunderts kamen die ersten Definitionen auf:

Sport ist nach Meyers Konversationslexikon im Jahre 1878 definiert als:

„Sport (engl.), Spiel, Sport, Unterhaltung, insbesondere eine solche Belustigung, die von vornehmen Kreisen zur Kräftigung des Körpers getrieben wird, wie Pferderennen, Jagd, Wettrudern, Boxen, Cricketspiel etc.“ (Meyers Konversationslexikon, 1878; zit.n. Schneider, 1974, S. 13).

Im Jahr 1957 hat sich die Definition bereits gewandelt, wie dem Großen Brockhaus zu entnehmen ist:

„Zum S[port] gehören Leichtathletik, Schwerathletik, Kampfsport (Boxen, Ringen, Judo, Fechten), Wasser-, Winter-, Schieß-, Radfahr-, Motor-, Flug-, Pferdesport, Bergsteigen, Sportspiele (Fußball, Handball, Tennis, Hockey, Golf u.a.)“ (Brockhaus, 1957; zit.n. Schneider, 1974, S. 13).

Auch wenn diese Definition bereits umfangreicher ist als cirka 80 Jahre zuvor, bezieht sie noch nicht alle Sportarten und Teilbereiche mit ein, welche sich hinter dem Begriff „Sport“ verbergen. Kunstturnen etwa, um nur ein Beispiel zu nennen, wurde dabei gänzlich außer Acht gelassen. Heute vereint Sport als Überbegriff Gymnastik, Turnen und Sport in seiner „ursprünglichen Bedeutung“. Um die Unterschiede dieser drei Worte zu verdeutlichen ist

es sinnvoll, ein Zitat aus dem Artikel „Vom Worte Sport“ von Anton Fendrich aus dem Jahre 1914 anzuführen:

„Wenn wir heute nach unserem eben genossenen festlichen Mahle hier zusammengekommen wären, und uns nun vereinten, um Kniebeugen zu machen, und wenn wir diese Kniebeugen lediglich machten, um der Verdauung förderlich zu sein, so trieben wir *Gymnastik*; wenn wir uns vereinten, um auf dem Gebiete der Kniebeuge eine gewisse gleichmäßige Fähigkeit zu erwerben, um gleichmäßig die Übung auszuführen, um uns gemeinsam auf ein gewisses Niveau des Können hin zu erziehen, so trieben wir *Turnen*; wenn wir uns aber vornahmen, soviel Kniebeugen zu machen als möglich, um den Sieg zu erringen, so trieben wir Sport. An diesem banalen Beispiel sehen Sie den Unterschied, dieses banale Beispiel zeigt die drei Methoden“ (Fendrich, 1914; zit.n. Court, 2001, S. 35).

Auch wenn heute diese Art der Unterscheidung nicht mehr aktuell ist, denn unter Turnen ist Kunstturnen zu verstehen, Gymnastik steht als eigene Sportsparte zu der Rückengymnastik, Wirbelsäulengymnastik und mehr zählen, und Sport als zusammenfassender Terminus dieser zwei und allen weiteren Sportarten dient, ist es doch wichtig eine Differenzierung dieser drei Wörter erkennbar zu machen.

Ein wichtiger Punkt, der bei einer möglichst umfangreichen Sportdefinition nicht fehlen darf, ist nicht die Frage nach der Art des Sportes, sondern auch nach der Durchführung. Heute wird unter Sport nicht nur Spitzen- und Leistungssport verstanden, sondern auch jegliche körperliche Betätigung, die nur zur Befriedigung für den Einzelnen ausgeführt wird. Dies steht in engem Zusammenhang mit der These der Zweckfreiheit im Sport. Mit dieser setzten sich im Laufe der Jahrhunderte mehrere Autoren und Autorinnen auseinander, doch mit der zunehmenden Popularisierung wurde der Sport mehr Normen, Regeln und damit verbunden auch Zwängen unterworfen (Heinemann, 2007, S. 32; Sobotka, 1992, S. 10f).

Für die Arbeit besonders interessant sind die vier „konstitutiven Variablen“ Klaus Heinemanns, die dazu dienen sollen, den „Sport in seiner Gesamtheit zu erfassen“:

- „Sport ist körperliche Betätigung
- Sport unterliegt dem Leistungsprinzip
- Sport ist durch soziale Normen geregelt
- Sport ist unproduktiv“ (Leitgeb, 2000, S. 6; Heinemann, 2007, S. 32).

Sport und Körperkult haben im Nationalsozialismus enorm an Bedeutung gewonnen, da es den leitenden Stellen, allen voran Adolf Hitler und seinem Propagandaminister Joseph Goebbels, nicht entgangen ist, welch enormes Potential in dem Medium „Sport“ steckt, Massen beeinflussen zu können.



### 2.3 IDEOLOGISCHE PARAMETER DES NATIONALSOZIALISMUS

Häufig fällt in der Literatur, welche sich mit Nationalsozialismus und Sport auseinandersetzt, der Ideologiebegriff. Geprägt wurde dieser erstmals im 18. Jahrhundert von Antoine Destutt de Tracy, verändert und neu definiert jedoch unter anderem von Karl Marx, der eine neutrale Begriffsdefinition verbreitete (Leitgeb, 2000, S. 9ff).

Der Nationalsozialismus wurde nicht von Adolf Hitler und seinen Anhängern erfunden, die Ursprünge dieser Weltanschauung lassen sich bis ins 18. Jahrhundert zurückverfolgen. Rassentheoretiker wie Charles Darwin, Graf Arthur de Gobineau, Houston Stewart Chamberlain und Paul de Lagarde prägen die nationalsozialistische Ideologie in ihrer Geburtsstunde. Besonders Gobineau prägt den Begriff der „sekundären Rassen“, die der „weißen Rasse“, den Arieren, unterliegen, welche sich durch „Schönheit“, „Intelligenz“ und „Kraft“ auszeichne (Auerbach, 1995, S. 15ff). Besonders Lagarde hebt Deutschland und das deutsche Volk in seinen Schriften über alle anderen Gemeinschaften und vertritt die Ansicht, dass das Land von allen Nicht-Deutschen „gesäubert“ werden müsse (Klepsch, 1990, S. 95). Adolf Hitler wusste dieses Gedankengut in Zeiten der politischen Unruhen der Nachkriegszeit und den damit verbundenen sozialen wie wirtschaftlichen Folgen propagandistisch geschickt zu steuern und die Massen anzusprechen. Turnvater Jahn wurde „zu einem Vorkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung erhoben“ (Leitgeb, 2000, S. 16). Heute steht man dieser Anschauung differenzierter gegenüber, obwohl freilich nicht zu widerlegen ist, dass Volk und Vaterland für ihn wichtige Werte waren:

„Als Patriot und Diener des Vaterlandes erkannte Jahn die Notwendigkeit der Wehrerziehung, doch hat er immer nur den vaterländischen Schutzkrieg gutgeheißen, den Eroberungskrieg jedoch verworfen.“ (Bernett, 1978, S. 244).

Adolf Hitler gilt somit als „geistiger Vater der ideologischen Erneuerung“, wie durch sein 25-Punkte-Programm der NSDAP und dem 1925 erschienenen Werk „Mein Kampf“ verdeutlicht wird. Das nationalsozialistische Regime unterliegt Werten, die sich zu einem großen Teil an Körperlichkeit orientieren. Das Ideal basiert auf dem „Recht des Stärkeren“ und besagt, dass ein ästhetisch wertvoller und kräftiger Körper für jeden und jede Einzelne/n im Volk erstrebenswert sei. Ziel der nationalsozialistischen Erziehung war die „Stählung“ des Körpers, um aus jedem Knaben einen Soldaten zu machen, der sich durch männliche „Kraft“ auszeichnete. Das anzustrebende Ideal der Mädchen war es, liebende

und liebevolle Mutter zu werden (Klepsch, 1990, S. 130). Adolf Hitler erläutert seine Erziehungspolitik äußerst deutlich:

„Ich will keine intellektuelle Erziehung. Mit Wissen verderbe ich mir die Jugend. Es darf nichts Schwaches und Zärtliches an ihr sein. Das freie, herrliche Raubtier muß wieder aus ihren Augen blitzen. Stark und schön will ich meine Jugend.“ (Rauschning, 1940, S.236).

Die klare Aussage Hitlers, Körperlichkeit, und körperliche Ertüchtigung zur wichtigsten Grundlage der Erziehung zu machen, zieht logischerweise eine Aufwertung des Sports in allen Bereichen, von Schul- und Hochschulsport angefangen, über den Vereinssport bis hin zum Spitzensport und öffentlichen Sport, nach sich. Die Wechselwirkung von Macht, Ordnung und Sport wird im folgenden Zitat deutlich:

„Die Frage nach der Ordnung einer Gesellschaft ist eine Frage nach der Macht. Menschen üben Macht über andere Menschen aus. Diese Macht ist immer auch eine Macht über deren Körper. Die Machttechniken sind in ihrer historischen Dimension nicht statisch, sondern in Entwicklung. Gesellschaftliche Macht oder Gewalt wirkt in und an den Körpern. Sie formt die Körper. Sie richtet sie zu.“ (Müllner, 1991, S. 25f).

Die Attribute, die einem „rassenreinen nationalsozialistischen Volkskörper“ zugeordnet sind, lauten „zäh“, „flink“, „hart“ und gelten gleichzeitig als Leitmotive: „Zäh wie Leder, flink wie Windhunde, hart wie Kruppstahl“.

## 2.4 ORGANISATORISCHE UMSTRUKTURIERUNG DES SPORTS IM NATIONALSOZIALISMUS

In den Anfängen der NSDAP im Jahr 1923 hatte Sport und die Wirkung die Sport auf die Massen haben kann, keine Priorität. Dies änderte sich schlagartig, als der Propaganda-Effekt der Olympischen Spiele 1936 mit der Bestimmung Deutschlands als Austragungsort im Jahr 1931 deutlich wurde. Mit 1933 und der damit verbundenen Machtübernahme Hitlers begann die Neustrukturierung und schrittweise Gleichschaltung des deutschen Sports.

„Das Thema der politischen „Gleichschaltung“ – für dieses schreckliche Wort gibt es kein Synonym – hat im dritten Reich alle gesellschaftlichen Handlungsfelder erfasst. (...) Die „bürgerliche“ Turn- und Sportbewegung, die sich bis 1933 für „unpolitisch“ erklärt, wird der Radikalkur der Politisierung unterzogen.“ (Bernett, 1983, S.5).

Als ersten Schritt dieser Prozedur ist die Auflösung des DRA (Deutschen Reichsausschusses) zu nennen und diese endete schließlich in der verbindlichen Bindung des Sportes an die NSDAP im Jahr 1938 (Bernett, 1983, S. 7f; Leitgeb, 2000, S. 74).

Die bürgerlichen und proletarischen Dachverbände des Sports lösten sich zu Anfang der organisatorischen Neuordnung des deutschen Sports mehr oder weniger selbst auf. Der Deutsche Reichsausschuss (DRA) bemüht sich, der Liquidation zu entgehen, da er als Dachverband der Sportvereine eine wichtige Position einnimmt. Die Auflösung des DRA wurde durch interne Differenzen begünstigt, sodass selbst der Rücktritt des halbjüdischen Präsidenten Theodor Lewald an der Situation nichts ändern konnte. Besonders die Vertreter der Fußball-, Turn-, und Ruderverbände forcierten die internen Zersplitterungserscheinungen. Somit war bereits vor der tatsächlichen Auflösung des DRA klar, dass dringend eine Neuordnung beziehungsweise Neuorganisation von Nöten sein würde.

„Mit Genugtuung wird in der Erinnerung festgehalten, daß die parlamentarische Organisation des DRA 1933 wie ein „Kartenhaus“ in sich zusammengebrochen ist.“  
(Bernett, 1983, S. 7).

Im Prozess der Neuordnung ist vor allem ein Name zu nennen: Hans von Tschammer und Osten. Am 28. April 1933 wurde dieser zum Reichssportkommissar ernannt, um die zersplitterten Vereine und Turnverbände unter einem politischen System der Leibeserziehung zu vereinen. Ebenfalls in diesem Jahr, am 19. Juli, erfolgte Hans von Tschammer und Ostens Ernennung zum Reichssportführer, wodurch er in allen Sportfragen und Sportbelangen die oberste staatliche Gewalt darstellte. In dessen Kompetenzbereich fielen nun alle Belange des Vereinssports, Berufssports und jeglichen frei ausgeübten Sports. Der NS-Sport, zu dem Wehrmachtssport, Schulsport, Pferdesport, Luft- und Kraftfahrtsport zählten, blieb außerhalb seines Wirkungsbereiches und so war es nötig eine straffe Sportorganisation zu schaffen. (Bernett, 1983, S. 15; Leitgeb, 2000, S. 75ff; Witzelsperger, 1996, S. 66f) Da Tschammers Stellung noch nicht gefestigt war, warnt eine Reihe von Erlässen vor Übergriffen der NSDAP und versucht, die alleinige Zuständigkeit des Reichssportführers zu wahren. Die Gründung des Reichsführerrings durch den Reichssportkommissar, wird als Übergangslösung angesehen. Dieser hat bis ins Jahr 1934 bestanden, als am 30. Jänner 1934 erstmals der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen proklamiert und schließlich sechs Wochen danach offiziell gegründet wurde. Klar und eindeutig stehen die ersten Verlautbarungen des Reichssportführers für sich:

- „Der DRL ist die einzige zentrale Vereinigung aller deutschen Leibesübung treibenden Vereine. Der Reichssportführer steht an seiner Spitze.
- Der DRL allein ist zuständig für das gesamte Presse- und Werbe-, Wirtschafts-, Finanz- und Versicherungswesen.

- Nur ihm obliegt der Verkehr mit Reichsbehörden und anderen Organisationen.
- Die Durchführung aller fachlichen und technischen Aufgaben übernehmen 21 neu errichtete Fachämter. Die Leiter dieser Ämter bilden den Führerstab des DRL.“ (Steinhöfer, 1973, S. 37)

Durch die ständig wechselnde Zahl der Fachämter, welche als Nachfolge der Fachverbände organisiert worden waren, und die internen Kompetenzstreitigkeiten zwischen diesen, war die Suche nach einer übersichtlichen und tauglichen Struktur noch nicht beendet. Erst im Jahr 1936, mit der DRL–Satzung, wurden die Verbände und Fachämter kategorisch voneinander getrennt und so unterstanden insgesamt 25 Fachämter, sogenannte Anschlussvereine des DRL, von denen 15 der Gruppe A und 10 der Gruppe B zugeordnet waren. (Bernett, 1983, S.21f) Da sich die Organisation der vielen verschiedenen Vereine und Untergruppen als besonders schwierig erwies, erließ Hans von Tschammer und Osten am 10. Dezember 1936 die Verordnung zur „*Vereinheitlichung der Organisation des DRL*“. Diese besagte, dass mit Inkrafttreten am 01. April 1937 die Gesamtverantwortlichkeit bei den jeweiligen Gau- und Kreisführern lag. Dies hatte zur Folge, dass die bisherige Fachamtsleitung jenen als „Fachwarte“ unterstellt wurden. Zusammengefasst ist zu sagen, dass der DRA nach dieser Neustrukturierung 16 Sportgaue, zuzüglich eines Gaus „Ausland“, umfasste (Bernett, 1983, S. 23f).

„Am 23. April 1936 erging vom Führer und Reichskanzler der Erlaß, ‚im Geschäftsbereich des Reichsministers für Inneres ein Reichssportamt zu errichten‘, mit der Aufgabe, ‚den gesamten Sport auf das einheitliche Ziel der körperlichen Ertüchtigung und Wehrhaftmachung auszurichten‘“. (Durchführungsverordnung zum Erlaß des Führers über die Errichtung des RSA, §1, v. 1.9.1937; zit.n. Mengden, 1980, S. 85; Witzelsberger, 1996, S. 70).

Die Gründung des Reichssportamtes hatte für Hitler und seine Ideen unter anderem die Funktion die Person und Position des „Reichssportführers“ aufzuwerten. Dennoch hatte er gewisse Bedenken, wie dieses im Ausland aufgenommen werden würde. Dies belegt ein Aktenvermerk des Chefs der Reichskanzlei:

„Die Bedenken des Führers bestehen in folgendem: Das Ausland ist geneigt, den Sport als eine nationalsozialistische Zwangsangelegenheit zu betrachten. Diese Auffassung wird durch die Fassung des Erlasses genährt. Es dürfte genügen, in möglichst farbloser Weise lediglich zu bestimmen, daß zur Bearbeitung von Sportfragen ein Reichssportamt errichtet wird.“ (Bernett, 1971, S. 93).

Hans von Tschammer und Osten erhielt durch das RSA auch weiterhin das Recht, alle Entscheidungen, welche den DRL betrafen, ungestört weiter zu treffen.

Der Weg zum Anschluss des Sports an die Partei war dementsprechend nicht mehr weit und so vollzog sich die Eingliederung des DRL in diese am 21. Dezember 1938 in Berlin.

Dem vorangegangen waren der immer stärker werdende Druck auf den bis dato unabhängigen Sport, sich zur faschistischen Ideologie hinzubewegen genauso wie ein begrenztes Aktionsvermögen bezüglich politischer Belange. Zudem kam eine starke Konkurrenz ausgehend von HJ, SS, SA und KdF (Kraft durch Freude) hinzu, welche die Aufnahme des DRL in die nationalsozialistische Organisation als einzigen Ausweg erscheinen ließen. Denn nur so schien es Gleichberechtigung und volle Anerkennung aller vier Millionen Mitglieder zurück zu erlangen (Bernett, 1971, S.95; Witzelsperger, 1996, S. 72).

Durch die Eingliederung erhielt der DRL nicht nur den Namen: „*Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen*“, sondern er wurde auch in den Stand einer für die NSDAP bedeutenden und von dieser betreuten Organisation erhoben. Den Vorsitz behielt weiterhin Tschammer von Osten bei, der schließlich in den Stab des Führer-Stellvertreters in der NSDAP als „Beauftragter für die Leibesübungen“ aufgenommen wurde. (Tschammer und Osten, Dietwart, 1939, S. 549f; zit. n. Bernett, 1966, S. 183f). Nach fünf Jahren war die Eingliederung des Sports in den Organisationsapparat der nationalsozialistischen Partei abgeschlossen und die meisten Bereiche des öffentlichen Sports wurden durch den Reichsorganisationsleiter R. Ley und die NSDAP geregelt. Hans von Tschammer und Osten war weiterhin Leiter des Reichssportamtes und Staatssekretär im Reichsministerium für Inneres. Seine Doppelfunktion dokumentiert die endgültige Vereinigung von Sport und dem nationalsozialistischen Parteiapparat (Bernett, 1966, S. 158ff; Witzelsperger, 1996, S. 73). Zur organisatorischen Umstrukturierung des Sports im Nationalsozialismus gibt zwei Diplomarbeiten von Witzelsperger und Leitgeb. Das entsprechende Kapitel wurde von Witzelsberger verfasst und von Leitgeb kopiert Daher ist die Arbeit von Leitgeb für eine wissenschaftliche Aufarbeitung nicht geeignet.

Die organisatorischen Umgestaltungen, welche der Wechsel vom DRL zum NSRL mit sich bringen, fanden sich unter anderem im Aufbau, der sich entsprechend der NSDAP in 19 Sportbereiche, Sportgaue oder Sportbezirke teilte. Die Leitung jener oblag den jeweiligen Sportgauführern des NSRL, welche von führenden, politisch verlässlichen NSDAP-Mitgliedern eingenommen wurden. Durch diese Verschmelzung von staatlicher Kontrollinstanz und nicht staatlicher Sportorganisation gelang es dem Sportreichsführer die Übereinstimmung von Staat und Partei zu gewährleisten (Hassenberger, 1940, S. 18; zit. n. Witzelsperger, 1996, S. 73).

### 2.4.1 Sporteuphorie

Zu der organisatorischen Umstrukturierung zählen auch – zu einem wichtigen Teil – alle Belange die Jugend betreffend, da diese die besten Empfänger der Propagandamaschinerie darstellen und auf deren Schultern das Dritte Reich aufgebaut werden sollte. Der Hintergrund der forcierten Sporteuphorie ist, dass sich der Sport etablieren sowie manifestieren musste und daher die Partei alles daran setzte dieses Sportbewusstsein zu fördern.

Für den Schul- und Hochschulsport hatte dies die Konsequenz, dass dieser ideologisch wie finanziell stark gefördert wurde. Zudem wurde die 45-minütige Kurzstunde im Schulunterricht eingeführt, um Ressourcen freizumachen. Aus diesem Grund wurden Sommerfortbildungskurse ins Leben gerufen, um Prüfungen für das Lehramt Turnen abzulegen und somit dem auftretenden Turnlehrermangel entgegenzuwirken. Im Zuge dieser Neuerungen wurde auch das Problem der allgemeinen Geräteknappheit, insbesondere für die Bereiche Boxen und Fußball, behoben (Müllner, 1993, S. 69f).

Nach Marschik lassen sich vor allem drei Großereignisse des Sommers 1938 nennen, an denen die Nationalsozialisten ihre Vormachtstellung im Sport demonstrieren und manifestieren konnten. Zum Ersten die Erstbesteigung der Eiger Nordwand, in der sich zwei Seilschaften, Österreicher und Deutsche, zusammenschlossen und so gemeinsam den Gipfel erklimmen konnten. Hitler ließ sich einen stündlichen Bericht zukommen, in dem erzählt wurde, dass Kasperek es trotz Verletzung mit Hilfe der Deutschen schaffte und schließlich Harrer, am Gipfel angekommen, den „mitgeführten Hakenkreuzwimpel in den Schnee“ rampte (Amstädter, 1996, S. 466). Das Medieninteresse an diesem Spektakel in den Bergen war enorm, was die Nationalsozialisten für sich zu nutzen wussten und so von einer Erstbesteigung durch „Großdeutschland“ die Rede war.

„Das erfolgreiche Bergabenteuer wurde von der Presse in Begriffen der Superlative vermittelt, vom ‚mörderischen Ringen‘ und vom ‚Titanenkampf‘ war ebenso die Rede wie von ‚Übermenschentum‘ um vom unbeugsamen Siegeswillen der deutschen Jugend.“ (Marschik, 2008, S. 214).

Zum Zweiten nennt Marschik das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau, dessen Besonderheit es war, dass zum ersten Mal eine sportliche Massenveranstaltung für Großdeutschland abgehalten wurde. Im „Altreich“ waren diesem sportlichen Großereignis andere, wie das „15. Deutsche Turnfest“ 1933 in Stuttgart oder die „Deutschen Kampfspiele“ in Nürnberg im Jahr 1934, vorangegangen. Ersteres hat eine besondere Bedeutung nach der „Machtergreifung“ in Deutschland, es stellt einen

## Sportreportsprache im Nationalsozialismus

„Markstein in der Geschichte des deutschen Sports dar. Die guten sportlichen Leistungen, der Festzug, der Hunderttausende durch die fahngeschmückten Straßen führte, die Worte des Führers und das gewaltige Bekenntnis der großen deutschen Sportbewegung zum nationalsozialistischen Deutschland“ (Rühle, 1934, S. 218)

sollten positive bleibende Erinnerungen darstellen. (Lissinna, 1997, S.142). Die „4. Deutschen Kampfspiele“ zeichneten sich durch eine starke Teilnahme der Reichswehr und das Prinzip „Masse statt Klasse“ - viele, in kurzer Zeit abgehaltene, Bewerbe, aus. Zudem hielt Reichssportführer Hans von Tschammer und Osten eine bedeutsame Rede, durch welche klar wurde, dass vor allem das Vereinswesen wie gehabt nicht bestehen bleiben würde. Somit war der Vollzug der Eingliederung des Sports in den NS-Staat in Nürnberg abgeschlossen. (Lissinna, 1997, S. 246ff).

Das Turnfest 1938 wurde bewusst in Breslau abgehalten:

„Die schwer leidende und völkisch bedrängte Ostmark wird das Ziel der deutschen Turner und Turnerinnen werden. Wir haben eine Volkstumskundgebung zu erwarten wie sie gewaltiger nicht gedacht werden kann. ‚Breslau – Ostmark – deutsche Volksgemeinschaft‘, diese drei Begriffe werden die Sterne sein, die der Arbeit und allem Sinnen und Trachten der DT Licht spenden und ihr künftig voranleuchten.“ (Jahrbuch der Turnkunst, 1934, S. 82 zit. n. Lissinna, 1997, S. 251)

Der gravierende Unterschied zwischen diesem sportlichen Großereignis und der Besteigung der Eiger-Nordwand bestand in erster Linie darin, dass hier das Volk und die Gemeinschaft gefragt waren, während der Gipfel stellvertretend von vier Spitzensportlern bestiegen wurde. Eine weitere Besonderheit dieses Festes war, dass sich in Breslau Kampfspiel und Turnwettkampf in ihren vier- bzw. fünf Jahresrhythmen überschneiden und somit beides abgehalten wurde.

„Nach dem Fest wurde, nicht zuletzt weil eine Steigerung kaum mehr möglich schien, die Breslauer Veranstaltung zum ‚Erntedankfest der gesamten deutschen Leibesübungen‘ stilisiert und den Olympischen Spielen von 1936 gleichgestellt.“ (Marschik, 2008, S. 217).

Auch nach Ende des Sportgroßereignisses wurde dieses in den Medien noch hochstilisiert und mit Bilddokumenten und einem Kinofilm als offiziellen Bericht untermauert. Dieser Film hatte vor allem den Zweck, Sport und den durch diesen gekräftigten und gestählten Körper herauszustreichen. (Marschik, 2008, S. 216ff). In diesem Film spielten unter anderem Jubelszenen sudetendeutscher Frauen eine bedeutende Rolle und so wurden diese der ‚Front der Kameradschaft‘ beigelegt. Das Sportfest stieß auch in der Presse auf große Resonanz. So war von der Bereitschaft „schwere Strapazen“ und „harte Zumutungen“ zu ertragen die Rede, ebenso wie von „beispiellosem Einsatz“ in welchem sich die „Idee eines Volkes in Leibesübungen“ widerspiegelte. (Lissinna, 1997, S. 400ff).

Das dritte Großereignis, und aus österreichischer Sicht wohl das Wichtigste, ist nach Marschik die Vertretung des Deutschen Reiches bei der Fußballweltmeisterschaft im Juni 1938 in Frankreich, durch ein mit Spielern aus dem „Altreich“ und Wien gemischtes Team. Da das Zusammenspiel nicht erprobt war und daher nicht funktionieren konnte, schied das Team bereits in der ersten Runde gegen die Schweiz aus. Als Ursache wurde in der deutschen Presse die anti-deutsche Stimmung für das Scheitern verantwortlich gemacht, welche die „*Mannschaft entnervt hätte*“ (Marschik, 2008, S. 220; Schwarz-Pich, 2000, S. 146). Aus Wien hingegen kam die Kritik, dass den Spielern das deutsche System aufgezwungen worden wäre und so das Scheitern erklärt wurde.

Durch die drei genannten Ereignisse sollte die endgültige, gleichberechtigte Eingliederung der „Ostmark“ in das Deutsche Reich demonstriert werden. Gemeinschaft und Gemeinsamkeit sollten sowohl durch Erfolge, wie auch durch Misserfolge verdeutlicht werden, wodurch der gescheiterten Teilnahme an der Fußballweltmeisterschaft eine nicht zu unterschätzende Rolle zugesprochen werden muss (Marschik, 2008, S. 221).

## 2.5 SPORT UND POLITIK IN ÖSTERREICH

Da zu diesem Thema bisher noch wenig Forschungsliteratur veröffentlicht wurde, stützt sich das nachfolgende Kapitel vor allem auf das kürzlich erschienene Werk „*Sportdiktatur*“ von M. Marschik.

Das schwierige Verhältnis zwischen Österreich und Deutschland wurde bereits in den ersten Kapiteln benannt. In der nachfolgenden Ausführung wird der Schwerpunkt auf die politische Gleichschaltung des Sports von Österreich bzw. „Ostmark“ und dem „Altreich“ gelegt. Wie im vorangegangenen Unterkapitel „2.4.1 Sporteuphorie“ deutlich wird, trägt der Sport eine nicht zu unterschätzende Bedeutung in sich, die auch von Hitler und den Nationalsozialisten erkannt wurde.

### 2.5.1 Sport in Österreich 1938: Tage des Anschlusses

Mit dem „Anschluss“ 1938 und der „begeisterten Stimmung“, die in Österreich bzw. der „Ostmark“ herrschte, ging jegliche politische, wirtschaftliche und staatliche Neuorganisation rasch von statten. Für den Sport hatte dies zur Folge, dass die sportliche Eigenständigkeit verloren ging. Bereits drei Tage nach der Volksabstimmung, am 13. April 1938, erging vom Reichssportführer die Anordnung „*zur Vereinigung des deutschen und deutsch-österreichischen Sports*“:



„Das ehemalige österreichische Staatsgebiet wird als Gau 17, ‚Deutschösterreich‘, in den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen eingegliedert. Der Gau XVII wird in folgende Kreise eingeteilt: Wien, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Steiermark, Kärnten und Burgenland.“ (Reichspost, 1938, Nr. 103, S. 10).

Hierbei muss acht gegeben werden Österreich bzw. die „Ostmark“ nicht lediglich als einen weiteren Gau zu betrachten, der sich in Aufbau und Organisation vollständig mit den Übrigen deckt und das Geschehen mit dem in Deutschland bereits Passiertem gleichzusetzen, sondern die jahrelange Eigenständigkeit des österreichischen Sports mit einzubeziehen und in den Forschungen bezüglich der Neuordnung des NS-Sports zu berücksichtigen. Marschik spricht von zwei Kulturen und Alltagsstrukturen, die aufeinandertreffen, wobei sich die eine der anderen zu unterwerfen hätte. Der auffälligste und größte Unterschied stellt die bis dato Unabhängigkeit des österreichischen Sports von Staat und Politik dar, was zu einer politisch-organisatorischen Herausforderung nach dem Anschluss geführt hat (Marschik, 2008, S. 90ff).

Den Vorsitz des Gau Deutschösterreich übernahm der SS – Standartenführer Dr. Friedrich Rainer. Dieser war bereits als Siebenjähriger Mitglied im „Deutschen Turnverein“, ab 1930 Parteimitglied und ab Mitte der 1930er Jahre eine der führenden Persönlichkeiten des österreichischen Nationalsozialismus. Nach der Übernahme war er für alle Fragen bezüglich Leibesübungen für Österreich zuständig, die Staat und Partei betrafen.

Auch wenn die organisatorische Neugestaltung des österreichischen Sports auf der strukturellen Ebene problemlos und schnell vonstatten ging, so dürfen doch die regionalen Eigenheiten nicht außer Acht gelassen werden. So standen die alten Gewohnheiten, Werte und Normen in starkem Kontrast mit der für den heimischen Sport neuen Ideologie des NS-Sports. Medial hielt die geänderte Struktur der „neuen Zeit“ und die damit verbundene Neuausrichtung des Sportes sehr rasch Einzug. Hanisch schreibt dazu:

„Auf den Sportseiten der Medien hielt die ‚neue Zeit‘ jedenfalls sehr rasch Einzug. So wie die Hauptbotschaft des März 1938 ‚paradoxe Weise‘ hieß: ‚Österreich ist frei!‘“ (Hanisch, 2000, S. 19).

Weiters war von bis dato uniformiertem Sport die Rede und dass der belebende innere Schwung gefehlt hätte.

Obwohl der Reichssportführer von Tschammer und Osten an die Spitze des Sportes einen Vertrauensmann der deutschen NSDAP stellte, nämlich Friedrich Rainer, besetzt er das

restliche Feld nicht mit weiteren Deutschen, sondern mit bis dato illegalen österreichischen Nationalsozialisten:

- Gauführer – Stellvertreter: SA – Sturmhauptführer F. Müller
- Gauamtmann: SA – Obersturmführer L. Raffelsberger
- Gaudietwart: K. Bauer

Des Weiteren wurden F. Rinner, A. Michel, Dr. W. Risch, Mitterhauser und T. Tropper tragende Ämter in diversen sportlichen Bereichsfeldern zugeteilt. Weiters wurde der neuorganisierte Sport in siebzehn Sparten unterteilt, deren Leitung je ein unabhängiger Gaufachwart übernahm (Marschik, 2008, S. 101ff; Witzelsperger, 1996, S. 77f).

Im Zuge der „ersten Anschlussstage“ wurden von Wien ausgehend die Weichen für zahlreiche Neuerungen gestellt. So waren bereits vier Tage nach dem Anschluss alle Felder des Sportes, von Vereinen bis hin zum Sportjournalismus „judenfrei“ gemacht worden. (Marschik, 1998, S. 88) Auch die Forcierung der Hitlerjugend ist im Zuge dessen zu verzeichnen, ebenso wie die sofortige Auflösung der christlich-deutschen Turnerschaft, die allerdings erst im November und Dezember 1938 durch den „Stillhaltekommissar“ vollzogen wurde. Im Großen und Ganzen ist vor allem zu bemerken, dass diese ersten Tage von meist unkoordinierten und spontanen Eingriffen in das österreichische Sportgeschehen geprägt waren (Marschik, 2008, S. 105f).

Besonders bei der Neuregelung der Vereine, Organisationen und Verbände spielte der bereits erwähnte „Stillhaltekommissar“ eine wichtige Rolle. Dieser wurde im direkten Auftrag vom Gauleiter Bürckel eingesetzt und hatte als Aufgabe, das Vermögen sämtlicher österreichischer Organisationen zu erfassen und dies der NSDAP samt deren Gliederungen zuzuführen. Außerdem erhielt der „Stillhaltekommissar“ die Vollmacht zur Auflösung aller Verbände, Vereine und Organisationen, sollte dies auf Grund politischer Differenzen von Nöten sein. So oblag es vor allem ihm, das gesamte Vereinswesen den Richtlinien der NSDAP anzupassen und „überflüssige“ bzw. ideologisch nicht kompatible Organisationen aufzulösen. Das Ziel war das gesamte österreichische Sport – und Verbandswesen der NSDAP restlos unterzuordnen (Witzelsperger, 1996, S. 80f).

So sah nach der Neuorganisation und den Anschlussstagen die Rangordnung wichtiger Posten wie folgt aus: Dr. Friedrich Rainer war Staatssekretär, SS-Standartenführer und Beauftragter für alle Fragen der Leibesübungen in Staat und Partei. Von Hitler persönlich, wurde der damals 34 Jährige zum Gauleiter der NSDAP in Salzburg ernannt. Ihm zur Seite

stand Pg. Fritz Müller, der als sein Stellvertreter fungierte. Als zweiter Stellvertreter wurde Leopold Raffelsberger erwählt, der für viele Jahre an den Wiener Hochschulen das Amt für Leibesübungen leitete. (Marschik, 2008, S. 111ff, Witzelsperger, 1996, S. 83).

### 2.5.2 Die Etablierung des NS-Sportes

Auch wenn die Neuorganisation des österreichischen Sportes zahllose Vereinsauflösungen und Mitgliedsausschlüsse mit sich brachte, so etablierte sich dieser durch gezielt eingesetzte Propaganda. Zu diesen Zwecken wurden unter anderem Zeitungen wie etwa die „Südostdeutsche Tageszeitung“, deren erste Ausgabe am 1. April 1939 in Graz erschien, und andere Medien eingesetzt.

Bereits die drei im Kapitel „2.4.1 Sporteuphorie“ genannten Ereignisse zielten auf die Etablierung des NS-Sports in Österreich ab, aber auch auf die Vereinigung des deutschen und österreichischen Sports unter dem Aspekt der gemeinsamen Stärke. Im „Altreich“ ist zu dieser Zeit eine „*relative Ruhe im Sportgeschehen*“ (Marschik, 2008, S. 223) zu verzeichnen, während in Österreich die Neuorganisation des Sports teils hektisch, teils unorganisiert, ständigen Neuerungen, auch in Bezug auf die Sportpraxen, ausgesetzt war. In die Etablierungsphase des Nationalsozialismus fallen zahlreiche Versuche, die nach Erprobung im „Altreich“ ebenfalls umgesetzt werden sollten. (Hanisch, 1994, S. 367). Maaß schreibt dazu:

„Kurzfristig war Österreich ein Experimentierfeld für die NS – Herrschaft (...) Das Regime drängte auf dauernde Veränderungen, es vertrug keine Ruhepause, alles war auf Kampf, auf Dynamik, auf Erfolg ausgerichtet“ (Maaß, 1994, S. 91)

Die Stimmung im nunmehr „ostmärkischen“ Volk gegenüber der neuen Regierung war zu Beginn der Machtübernahme durchaus positiv. Wirtschaftlich gesehen ging es den Menschen so gut wie lange nicht mehr und auch die Arbeitslosenzahlen reduzierten sich von über 21% auf 3,2% innerhalb nur eines Jahres von 1937 auf 1938. Dennoch wurden bereits im Herbst Stimmen deutlich, die über die „Verpreußung der Ostmark“ klagten und die auch offen über Themen der schlechten Versorgung reklamierten, wobei diese Beschwerden gerechtfertigt waren, traten doch mit 1. Jänner 1939 Gesetze in Kraft, die das Einkommen der „Ostmark“ merklich verringerten (Marschik, 2008, S. 225).

Auch wenn die großen Ereignisse des Sommer 1938, die Besteigung der Eiger Nordwand, die Fußball WM in Paris und das Turn- und Sportfest in Breslau, die „Ostmärker“ begeisterten, waren sie doch weit ab vom Alltag und konnten nur via Medien und damit aus zweiter Hand mitverfolgt werden. Somit war es das nächste Ziel des Ranner, Theresia Stefanie (2010)

nationalsozialistischen Sports in der „Ostmark“, die Aktion vor Ort zu forcieren, was Dauerbewerbe, sportliche Werbeveranstaltungen und Sportfestspiele, etwa die Wötherseespiele, mit sich brachte (Marschik, 2008, S. 225f).

„Zur Eröffnung waren Gauleiter Bürckel, Gauleiter Rainer und Reichsstatthalter Seyß-Inquart angereist zu einem Sportfest, das nicht nur Kämpfe, „sondern auch Lebensfreude nach den Zielen der nationalsozialistischen Partei“ repräsentieren sollte. „Die sommerlichen Sportfeste am Wöthersee sollen in der Folge der Sammelpunkt der Sportler des großen Deutschen Reiches werden(...)“ (Marschik, 2008, S. 226)

Durch diese Veranstaltungen sollte eine sportive Feierkultur verwirklicht und die sportlich vorbildliche Art, sowie die symbolische Sportfreundschaft nach außen demonstriert werden.

„Sorgen Sie mir dafür, daß das Volk seine Nerven behält, denn nur mit einem nervenstarken Volk kann man Politik machen!“ (Hitler, zit. n. Hübbenet, 1939, S. 9)

Um diesem Ziel gerecht zu werden wurde der Verein „Kraft durch Freude“ gegründet, der sich selbst weder als „Wohltätigkeitsverein“ noch als „politisches Ablenkmanöver“ verstand, sondern als Instrument „zum Verstehen und Miterleben der großen politischen Aufgaben und Notwendigkeiten der Gegenwart“. (Hübbenet, 1939, S. 10). Im Zuge dessen setzte sich dieser Verein für Kunst, Volkstum und Volksbildung ein und propagierte die „Schönheit der Arbeit“. Sportliche und kulturelle Feste, sowie Wanderungen stellten bald nur einen Teil des organisierten Freizeitprogramms dar.

Die Fortführung der im Sommer 1938 festgemachten Veränderungen des Sports in Österreich fand sich unter anderem in von HJ- und BDM organisierten Festen, zu denen Eltern, Angehörige und Freunde eingeladen waren, um nicht nur die Leistungen ihrer Kinder zu bewundern, sondern auch, um Reden und Huldigungen an den Führer zu hören. Diese neue Festgestaltung des Sports wurde aber auch banalen sportlichen Aktivitäten zuteil, wie etwa der Saisonbeginn der Ruderer, der als „erstes großdeutsches Anrudern“ hochstilisiert wurde. Der Sommer hatte auch die Bedeutung, dass er die perfekte Zeit für regionale und lokale Wettkämpfe war, welche im August 1939 in einer Vielzahl von Meisterschaftsbewerben, bezeichnet als „Kampftage“ oder „Kampfabende“, durchgeführt worden waren (Marschik, 2008, S. 284ff).

„Im Dritten Reich gilt nicht nur das Wissen, sondern auch die Kraft, und höchstes Ideal ist uns der Menschentyp der Zukunft, in dem strahlender Geist sich findet im herrlichen Körper, auf daß die Menschen über Geld und Besitz hinweg den Weg zu idealeren Reichtümern finden.“ (Hitler, zit.n. Hübbenet, 1939, S. 42).

In diesem Sinne wurden zahlreiche Sportfeste, „Kampfspiele“ und dergleichen vom Verein KdF organisiert um Lebensfreude und Leistungswillen zur Pflege der „Volks Gesundheit“ und des Gemeinschaftsgedankens zu fördern.

Ins Zentrum des sommerlichen Sports wurden die Studenten-Weltspieler in Wien vom 20. – 27. August 1939 gestellt. Obwohl die Spiele nicht hätten stattfinden dürfen, da die meisten CIE- Mitglieder nach dem Austritt Deutschlands bei einer Gegenveranstaltung antraten, fanden sich immerhin 13 Nationen ein. Diese Spiele wurden von der Propaganda aufwändig inszeniert und bei drei gleichzeitig abgehaltenen Pressekonferenzen in Wien, München und Berlin offiziell vorgestellt. Die Eröffnung der Spiele übernahmen Hans von Tschammer und Osten und Minister Rust, deren Reden von Völkerverständigung über sportliche Aspekte bis hin zur alles überragenden NS-Sportidee handelten. Die diversen Zeitungen im Vergleich führen vor Augen, wie sehr die Medien bereits zu dieser Zeit Kontrolle und Gleichschaltung unterworfen waren (Marschik, 2008, S. 278-291).

### 2.5.3 Sport im Krieg

Die motorischen Grundeigenschaften Härte, Zähigkeit und Schnelligkeit gelten als Leitmotive der männlichen Jugenderziehung. Die kriegspolitischen Intentionen der Nationalsozialisten werden darin deutlich.

„Sport bot sich nicht zuletzt deswegen in vielfacher Weise als ein ideales Medium zur Mobilmachung der (Armee-)Körper an, weil Sport als konstituierendes Element Bewegung beinhaltet. Virilio weißt nach, ‚daß Gewalt ausschließlich auf Bewegung reduziert werden kann‘.“ (Müllner, 1991, S. 69)

Marschik unterteilt den Sport in den Kriegsjahren in einzelne Unterkapitel, die an das historische Kriegsgeschehen angelehnt sind: „Schritte zum Krieg“, „Die ersten Kriegstage“, „Der Sport geht weiter“, „Neuordnung“, „Kriegssport“, „Der Sportsommer 1942“, „Vor Stalingrad“, „Kriegswende“, „Aufrechterhaltung“ und „Durchhalten“.

Ein wichtiger Teil des Sportes im Nationalsozialismus war der „Wehrsport“ in seinen unterschiedlichsten Ausprägungen. Dieser stellte eine wesentliche Unterstützung und mögliche Unterlaufung des NS Regimes dar. Das Sportgeschehen in den Monaten vor dem Überfall auf Polen veränderte sich in mancherlei Hinsicht: wenn überhaupt, kann das Sportgeschehen erst im Nachhinein als kriegsvorbereitende Maßnahmen gedeutet werden. Im Sommer 1939 summierten sich sportliche Wettkämpfe jeglicher Art, so auch im Bereich von Wehrmacht, SA und SS. Hierbei fiel auf, dass vor allem eine Häufung und

Leistungssteigerung von SS-Mannschaften und SS-Wettkämpfen zu verzeichnen war (Marschik, 2008, S. 293f).

Einige Tage vor Kriegsbeginn sollte das Volk durch einen neu aufgestellten Geschwindigkeitsrekord im Motorsport begeistert werden. Durchgeführt wurde dieser allerdings nie, doch die kriegsvorbereitenden Maßnahmen der Propagandamaschinerie waren damit erreicht. Zudem wurden sportliche Wettkämpfe um militärsportliche Übungen sowie Schießen als eigene Disziplin erweitert. Eingestellt wurden sportliche Pflichtveranstaltungen offiziell jedoch erst am 30. August 1939, mit vorgeschobenen Gründen, etwa Treibstoffeinsparungen für „wehrpolitische Zwecke“ und ein nicht durchgeführter Deutschlandflug, offiziell aus „organisatorischen Gründen“ (Marschik, 2008, S. 297ff). Der Sportbetrieb in Wien konnte für mehr als ein Monat nach Kriegsbeginn nicht weitergeführt werden, da etwa das Praterstadion als provisorisches Gefängnis für 440 polnische oder staatenlose Juden diente (Forster, 2003, S. 22ff; Müllner, 2005, S. 199).

„Das Wiener Stadion, als sozialdemokratischer Geltungsbau errichtet, hatte wie viele andere Sportstadien seine Bewährungsprobe als Gefängnis bestanden.“ (Marschik, 2008, S. 304)

Doch es kristallisierte sich bald danach, im September und Oktober 1939, die Tendenz zur Aufrechterhaltung des Sports heraus, die vermutlich von Hitler selbst angeregt und eingeleitet wurde. Im Sinne des Krieges und der nationalsozialistischen Werte führten die Zeitungen die Berichterstattung fort und so stand auch in den ersten Kriegsjahren die „Stählung des jungen Körpers“ im Zentrum des Sportgeschehens. Als Hauptaufgabe des Sportes während der Kriegszeit sahen die Nationalsozialisten die Erhaltung der Leistungsfähigkeit und der Wehrtüchtigkeit, aber auch Ausgleich und Entspannung. Denn Sport sei sowohl in Zeiten des Friedens als auch, in jenen des Krieges Ausdruck der deutschen Gesundheit, Stärke und des Lebenswillens ist, wie etwa die Südostdeutsche Tageszeitung am 07. September 1939 schreibt (Marschik, 2008, S. 305ff). Der Verein KdF streicht die Bedeutung des Sports für das deutsche Volk nochmals heraus, indem er ihn als Ausgleich zum Alltag und zur Bildung der Widerstandsfähigkeit der werktätigen Menschen sieht. Aus diesem Grund wurde vor allem in den Betriebsport investiert, sodass alle Betriebsmitglieder zu regelmäßigen Übungsstunden der Betriebssportgemeinschaft erscheinen mussten. (Hübbernet, 1939, S. 58f)

Zu den Neuerungen, die der Sport an veränderter Organisation in den ersten Kriegsjahren mitmachte, gehörten:

- Die Etablierung der Ortsgemeinschaften als unterste Ebene der Organisation
- Die Teilnahme aller Deutschen an (Vereinssport-) Veranstaltungen ohne eine Mitgliedschaft bei einem / oder dem austragenden Verein zu haben
- Es wurden keine Freikarten mehr verteilt; freie Plätze sollten an Verwundete vergeben werden
- Es wurden zunehmend mehr Benefizveranstaltungen abgehalten
- Kriegsmeisterschaften in Fußball, Gerätturnen, Schwimmen, Wasserball, Boxen, Fechten, Tennis, Eissport, Skilauf, Rodeln, Radsport, Kegeln, Tischtennis, Herrenhandball und Herrenhockey wurden geplant. (Marschik, 2008, S. 311)

Nach den ersten Kriegstagen kehrte jedoch in den meisten Sportarten der gewohnte Alltag, wenn auch in vereinfachter und örtlich begrenzter Form ein. Auch der Profisport kehrte, langsamer und vorsichtiger, der Inkompatibilität zwischen Berufssport und Kriegsszenen sowie Rekruteneinberufungen wegen, wieder zurück, wie etwa regelmäßige in Berlin abgehaltene Boxabende zeigten (Marschik, 2008, S. 317f).

Der Sport wurde somit in den Kriegsjahren geradezu für das Vorgaukeln scheinbaren Friedens genutzt, er sollte geregelten Alltag und das heimatlich-geborgene Leben darstellen. Vor allem aber sollten Wettkämpfe auf internationaler Basis die Rückkehr oder gar Aufrechterhaltung von Normalität suggerieren (Heimerzheim, 1999, S. 161). Wobei für diese internationalen Wettkämpfe nur mehr eine sehr verringerte Zahl an Gegnern zur Verfügung stand, wie etwa die Bündnispartner oder bereits besetzte Länder. Die Sportler, welche für die großen deutschen Erfolge verantwortlich waren, traten nicht mehr für ihren Verein an, sondern für SA, SS, DAF oder mit dem jeweiligen Wappen ihrer zugehörigen Wehrmachtseinheit. Weltmeisterschaften und Wintersportwochen wie etwa in Garmisch-Partenkirchen fanden in geregeltem und gewohnten Ablauf statt, sogar für den perfekten Austragungsort der Olympischen Spiele nach dem Endsieg hatte Hitler einen Plan: Nürnberg sollte von diesem Zeitpunkt an Austragungsstätte sein. Die sportlichen Wettkämpfe sollten vor allem der Demonstration sportpolitischer Stärke dienen (Heimerzheim, 1999, S. 163; Marschik, 2008, S. 357f).

Ein weiterer wichtiger Aspekt des Kriegssports kommt der sportlichen Erziehung der Jugend in HJ und BDM zu. Hier standen nicht nur Sieg und Leistung im Vordergrund, sondern es handelte sich gewissermaßen um eine wichtige „Breitenarbeit“ für Stärkung und Vervollkommnung des jungen Körpers, um die Begabten anschließend herauszulesen (Ranner, Theresia Stefanie (2010)

(Neueste Zeitung, 20.01.1940; zit.n. Marschik, 2008, S. 364). Obwohl Hitler es in seinem Werk „Mein Kampf“ vermeidet, sportliche mit militärischer Erziehung gleichzusetzen, so ist doch der körperlichen Ertüchtigung in der Jugend, als Vorbereitung für den späteren Militärdienst in der nationalsozialistischen Weltanschauung, Genüge getan. Dennoch ist die Leibeserziehung aufgewertet, der Partei mit all ihren rassistischen und politischen Grundsätzen unterstellt, primär systemstabilisierend angelegt und nur scheinbar an den Bedürfnissen der Jugend orientiert. (Friese, 1974, S. 15f).

„Man gebe der deutschen Nation sechs Millionen sportlich tadellos trainierte Körper, alle von fanatischer Vaterlandsliebe durchglüht und zu höchstem Angriffsgeist erzogen, und ein nationaler Staat wird aus ihnen, wenn notwendig, in nicht einmal zwei Jahren, eine Armee geschaffen haben...“ (Hitler, 1942, S. 611)

Die militärischen Anordnungen für diese Vereinigungen beinhalteten unter anderem Schießübungen für alle jungen „Burschen“ ab dem 15. Lebensjahr. Um die Jugend auf die Wehrfähigkeit vorzubereiten wurde dem Militär die unmittelbare Einflussnahme auf die Lehrpläne und das Erziehungsministerium gestattet, welche sich schnell manifestierte (Kersting, 1989, S. 232ff; Schreiber, 1996, S. 165).

Im Jahr 1942 verschärfen sich die militärischen Anforderungen an die HJ, was zur Folge hatte, dass Wehrtüchtigungslager, Bergsteigen und Skifahren fixe Bestandteile der Leistungsanforderungen darstellten.

„Als Abschlussnachweis wurde ein eigener Ausbildungsschein eingeführt und die Wehrtüchtigung in die Bedingungen des HJ – Leistungsabzeichens eingebaut.“ (Schreiber, 1996, S. 193).

Die Mitgliederzahlen waren jedoch nicht so groß wie erwünscht, obwohl es kaum möglich war, sich diesen Verpflichtungen zu entziehen und so benannte man die Jugendmannschaften kleinerer Vereine um, sodass auch Kinder und Jugendliche, die nicht zu den regelmäßigen Heimabenden und Treffen kamen, von nun an als Mitglieder der HJ gesehen wurden. Die Strategien sich Anhänger und Zugehörige über den Sport zu sichern, fand man auch beim BDM, SA und SS wieder (Marschik, 2008, S. 371).

Neben den vorbereitenden Maßnahmen für Wehrtüchtigkeit und Frontbereitschaft, widmet Marschik ein weiteres Unterkapitel dem Sport direkt an der Front, welches nun in einem kurzen Abriss behandelt wird.

„Ein Kamerad an seinen Vereinsführer

...Wir wären nicht die besten Soldaten, wären wir nicht auch die erste Sportnation der Welt. Treibt deshalb so weiter Sport, damit wir für alle Zeiten das erste Sportland, ein wahrhaftes ‚Volk in Leibesübungen‘ werden und damit wir, daraus



folgernd, immer und stets das mächtigste und stärkste Land der Welt bleiben...“  
(NS-Sport, 1943, Nr. 9, S. 3; zit. n. Bernett, 1966, S. 220)

Der Sport übernahm an der Front zwei Aufgaben: zum Einen sollte er zur Freude und Ablenkung dienen, wie etwa ein Bildbericht des Reichssportblattes der den Spaß mit einem zugeschickten Fußball darstellte, zum Zweiten stand der besondere Einsatz und die hohe Leistungsfähigkeiten der Sportler im Kriegsdienst als besonderer Schwerpunkt des Sportes im Zentrum. Offiziell galt an der Front als liebste Freizeitbeschäftigung der Fußballsport und auch regelmäßige Turniere der Formationen der Artillerie wurden abgehalten. Aus den Berichten der Soldaten Jahre später ist jedoch herauszulesen, dass das Fußballspiel an der Front nichts mit dem tatsächlichen Sport zu tun hatte, da die Männer hungerten und sich vor Erschöpfung lieber eine Stunde hingelegt als sich sportlich betätigt hätten. Dennoch erkannte man, wie bereits im ersten Weltkrieg, die sportliche Aktivität auch an der Front als gemeinschaftsbildend und motivationsfördernd an (Marschik, 2008, S. 374 – 381).

„Die Stunde der Bewährung

Ich glaube, daß es allen Kameraden ähnlich wie mir ergangen ist. Die Tätigkeit im Bereiche der Leibeserziehung während der letzten sechs Jahre hat uns so frontnahe gemacht, daß es keiner inneren Umstellung vom Frieden zum Kriege bei uns bedurfte...

...Den Kameraden draußen und drinnen alles Gute! Alle sind sie an der Front, denn jeder Angehörige wirklicher Leibeserziehung nationalsozialistischer Prägung steht vor der Front! Heil Hitler! Leutnant Georg Usadel.“ (Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1939, H. 23/24, S. 488; zit. n. Bernett, 1966, S. 221)

Je länger der Krieg dauerte, umso mehr kristallisierte sich der Sport als willkommene Abwechslung zum harten und grauen Alltag heraus. Im Frühjahr 1942 begann sich die wirtschaftliche und finanzielle Situation immer mehr zu verschlimmern, sodass der Ausbau diverser Sportstätten eingestellt werden musste. Die Situation an der Front prägte das Leben in der „Ostmark“ insofern, als es durch Sicherheitsmeldungen so normal wie möglich weiter ging. Somit wurde der Sommer 1942 gewissermaßen zu einem „Sportsommer“, was Zeitungen, Medien und das Regime im Allgemeinen forcierten, da es der „Demonstration der sportlichen Macht“ dienen sollte, wie der „Völkische Beobachter“ schreibt. Auch die Filmwirtschaft erkannte das Potential der Faszination, welche der Sport ausübt und neben den dokumentarischen Streifen, wie etwa die Olympiafilm von Leni Riefenstahl, entstanden immer mehr Unterhaltungssendungen wie: „...reitet für Deutschland“. Doch auch wenn nach außen am Ende des Jahres 1942 eine starke Sportbilanz des deutschen Reiches zu verzeichnen war, konnte doch ein starker Rückgang an Männern auf den Sportplätzen verzeichnet werden und auch der Frauensport ging stark

zurück, bis es sogar zu einem Stillstand kam (Grazer Tagespost, 7.12.1942, S.4; zit.n. Marschik, 2008, S. 381 – 388).

Der Sport ging weiter und Wien hatte im zeit- und sportgeschichtlichen Geschehen viel zu bieten, wie etwa Fußballspiele, Eislaufbewerbe und Meisterschaften im Gewichtheben, welche sogar im Jänner 1943 noch zur Austragung kamen. Mit allen Tricks und Mitteln blieb jedoch, vor allem im Spitzensport, der immer prekärer werdende Einfluss des Sports nicht verborgen. Mit der Niederlage in Stalingrad, welche am 4. Februar 1943 offiziell eingestanden wurde, ging auch ein Rückgang der Sportberichterstattung einher. Je nach Zeitung dauerte diese sportlose Zeit zwischen 3 Tagen und 2 Wochen. Die Neuerung dieser wieder aufgenommenen Berichterstattung betrifft vor allem die Synchronisierung und teilweise sogar Wortgleichheit der Reportagen. Fast alle Sportzeitungen stellten ihr Erscheinen im Februar 1943 ein, lediglich eine gemeinsame Ausgabe von „Kicker“ und „Fußball“ konnte sich noch bis zum Februar 1944 halten. In den regulären Tageszeitungen ging die Sportberichterstattung jedoch ihren gewohnten Gang, lediglich durch die Papierknappheit erfuhr sie eine immer größere Einschränkung (Marschik, 2008, S. 388 – 400). Die Aufgabe des Sports blieb dabei über all die Jahre die gleiche:

„Bis zum Beginn des Jahres 1945 enthalten die Wochenschauen viele Sportsujets. Der Sport in der Wochenschau soll jetzt ebenso wie der aufrechterhaltene Sportbetrieb in erster Linie von den Tagesproblemen ablenken.“ (Meyer-Ticheloven, 1981, S. 60).

Das Sportleben selbst musste jedoch einige gravierende Veränderungen mitmachen, wie etwa das Reduzieren oder Absagen diverser Wettkämpfe, denn der Sport diene nur mehr der „körperlichen Ertüchtigung“, „der Freizeitgestaltung des verwundeten Soldaten“ und der Kriegswichtigkeit, wie etwa Bergsteigen (Amstädter, 1996, S. 515). Tschammer erließ zur Einführung des totalen Krieges eine Anordnung, der zufolge Leibesübungen „kriegswichtig“ seien und daher mit „Nachdruck zu betreiben und zu fördern“ wären. Aus diesem Grund befand er eine Beschränkung des Sportverkehrs, welcher die Absetzung diverser Wett- und Länderkämpfe mit sich brachte, für unerlässlich (NWB, 21.02.1943, S. 10; TaG, 21.02.1943, S. 6; zit.n. Marschik, 2008, S. 400). Auch wenn der Berufssport einer gravierenden Einschränkung und teilweisen Absetzung unterworfen war, hatten die Zeitungen genügend Berichtsmaterial, denn nun gab es viel Interesse am Sport von Soldaten an der Front. Der Turnunterricht war ein weiterer Bereich, der den gravierenden Folgen des totalen Krieges zum Opfer fiel, weil er auf Grund mangelnder Lehrkräfte und Sportstätten kaum aufrecht erhalten werden konnte. Mit der Zeit verdeutlichte sich die

Unwichtigkeit dieses Problems, da immer mehr Kinder als Flakhelfer oder im Volkssturm aktiv sein mussten (Marschik, 2008, S. 400f).

Auf Grund des totalen Krieges und der damit verbundenen Abschaffung aller internationalen Wettkämpfe wollte Goebbels auch jene auf nationaler Ebene einstellen. Hans von Tschammer und Osten gelang es eine Verfügung über den Sport zur Einordnung desselben in die Aufgaben der totalen Kriegsführung, durchzusetzen. Somit konnten Wettkämpfe in einem Radius von 100km weiter abgehalten werden. Als der Reichssportführer am 02. Mai 1943 verstarb übernahm Friedrich Rainer als Bereichssportführer den Raum Donau-Alpenland. Breitmeyer ersetzte bis zum August 1944 das Amt von Tschammer, bis er sich wieder zum Wehrdienst meldete. Karl Ritter von Halt übernahm schließlich bis Kriegsende jene Aufgabe des Reichssportführers (Marschik, 2008, S. 401 – 408).

Selbst während des „totalen Krieges“ versuchte der NSRL seine Tätigkeit fortzuführen und nicht nur die Mitgliedszahlen zu erhöhen, sondern auch besondere Schwerpunkte auf den Ausbau des Kinderturnens zu legen. Somit waren die Teilnehmenden vor allem Frauen und Kinder und auch die Lehrgänge spezialisierten sich auf diese. Weitere neue Interessen wurden den Verwundeten und Kriegsversehrten (auch „Zivilbeschädigte“) gewidmet, die geradezu aufgefordert wurden, sich bei Vorbereitungskursen und Prüfungen zu melden. Dies waren nur die ersten Schritte zur erzwungenen körperlichen Wehrrertüchtigung und schließlich fand die „heitere“ Zerstreuung beim „fröhlichen Spiel“ ihr Ende im Sportappell (Bernett, 1979, S. 143; Maaß, 1994, S. 92). Trotz des offensichtlichen Sportzwanges versuchte etwa der KdF, den immer noch abgehaltenen Sportveranstaltungen halbherzig Leichtigkeit und Freude zu verleihen durch Betitelungen wie: „Spiel der Massen im Stadion“ oder „Kraft durch Freude“. Am 06. Jänner 1944 wurde noch ein „Volks-Skitag“ veranstaltet, ebenso wie Eiskunstlaufbewerbe und so fanden noch Wettkämpfe die es nicht mehr geben sollte, ihre Durchführung (Marschik, 2008, S. 414). Gerade der Skilauf ging bis zum „bitteren Ende“ (Falkner, 2004, S. 163). Im Jahr 1944 wurden in Garmisch-Partenkirchen noch Meisterschaften der HJ abgehalten, ebenso im Jänner 1945 im Zinnwald. Dies ist insofern bemerkenswert, als das Fachamt 1943 den Ski-Sport „vorübergehend“ einstellen ließ:

„Dazu das Fachamt:

Für uns ergibt sich aus dem Vorstehenden:

1. Der Skilauf im Sinne wehrhafter Ertüchtigung ist im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten mit Nachdruck weiter zu betreiben. Das schiläuferische und damit winterliche Erfahrungsgut muss erhalten bleiben. Es gehört mit zum Rückgrat der deutschen Truppen im Osten und Norden.

2. Da schon im Winter 1942/43 keine Meisterschaften durchgeführt wurden, entfallen hier auch für den Rest der „Schi-Zeit“ zusätzliche Einschränkungen. Es bleibt für diesen Winter bei einfachen örtlichen Wettkampfveranstaltungen ohne propagandistische Maßnahmen. (...) Gustav Räther.“ (Ski-Sport 8, 1942/43, S. 22, zit.n. Falkner, 2004, S. 173)

Im letzten Kriegsjahr, hieß es im ganzen Land „Durchhalten“, was auch den Sport betraf. Die Zeitungen erhielten die Anweisung, sachlich über den Sport zu berichten und vor allem die Soldaten sollten mit positiven Berichten aus der Heimat versorgt werden. Besonders hervorzuheben ist die Aufrechterhaltung der Sportveranstaltungen im Jahr 1944, die gute Besucher/innenzahlen hervorzuheben hatten. Diese sahen sich jedoch bald mehreren Schwierigkeiten gegenüber, etwa mangelnden Transportmöglichkeiten zu den Sportstätten oder dem Verbot der Ankündigung via Plakat auf Grund von Papiermangel. Auf Grund der vielen Bombentreffer erhielt Turnen gewissermaßen einen Aufschwung, da die Geräte unabhängig von den räumlichen Gegebenheiten waren, ebenso wie sich Fußball oder Skilauf anboten. Im Winter 1942/43 wurde eine Skisammlung für das Winterhilfswerk durchgeführt. Im Zuge dieser wurden mehr als 1,5 Millionen Paar Ski zusammengebracht, wodurch die Winterausrüstung aufgebessert und die Kampffähigkeit erhalten beziehungsweise verbessert wurde. Dennoch blieben selbst nach Goebbels berühmter Rede vom 18. Februar 1943 und der damit verbundenen Verkündung des „totalen Krieges“ regionale Skiwettkämpfe erlaubt. Lediglich zentrale Meisterschaften und Wettkämpfe wurden auf Grund der damit einher gehenden Reiseaktivitäten in größerem Ausmaß untersagt. (Falkner, 2004, S. 180f). Die Materialknappheit hielt auch vor dem Sport nicht inne, und so behelfen sich die Sportler/innen mit „Fleckenball“, selbstgenähten Dressen und dergleichen. Manche Sportarten wie Segeln wurden sogar gänzlich verboten, da Bleikiele und Bleiinnenballast der Boote beschlagnahmt wurden. Der Sport wurde vor allem auch aus folgendem Grund nicht eingestellt:

„Die Einstellung des Sportbetriebes würde keinen einzigen Soldaten für die Front frei machen, weil die Verwaltung wie die sportliche Aktivität erstens ehrenamtlich und zweitens ausschließlich in der Freizeit ausgeübt werde.“ (KBI, 27.08.1944, S. 8; zit.n. Marschik, 2008, S. 423)

Es wurde versucht, den Sport mit aller Gewalt am Leben zu erhalten, doch nach und nach stellte sich eine gewisse Resignation ein, der noch am längsten der Wiener Fußball zu widerstehen vermochte, da die Aufrechterhaltung desselben im Sinne aller Beteiligten war. Hartnäckig hielten sich die meisten Veranstaltungen trotz Fliegeralarm und

Bombenangriffen so gut es ging. Erst im Februar 1945 fanden die meisten angesetzten Sportereignisse nicht mehr statt. Bis zum April 1945 konnten noch sportliche Aktivitäten stattfinden, erst in den letzten Kriegswochen waren diese nicht mehr durchführbar (Marschik, 2008, S. 415 – 432).

„Einstellung der Reichsmeisterschaften

Im Zuge der weiteren Anpassung des deutschen Sportes an die Erfordernisse der totalen Kriegsführung werden die Reichsmeisterschaften und Reichsveranstaltungen eingestellt. Die körperliche Ertüchtigung des Volkes durch den Sport wird fortgesetzt.“ (NS-Sport, 1944, Nr. 17, S. 2; zit.n. Bernett, 1966, S. 224)

Sport hatte für die Nationalsozialisten mehrere Funktionen, vor allem erkannten und anerkannten sie die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung dieses:

„Zur Untermauerung wurde versucht, die Funktionen des Sportes im NS-zusammenzufassen, die ‚[p]olitische und wirtschaftliche Bedeutung des Sportes‘ wie auch das ihm innewohnende ‚Kapital der Lebenskraft‘. (...) Sport sei ‚Spiel und Kampf. Darin liegt seine Anziehungskraft‘ (...).“ (Marschik, 2008, S. 222).

Die unglaubliche Wichtigkeit, welche der Sport in Kriegszeiten für die Nationalsozialisten inne hatte, unterstrichen die Alliierten, indem sie nach der Befreiung „*alle Sportvereine als nationalsozialistische Organisationen verboten.*“ (Dwertmann, 1997, S. 25).

### 3 SPORTDIKTATUR UND MEDIEN

*„Im öffentlichen Leben der freien Welt ist die Zeitung ein Mittel sachlicher Unterrichtung und unabhängiger Meinungsbildung. Sie ist ein Organ der Demokratie, deren Aufstieg sie immer mitbestimmt und deren Niederlage sie immer mitverschuldet.*

*Totalitäre Systeme haben die Zeitung in ihrem Wesen umgekehrt. Sie haben aus ihr unter dem Vorwande volksgemeinschaftlicher Verpflichtung ein „Führungsmittel“ diktatorischer Staatsgewalt gemacht. Oder sie brauchen die Presse monopolistisch als „operatives Mittel, als „Organisator und Agitator“ einer Einheitspartei.“ (Dovifat, 1955, S. 5)*

#### 3.1 MASSEN MEDIEN UND POLITISCHE SYSTEME

Massenmedien sind, immer von der Gesellschaft und deren politischen Ausrichtungen abhängig. Sofern sie frei und von Staatseingriffen unabhängig bestehen können, dienen sie nach Michael Kunczik zur Stabilisierung eines demokratischen Systems. In diesen rein privatwirtschaftlich bestimmten Ländern, prägen Verkaufszahlen und Produktionskosten den Markt und damit die Massenkommunikation (Kunczik, 1984, S. 37).

Durch die Medien lassen sich politische Systeme und Strukturen erkennen, da sie immer mit diesen verbunden sind. So finden sich in totalitären Herrschaften autoritär-diktatorische Anweisungen oder in legal-liberalen Gesellschaften öffentlich-rechtlich strukturierte Massenmedien. Aus diesem Grund werden Zeitungen, Filme und Radio schnell zu ausgezeichneten Propagandainstrumenten in absoluten diktatorischen Gesellschaften. Somit ist ein weiterer wichtiger Punkt angesprochen, dem Massenmedien dienen, nämlich der Sozialisation oder gar, wenn erforderlich, dem sozialen Wandel. Gerade zu Zeiten des Nationalsozialismus, als Radio und Film noch besondere Neuheiten darstellten, eigneten sich diese zum Transport spezifischer kultureller und politischer Wertvorstellungen, durch welche die Herausbildung einer eigenen Identität verhindert oder zumindest schwerer gemacht wurde (Kunczik, 1984, S. 38f).

##### 3.1.1 Nützung der Zeitungen, Nützung des Sportes, Nützung des Regimes

Zeitungen und Journalismus gelten als *„soziales Funktionssystem der Gesellschaft“* (Köllensperger, 2005, S. 16). Die drei Hauptaufgaben, welche Zeitungen inne haben, sind nach Dovifat: Mitteilungen über möglichst aktuelles Zeitgeschehen innerhalb kürzester

Zeit einer möglichst breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. Es handelt sich um eine geistige Aufgabe, die zweifellos auch von „politischem Wollen“ geprägt ist (Dovifat, 1955, S. 15). Da täglich eine Fülle von „Kommunikationen“ verarbeitet werden muss, passiert eine Unterscheidung von Information und Nichtinformation.

„Die Massenmedien, darunter auch der Journalismus, dienen der Generierung und Verarbeitung von Irritation, dadurch wird Resonanz auf Umweltereignisse erzeugt.“ (Köllensperger, 2005, S. 16).

Somit liefert dieses Irritationskonzept eine Erklärung für einen zweiteiligen Informationsbegriff: Einerseits kann ein Unterschied zu bereits Bekanntem durch Information, registriert werden und andererseits ist es so möglich, darauf basierend die Strukturen des Systems zu ändern (Luhmann, 1996, S. 32ff). Diesen Umstand der Selektion und der damit verbundenen Beeinflussung der Systeme wissen diktatorische Systeme für sich zu nutzen. Der Sport wiederum spielte in der Berichterstattung eine eigene, wichtige Rolle.

Die Expansion in der österreichischen Sportpraxis ist nicht alleine der nationalsozialistischen Bewegung zuzuschreiben, sondern entwickelte sich bereits ab etwa 1890, als eine Ausdifferenzierung der *Turnbewegung* in einen deutsch-nationalen und einen christlich-deutschen Flügel stattfand. Diese Tendenz ist in vielen Phasen bis 1934 zu verzeichnen, die auch eine territoriale Erweiterung mit sich brachte.

Etwa um 1918, gewann die mediale Präsenz im und für den Sport an Bedeutung (Marschik, 2008, S. 29ff). So ist ab etwa 1920 eine Zunahme massensportlicher Spektakel zu verzeichnen, von der Medien profitierten. „Denn erst sie wandelten den Sport (nicht das Turnen) zur Popularkultur und damit zu einem ‚Agens im politischen Geschehen‘.“ (Krammer, 1983, S. 731). Bis zum Jahr 1929, in dem in Österreich zehn unterschiedliche Arbeitersportzeitungen erschienen, ist ein enormer Aufschwung zu verzeichnen.

„Die Zeitung erfüllte nicht nur die Funktion eines sportbezogenen Informationsorgans, sondern beanspruchte die Position eines politisch-ideologischen Sprachrohrs, indem sie regelmäßig Aufsätze und Kommentare veröffentlichte, die über physiologische und sportmedizinische Beiträge hinaus Themen wie ‚Sport und Gesellschaft‘, ‚Sport und Arbeiterkultur‘ und ‚Sozialistische Erziehung‘ betrafen.“ (Krammer, 2010, S. 190).

Den Massensport, der nicht nur auf die sportliche Betätigung vieler Menschen abzielte, sondern auch politisch-ideologische Formung darstellen sollte, wurde somit in der ersten Republik unter anderem auch von der Arbeitersportbewegung ausgehend propagiert. Die

Freiheit der Leibesertüchtigung durchlief bald eine Kursänderung zum (Arbeiter)Sport im „*Dienste von Militarisierung und Wehrhaftmachung*“ (Krammer, 2010, S. 197).

### 3.1.2 Übernahme der Zeitungen durch die Nationalsozialisten

Die nationalsozialistische österreichische Presse ist bereits zu Zeiten der ersten Republik vorhanden und wird im von Wolfgang Duchkowitsch herausgegebenen Werk „Die österreichische NS-Presse 1918-1933“ unterrichtet. Dieses Bewusstmachen, dass die nationalsozialistische Ideologie bereits vor 1933 beziehungsweise 1938 in Österreich vertreten war und ihren Einzug auch in die Presse gefunden hatte, ist insofern von Bedeutung, als die These(!) von Österreich als „erstes Opfer der nationalsozialistischen Expansionspolitik“ Risse bekommt. Zudem ist die reibungslose Übernahme der Presse leichter nachzuvollziehen. „*Besonders rasch und gründlich vollzog sich die Machtübernahme der Nationalsozialisten auf dem Sektor der Presse.*“ (Botz, 2008, S.115) David Forster schreibt in seinem Artikel „*Deutsche Sportpresse an die Front!*“ *Sportjournalismus in der „Ostmark“* von den radikalen Veränderungen, welche die österreichischen Zeitungen im März 1938 mitmachten. So war etwa der Aufmacher am 15. März am „Sport-Tagblatt“ mit Hakenkreuz versehen und vermeldete:

„Wir haben die Konsequenz aus dieser unserer Überzeugung gezogen und teilen mit, daß von heute an kein Jude in der Redaktion des *Sport-Tageblatts* tätig ist.“ (Forster, 2010, S. 218; Marschik, 1998, S. 88).

Die „Säuberung“ der Redaktionen von politischen Gegnern, Juden, etc. begann bereits am 12. März 1938 als Männer der SA und SS diese besetzten. Ab dem 17. März 1938 erfolgte die „Bestellung kommissarischer Hauptschriftleiter und Verlagsleiter“ und bis Juni 1938 sind einige Entlassungen dokumentiert, gleichzeitig mit der Neueinstellung 59 „Reichsdeutscher“ und einiger österreichischer NS-Journalisten (Hausjell, 1988a, S. 184 – 191).

„Neuordnung der österreichischen Presse.

Ariernachweis für die Presseschaffenden.

Der Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich, Gauleiter Bürdel, hat folgende Anordnung erlassen: „Auf Grund des Artikels 2 des Führererlasses vom 23. April 1938 bestimme ich: Der Präsident der Reichspressekammer (Reichsleiter für die Presse der NSDAP., Pg. Amann) ist beauftragt und befugt, alle ihm zum Aufbau der Presse im Lande Österreich geeignet erscheinenden Maßnahmen zu treffen und Anordnungen zu erlassen, soweit es nicht um Fragen geht, die im Schriftleitergesetz behandelt sind.(...)“ Wien, den 2. Mai 1938.“ (Illustrierte Kronen Zeitung, 03.05.1938, S. 8)



So einwandfrei und lückenlos wie erhofft ging die Gleichschaltung der österreichischen Presse dennoch nicht vonstatten. Hier ist es wichtig, zwischen der vollständig zerstörten Pressefreiheit und den von österreichischen Journalisten in alter Tradition weitergeführten kritischen Diskussionen zu unterscheiden. Diese sogenannte „Grauzone des Wienertums“, die auch in die Medien Eingang fand, lässt sich durch einen SD-Bericht vom April 1940 bestätigen (Bernett, 1985, S. 277; Forster, 2010, S. 220; Marschik, 2008, S. 461).

### 3.2 SPORTBERICHTERSTATTUNG IN DEN MASSEN MEDIEN, EIN HISTORISCHER ABRISS

Sportberichterstattung findet ihren Ursprung im adeligen England, als Ende des 16. Jahrhunderts Wettläufe groß in Mode und ein steigendes Interesse an diesem Sport, sowie Boxen, Rudern und Pferderennen zu verzeichnen waren. Durch das große Interesse der Aristokratie fand der Sport auf diese Weise seinen Weg in die Zeitungen. Ende des 18. Jahrhunderts wurde in England die erste Sportzeitschrift: „The Sporting Magazine“ herausgegeben, deren Schwerpunkt auf Jagd- und Pferdesport lag (Dimitriou, 2010, S. 25f; Harvey, 2004, S. 9). Die britische Sportbewegung breitete sich rasant über den Kontinent aus, sodass bald in Italien und Spanien Sportzeitungen herausgegeben und Sportvereine gegründet, sowie Sportveranstaltungen abgehalten wurden.

„Bis zum Ersten Weltkrieg avancierte die Sportpresse zu einem wichtigen Identifikationspol für die breite Öffentlichkeit, wie die Studie von Osborne (1987) am Beispiel der Zeitung *The Athletic News* aus Manchester illustriert.“ (Dimitriou, 2010, S. 27).

Im deutschsprachigen Raum entwickelte sich der Sportjournalismus Mitte des 19. Jahrhunderts, wobei die Turnfachpresse den Anfang markierte. Die ersten Hinweise auf sportliche Veranstaltungen, insbesondere Pferderennen, fanden sich in der Österreichischen Presse bereits um 1780. Jedoch war die Bedeutung und Wirkung, welche der Sport mit sich bringt, noch nicht klar, diese entwickelte sich erst Mitte des 19. Jahrhunderts. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ erkannte den Wert und veröffentlichte immer häufiger sportspezifische Beiträge (Müllner, 2002, S. 85). Die erste allgemeine Sportzeitschrift gab Victor Silberer 1880 in Wien heraus. Diese „Allgemeine Sportzeitung“ spielte bei der Etablierung und Verbreitung des Sports in Zentraleuropa für mehr als vier Jahrzehnte eine bedeutende Rolle (Köllensperger, 2005, S. 26f; Müllner, 2002, S. 89; Weischenberg, 1978, S.14ff). Die steigende Popularität diverser Sportarten und Sportzweige steigerte die Thematisierung dieser in der Presse. Während des Ersten

Weltkrieges verschwanden die Sportteile beinahe gänzlich aus allen Zeitungen, um schließlich nach Kriegsende einen umso größeren Aufschwung zu verzeichnen.

„Entscheidende Ursache für diesen endgültigen Durchbruch der Sportberichterstattung war die Nutzung der unterhaltenden Elemente des Sports. Weder die Unterrichtung eines zahlenmäßig kleinen Bevölkerungsteils über seine Freizeitvergnügungen noch fachliche Informationen einer Gruppe von Eingeweihten hätten eine solche Umsatzsteigerung herbeiführen können. Vielmehr war im geschichtlichen Umfeld das Bedürfnis nach Ablenkung durch Massenvergnügungen entstanden.“ (Weischenberg, 1978, S. 15).

In den 30er Jahren erfolgte einerseits eine zunehmende Politisierung der Sportberichterstattung, andererseits stabilisierte sich diese: eigene Sportressorts wurden eingerichtet (Beck, 2006, S.73f). Die Sportthemen wandelten sich ebenfalls vom aristokratischen Herrensport wie Jagen und Pferdesport hin zum Massensport, sodass der Großteil der Artikel von Fußball, Boxen und Radfahren berichtete. Die zunehmende politische Wirkung des Sports wussten die Nationalsozialisten ihrerseits zu nützen. Nach dem Zweiten Weltkrieg erkannte man die „menschliche“ Seite der Sportberichterstattung und erlangte so vor allem in Boulevardzeitungen höhere Auflagen- und Absatzzahlen (Binnewies, 1978, S.44).

### 3.3 DIE ÜBERNAHME DES ÖFFENTLICHEN SPORTS DURCH DIE NATIONALSOZIALISTEN

Wie bereits in den vorangegangenen Kapiteln deutlich wurde, wussten die Nationalsozialisten über die besondere Wirkung und Anziehungskraft die Sport inne hat, Bescheid, mehr noch, sie vermochten diese gezielt einzusetzen. Dies geschah auf mehreren Ebenen, von Schul- und Hochschulsport angefangen, über HJ und BDM, den Vereinen, bis hin zu der Übernahme des öffentlichen Sports, die Übernahme der Zeitungen und damit verbunden der Sportberichterstattung durch sie. Diese Arbeit setzt sich vor allem mit den Geschehnissen in Österreich, beziehungsweise später der „Ostmark“ auseinander, weshalb der Schwerpunkt in der Erforschung der österreichischen Presse zu Zeiten des Nationalsozialismus liegt.

Unter öffentlichem Sport wird der Zugang zu eben diesem für die breite Masse verstanden. So ist es nur folgerichtig, dass sportliche Ereignisse, seit die Wirksamkeit derselben erkannt wurde, in Symbiose mit den Medien stehen (Marschik & Müllner, 2010, S. 17). Penz schreibt zu diesem Thema:

„Die Medialisierung stellt eine der Grundvoraussetzungen für die kommerzielle Ausrichtung von Sportarten dar, umgekehrt verhilft der kommerzielle Sport den Medien zu beträchtlichen Einnahmen.“ (Penz, 2006, S. 75).

Diese, welche der kommerzielle und öffentlich gemachte Sport im Nationalsozialismus brachte, waren vor allem sozialer, weniger finanzieller Natur. Die Öffentlichkeit, der Bezug zur Masse und die Tatsache und dass sich alle darin wieder finden konnten, war ein äußerst wirksames Propagandamittel.

### 3.3.1 Sportmediatisierung im Nationalsozialismus

Auch wenn der Sport seine Anfänge in den Medien bereits im 16. Jahrhundert, beziehungsweise in Österreich im 19. Jahrhundert hatte, so erfuhr er doch in vielen Bereichen durch die Nationalsozialisten einen nicht zu unterschätzenden Aufschwung. An dieser Stelle sei etwa der „Olympia Film“ von Leni Riefenstahl zu nennen, der in filmtechnischer Sicht bahnbrechende technische Fortschritte mit sich brachte.

In den Zeitungen waren nach der Gleichschaltung in den politischen Teilen mehrerer Veränderungen und Anpassungen zu verzeichnen, der Sportberichterstattung hingegen wurden mehr Freiheiten zugestanden. So kam es vor, dass *„sich auf den Sportseiten der Tagespresse durchaus unterschiedlichere Kommentierungen fanden, als etwa im politischen Teil.“* (Marschik, 2008, S. 26). Dennoch ließen sich viele Sportjournalisten zu ausführenden Objekten der Propagandamaschinerie machen und verkündeten in ihren Artikeln *„(sport-) politische Leitlinien“* und *„veröffentlichten Aufrufe“* (Forster, 2010, S. 221).

VBW (Wiener Ausgabe des Völkischen Beobachters) Sportredakteur Ludwig Haymann stellte in einem am 8. April 1938 geschriebenen Artikel zu den „Aufgaben und Ziele(n) unserer Sportpresse“ die programmatische Forderung *„Deutsche Sportpresse an die Front!“*:

„Der Sport nimmt heute einen so breiten Raum in unserem kulturellen, wirtschaftlichen und geistigen Leben ein, daß auch der Sportpresse neue und tiefere Aufgaben erwachsen.“ Weiter schreibt er: *„(Es) geht nicht nur um das Ergebnis, sondern um die Qualität des deutschen Sportes! Und deshalb muss der Sportjournalist Fachmann sein (...). Nur wer um die Hintergründe und tieferen Probleme des Sports weiß, kann Ratschläge geben und nur der kennt diese Hintergründe, der selbst gekämpft hat. Wir brauchen eine Sportpresse, die mit dem Sporte innerlich verbunden ist, denn mit nur schön geschriebenen Ergüssen ist nicht geholfen.“* (VBW, 08.04.1938, S. 16)

Die Realität des Sportreports orientierte sich dennoch weiterhin an der Auflistung von Ergebnissen und Rekorden, ebenso wie Einzelsportler, gleich ob professionelle Radfahrer oder Boxstar sowie Max Schmeling, gepriesen und bejubelt wurden.

Antisemitische Meldungen und Äußerungen fanden sich kaum im Sportteil, was jedoch von Zeitung zu Zeitung variierte. Doch auch jene, die Artikel darüber brachten berichteten mehr von der „logischen“ Entfernung des Jüdischen aus dem Sport. (Forster, 2010, S. 228; Marschik, 2008, S. 203).

### 3.3.2 Aufbereitung des Sports

Die Sportberichterstattung sollte zur Aufrechterhaltung von „Normalität“ und der „Deeskalation von Konflikten zwischen der „Ostmark“ und dem „Altreich“ beitragen.“ (Marschik, 2008, S. 475). Aus diesem Grund fand eine entsprechende Adaption in den Medien statt. In erster Linie nach der Gleichschaltung aufgefallen ist die Veränderung im äußeren Erscheinungsbild. Im Radio wurden dem Sport neue und eigene Sendeplätze eingeräumt, während Illustrationen und Fotos in Zeitschriften an Bedeutung, Wichtig- und Häufigkeit gewannen. Auf diesen waren vor allem Männer und Frauen in Kampf- und „Maschinensportarten“, Gruppenbildern und Uniformen, „idealtypisch“ abgelichtet (Bernett, 1985, S. 283f). Es wurde auf „*großformatige Fotos, die der österreichische Zeitungleser vor dem „Anschluss“ kaum gewohnt war*“ gesetzt (Hausjell, 1988b, S. 132). Den Sportteilen wurden, unter anderem einem Trend der ersten Republik folgend, in den Zeitungen mehr Seiten in der Zeitung eingeräumt. Erst als kriegsbedingt das Papier knapp wurde, fand eine Einschränkung statt (Beutl, 2001, S. 53). Die meisten Berichte wurden weiterhin über Fußball, Ski- und Pferdesport geschrieben. Ergänzend zeigten sich neben diesen neue Schwerpunktsetzungen zu NS-Massenveranstaltungen Boxen, Flug- und Motorsport, sowie Breitensport (Forster, 2010, S. 223).

Eine weitere Besonderheit im äußeren Erscheinungsbild und in der Aufbereitung des Sports in den Tageszeitungen ist der Sprache zuzuordnen.

„Da die Nationalsozialisten den Sport zu einem Politikum erklärten, drängten sie ihm auch ihre Sprache auf“, das ‚aggressive Vokabular‘ aus Hitlers *Mein Kampf* (Bernett, 1985, S. 281) sickerte (allmählich) auch in die Berichte von den Ereignissen selbst ein“ (Marschik, 2008, S. 120).

Besonders kriegerisches Vokabular tritt gehäuft auf, was unter anderem durch den Umstand zu erklären ist, dass Sportsprache an sich bereits viele militärische Begriffe inne hat und so Begriffe aus der NS-Terminologie leicht einzufügen waren. Diese Theorie stützt

sich in der bisherigen Forschung vor allem auf Einzelberichte und wird daher im empirischen Teil näher untersucht anhand der „Illustrierten Kronen Zeitung“.

### 3.4 SPORT UND POLITIK IN DEN ÖSTERREICHISCHEN ZEITUNGEN

Die Sportberichterstattung hat in den letzten Jahrzehnten an Quantität, jedoch nicht proportional dazu an Qualität zugenommen. Die zu 90% vorherrschenden Themen behandeln den Spitzensport in den Bereichen Alpiner Skilauf, Fußball, Formel 1 und ähnlich publikumswirksamen Sportarten, jedoch kaum den Breitensport. Ebenso wenig Beachtung wird sportpolitischen oder sportwissenschaftlichen Themen geschenkt, was zu einem „more of the same“ führt. Zudem fehlt neben Kritik und Konfrontation mit den sportlichen Ereignissen auch die Stellungnahme (Binnewies, 1975, S. 152f; Hackforth, 1988, S. 52). Die zunehmende Mediatisierung durch Massenkommunikationsmittel wie Radio, Fernsehen und Internet führen zu einem Wandel der Berichterstattung in den Zeitungen, da diese neuen Medien schneller und aktueller sind. Die neuen Themen behandeln neben zusammenfassenden Übersichten, Illustrationen und Kommentaren auch Hintergrundinformationen über das Leben der Sportler/innen und haben somit eine Komplementärfunktion inne (Ludwig, 1987, S. 119). Die schnelle Veränderung der Medien und damit verbunden auch der Berichterstattung zwingt die Zeitungen, Schwerpunkte zu bilden, um gelungene Reportagen bringen zu können (Köllensperger, 2005, S. 30f; Mast, 2004, S. 466ff).

Die politischen Seiten des Sports wussten die Nationalsozialisten ihrerseits zu nutzen:

„Am 1. April 1939 erschien in Graz die erste Ausgabe der ‚Südostdeutschen Tageszeitung‘ und sie erhielt ein programmatisches Bekenntnis, ‚ihr ganzes Interesse dem Sport‘ zuzuwenden, denn die Presse sei ‚das Sprachrohr des Sportes zu den Herzen aller‘.“ (Marschik, 2008, S. 222).

Dennoch hat der Sport im Laufe der Jahre in den Medien und für diese eine interessante Wandlung durchgemacht und findet sich nun als ein fixer Part des „magischen Vierecks“ aus Sport – Politik – Wirtschaft – Medien wieder. Diese vier Bestandteile sind durch komplexe Wechselwirkungen miteinander verbunden:

„Der Sport ist das, was er heute ist, in erster Linie durch Massenkommunikation geworden: sie hat ihn gleichsam salon-, wirtschaft- und politikfähig gemacht. Er ist dadurch zu einem Massenphänomen geworden und seine Organisationen sind zu einem politischen Machtfaktor im Spiel der gesellschaftlichen Interessensgruppen aufgestiegen.“ (Digel, 1983, S. 22).

Zwischen Sport und Politik besteht eine große, beinahe so wichtige Abhängigkeit wie zwischen Sport und Medien. Sportliche Einzelereignisse unterliegen in erster Linie der Wirtschaft und haben massenmediale Relevanz. Die Weiterverarbeitung der Nachrichten erfolgt jedoch durch das politische System, wodurch unterschiedliche Rekursionsnetze hergestellt werden. Dies bedeutet, dass ein Ereignis durch das jeweilige System der Identifikation ihre mehrschichtige Bedeutung erlangt. (Luhmann, 1996, S. 125).

Zum Verhältnis der Medien zum Sport ist folgendes Zitat am bezeichnendsten:

„Ursprünglich ist der Sport der Presse nachgelaufen. Längst mag man behaupten: Heute laufen Presse und Funk, Film und Fernsehen dem Sport nach (...).“ (Rost, 1972, S. 1).

## 4 SPORTSPRACHE IN ÖSTERREICH

Seit es Sport gibt, hat sich eine eigene Sprache gebildet, die erst von den Sportausübenden und schließlich auch von all jenen verstanden wird, die sich in diversen Bereichen, aktiv und passiv, intensiver mit Sport auseinandersetzen. Aus diesem Grund gilt Sportsprache als die wichtigste und einflussreichste unter den heutigen Sondersprachen (Dankert, 1969, S.1). Da der Sport und damit verbunden die Kommunikation um diesen einem ständigen Wandel unterworfen sind, bilden sich sportartenspezifische und lokale Eigenheiten, die immer zu berücksichtigen sind. So ist auch die österreichische Sportsprache zahlreichen Einflüssen ausgesetzt, aus denen sich eine adaptierte Sondersprache entwickelt hat. Gerade zu Zeiten des Nationalsozialismus war man sich der Macht der Wörter bewusst, was eine (versuchte) Angleichung an die Sprache des Altreichs mit sich brachte. Dies ist in Printmedien am Einfachsten zu erforschen, weshalb im empirischen Teil die Wahl zur Analyse einer österreichischen Tageszeitung fiel. Jedoch nimmt die Sprache der Sportberichterstattung in diesem Bezug eine ganz eigene Stellung ein:

„Andererseits wird die Sportsprache deutlich abgesetzt von der Sprache der Sportberichterstattung, von der man annimmt, daß sie ihr eigenes Vokabular entwickelt habe, das höchstens kurzfristig und peripher für die „eigentliche“ Sportsprache relevant wird.“ (Dankert, 1969, S. 2).

Bevor auf die Sportreportsprache, speziell während des Nationalsozialismus, eingegangen werden kann, ist kurz zu erläutern was Sportsprache der Definition nach ist.

### 4.1 DEFINITION SPORTSPRACHE

Um Sportsprache, deren Wirkung und Ausprägung im Bereich der Reportsprache untersuchen zu können, ist es wichtig, zuerst eine allgemeine Definition zu finden, auf der weitere Erörterungen und Auseinandersetzungen basieren können. Zuvor ist jedoch noch zu klären, ob es sich bei Sportsprache um eine Fachsprache oder eine Sondersprache handelt.

#### 4.1.1 Sondersprache

Sondersprache ist der Definition nach:

„In einer Sondersprache erweitert sich das Volumen des gemeinsprachlichen Wortschatzes, während sich die Zahl seiner Träger vermindert; auch vollzieht sich

mitunter ein Bedeutungswandel innerhalb des ihr zugehörigen Sprachgutes.“ (Lindner, 1966, S. 408).

#### 4.1.2 Fachsprache

Fachsprache wird als spezielles Gebiet der Sondersprache gesehen:

„Zu einer Fachsprache gehören diejenigen (den Wortschatz der Gemeinsprache übersteigenden) Wörter, die durch fachliche Vertiefung des Wissens (Spezialisierung) entstehen und einem Kreis von Menschen, der über dieses Fachwissen verfügt, in allgemein gültiger Form sowohl unter sich als auch gegenüber Dritten zur Anwendung kommt.“ (Lindner, 1966, S. 409).

#### 4.1.3 Sportsprache

Diesen beiden Definitionen nach zu urteilen wäre Sportsprache wohl eine Mischform aus Sondersprache und Fachsprache. Zu diesem Schluss führt die Überlegung, dass einerseits ein gewisser Fachwortschatz bei Training, Konferenzen und dergleichen vonnöten ist, sich andererseits im Alltagsgebrauch, zwischen Kollegen und Kolleginnen, Freunden und Freundinnen, Fans und vielen anderen ein gewisser Sonderwortschatz gebildet hat, welcher nur innerhalb dieser Gruppen verwendet und verstanden wird.

Die Sportsprache ist im Sinne Linders (1966, S. 408) eine Sondersprache und kann als „*Gesamtheit des zur Verbalisierung des Sports benötigten speziellen Wortschatzes*“ (Schneider, 1974, S. 17) bezeichnet werden. Brandt folgt dieser Definition und bringt es ein wenig vereinfacht auf den Punkt: Sportsprache ist die „*Sprache die die Sportgemeinde bei Sport und in Gesprächen usw. über Sport verwendet.*“ (Brandt, 1988, S. 23).

Die Sportsprache ist nach all diesen Definitionen in drei Teilbereiche zu gliedern, von denen einer der Fachsprache zugeordnet ist. Dieses Drittel beinhaltet meist technische Bezeichnungen, sowie Substantiva und Fachvokabular.

„Die Nomenklatur der Sportsprache müsste zum größten Teil aus Fachvokabular bestehen, das die Eigenständigkeit einer Sondersprache demonstriert“ (Schneider, 1974, S. 56).

Diese Bemühung um einen fachlichen Wortschatz geht bereits auf Turnvater Jahn zurück, der sich um ein Vokabular der „Turnsprache“ bemühte, welches auf der (älteren) deutschen Sprache basieren sollte.

„Die turnsprachlichen Begriffe sollten in der Breite wirken und sich deshalb durch Eindeutigkeit, prägnante Kürze und Allgemeinverständlichkeit auszeichnen. Jahn erklärt ausdrücklich, daß er nur solche Wörter berücksichtigen wolle, die auf eine deutsche Wurzel zurückzuführen seien.“ (Dankert, 1969, S. 10).



So suchte dieser etwa einen Begriff, der das Wort „Gymnastik“ ersetzen sollte und dessen Sinn es sei, alle Arten von Leibesübungen zu umfassen. Er wählte das Wort „turn“ in der Annahme, dass es sich hierbei um einen deutschen Urlaut handeln müsse. Dabei hatte er übersehen, dass „Tourner“ im Französischen drehen, wenden heißt, lateinisch „Tornare“ ebenso und griechisch „Tornos“ der Drehstift eines Schnurzirkels ist. Sein Ziel, eine durch und durch allumfassende deutsche Bezeichnung zu finden, schlug folglich fehl. Dennoch hat sich dieses Wort durchgesetzt und selbst heute, wo es durch „Sport“ ersetzt wurde, findet es sich immer noch in der Umgangssprache als Terminus für die Schul“turn“stunde.

Hier ist der zweite wesentliche Punkt gefallen, nämlich die Umgangssprache. Sportsprache setzt sich, wie bereits erwähnt, aus drei Teilbereichen zusammen: der Fachsprache, dem Jargon und der Reportsprache. Der Jargon schließt Redewendungen und Bezeichnungen, die in der gesprochenen Sprache verwendet werden, mit ein. Als Beispiel ist hier etwa die „Turnstunde“ zu nennen, die einer bestimmten Gruppe – Schüler/innen und Lehrer/innen – geläufig ist. Ein Synonym für Sportler-Jargon wäre „Sportler/innensprache“, da dieser vor allem in Vereinen, Teams oder anderen sozialen Zusammenschlüssen vorherrschend ist. So können sich eigene Redewendungen, Dialektwörter und dergleichen bilden und in bestimmten Berufs- und Ständegruppen unterschiedlich ausfallen. Eine klare und einfache Unterteilung des Jargons basiert auf den unterschiedlichen Sportarten. So ist es zum Beispiel nötig, für Skifahren und Fußball unterschiedliche Phrasen und Wörter zu kennen und zuordnen zu können.

### 4.2 ZEITUNGSWISSENSCHAFT UND SPRACHE VOR DEM NATIONALSOZIALISMUS

Die Sportberichterstattung hat sich im Laufe der Jahre entwickelt und hat in Stil und Sprache mehrere Phasen durchlebt. Von etwa 1890-1900 bis etwa Mitte der 1920er Jahre wird vom Stadium der Problemidentifizierung gesprochen. In dieser Zeit wird Journalismus als ein gesellschaftliches, politisches und wirtschaftliches Problem erkannt, sodass eine Differenzierung von wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Texten passiert. In dieser Zeit herrscht die Fachsprache als Teil der Sportberichterstattung vor (Averbeck, Kutsch, 2004, S. 57f).

Kurz darauf vollziehen die Zeitung und Zeitungswissenschaft einen qualitativen Sprung. Von 1925-1933 gilt als exklusivstes Problem öffentliche Kommunikation und deren soziale Bedingungen und so wurden traditionelle Disziplinergrenzen zugunsten eines

Ranner, Theresia Stefanie (2010)

modernen, interdisziplinären Wissenschaftstypus aufzugeben, „für welchen gleichwohl die Bezeichnung Zeitungswissenschaft beibehalten wird.“ (Averbeck & Kutsch, 2004, S. 59). Als neues Erkenntnisobjekt zwischen Zeitungen und Soziologie stehen „Öffentliche Kommunikation“ und „Öffentlichkeit“. So wird die Zeitung Medium des öffentlichen Kommunikationsinteresses, sie interessiert und erreicht somit eine breitere Masse (Averbeck et al., 2004, S. 59f) In dieser Zeit sind auch erste (Ver-)Änderungen in Stil und Sprache der Sportberichterstattung zu vermerken. Die Reportsprache wird emotionaler, pathetischer, schafft Idole, verwendet mehr Metaphern und es ist eine „sorglosere“ Wortwahl zu bemerken (Köllensperger, 2005, S. 33; Kroppach, 1970, S. 133ff).

Während des Nationalsozialismus vollzieht sich ein erneuter Wandel in der Zeitungswissenschaft, die Berichterstattung wird einer ideologischen und organisatorisch-pragmatischen Überformung unterworfen.

„Die Orientierungskomplexe Führerstaat und Zeitung als publizistisches Führungsmittel bestimmen die Ideengestalt. Damit strukturieren dominant theorie-externe Faktoren das Fach.“ (Averbeck et al., 2004, S. 60).

Damit geht eine willentliche und/oder wissentliche Selbstgleichschaltung einher, welche in Bezug auf soziale Gestaltung der Zeitungen und Artikeln von Bedeutung ist.

„Öffentliche Kommunikation gilt nunmehr als Propaganda, Propaganda als legitimes Volksaufklärungsmittel, Öffentlichkeit als Volksgemeinschaft der ‚rassisch-völkischen Gleichheit von Mitteilendem und Mitteilungsempfängern‘, wie es die gerade erwähnten Nachwuchswissenschaftler Hollmann und Kurth propagieren. Dissens von Meinungen, Einstellungen oder Geisteshaltungen sparen diese beiden Ideologen der Zeitungswissenschaft ohnehin aus. Die Zeitungswissenschaft besitzt keinen politisch neutralen Forschungsgegenstand mehr.“ (Averbeck et al., 2004, S. 60f)

Propaganda lebt von Wörtern, Reden, Pathos und Ethos, was sich in der Berichterstattung und im Sportreport niederschlägt. Das von vornherein militärisch geprägte Sportvokabular spitzt sich immer mehr zu, Länderspiele wandeln sich zu „Länderkämpfen“ und eine massive Übersteigerung von Sachverhalten und Inhalten ist zu verzeichnen.

#### 4.3 SPORTREPORTSPRACHE IN TAGESZEITUNGEN

Die Sprache in den Medien ist insofern wichtig, als sie den Jargon weitgehend beeinflusst. Reporter und Reporterinnen prägen diese und bilden oft Neologismen oder neue Phrasen, die so immer wieder Einzug in die gesprochene Sprache halten.

## Sportreportersprache im Nationalsozialismus

Die eigene Sprache, welche Sportreporter/innen entwickeln, setzt sich aus Fachvokabular, Jargon und kreativen wie spannenden Ideen zur gelungenen Sportberichterstattung zusammen. Eine wichtige Wirkung der Zeitungen auf die Sprache wäre nach Dovifat:

„Auch hier übte nach anfänglicher Ablehnung die Zeitung eine bessernde Erziehung. Sie zwang den Sportkreisen verständliches oder doch verständlicheres Deutsch auf und berichtete so allgemein begreifbar, daß der Sport auch in Kreisen Anerkennung fand, die ihm bisher verschlossen waren“ (Dovifat, 1955, S. 118).

Der Jargon der Sportsprache kann auf mehrere Arten durch die Sportberichterstattung beeinflusst werden. Da Sportreporter und Sportreporterinnen meist darauf achten, Wortwiederholungen zu vermeiden oder die Spannung während einer Berichterstattung zu halten, bilden diese oftmals Neologismen oder verwenden regional geläufige Jargonwörter. Beim Stil der Reportsprache lässt sich eine Tendenz zu einem Hyperjargon erkennen, zu einer nochmaligen Steigerung des bereits mit expressiven Metaphern aufgeladenen Jargons. Außerdem sind Sportjournalisten und -journalistinnen an einen beschränkten Platz gebunden, was zu Abkürzungen und der Verwendung möglichst kurzer Wörter führt. Dankert verweist außerdem darauf, dass oftmals Epitheta (schmückende Beiwörter) gebraucht werden, welche das Sportgeschehen dramatisch unterstreichen sollen. Nicht umsonst wird „hart“, als eines der in der Sportberichterstattung (nach einer Untersuchung von Fußballreportagen) am häufigsten gebrauchten Wörter angeführt (Dankert, 1969, S. 126). Dies gibt auch ein deutliches Zeichen, dass sich viele kriegerische Ausdrücke und Phrasen in der Sportberichterstattung finden lassen:

„Das mit einer nicht zu übersehenden Konstanz verwendete Vokabular aus dem Militärwesen und der Technik ist jedoch besonders symptomatisch für eine durchgängige Stiltendenz der Sportberichterstattung: einem von der Agonalität des Sports getragenen Pathos der Härte und der Entscheidung“ (Dankert, 1969, S. 126).

Schneider schreibt in „die Sprache des Sports“, dass das Sportvokabular nach semantischen Kriterien in Verwendungsgruppen eingeteilt wird. Sie klassifizieren die Nomenklatur nach der Ausdrucksebene. Die Verwendungsgruppen lauten wie folgt:

- Fachvokabular
- Substitutionen
- Umdeutungen
- Metaphern
- Fremdkombinationen

„Als *Fachvokabular* werden Wörter und Redewendungen angesehen, die Personen, Sachen oder Vorgänge des Sports in adäquater Weise mit einer eigenständig geprägten, sondersprachlichen Terminologie benennen. Die Zuordnung orientiert

sich an den von den einzelnen Sportverbänden herausgegebenen Regeln. Sollten diese unzureichend sein, werden Fachlexika hinzugezogen.“ (Schneider, 1974, S.54)

„Als *Substitutionen* werden Ersatzbezeichnungen des Fachvokabulars angesehen, die entweder in einem spezifischen, in einer Sportart häufig anzutreffenden Sinnzusammenhang gebraucht werden oder aus der Gemeinsprache, anderen Fach- oder Sondersprachen entnommen sind“ (Schneider, 1974, S. 56)

„Als *Umdeutungen* werden Fachbegriffe bezeichnet, die in einer bestimmten Sportart geprägt wurden und durch Lehndefinition in einer anderen Sportart wieder als Fachvokabular Verwendung finden.“ (Schneider, 1974, S. 58)

„*Metaphern* sollen Ausdrücke genannt werden, in denen die Sportnomenklatur verbildlicht und uneigentlich verwendet wird. Die Gleichsetzung von Personen, Sachen oder Vorgängen außerhalb des sportlichen Bereichs mit sportlichen Vorgängen oder die Übertragung (Metaphorisierung) im Sportbereich selber wird als Sportmetapher angesehen. (Schneider, 1974, S. 59)

„Als *Fremdkombinationen* werden in dieser Arbeit Ausdrücke verstanden, in denen sich die Sportsprache als Komponente von Sprachelementen darstellt, die für den Sportbereich von sinngebender, sozialer Bedeutung sind. In ihnen werden alle Komposita oder Redewendungen zusammengefaßt, die nicht die eigentliche sportliche Aktion, die Akteure oder Geräte benennen, sondern die Organisation, das Rangsystem, politische oder soziale Bindungen.“ (Schneider, 1974, S. 61)

Der Sportreporter beziehungsweise die Sportreporterin steht vor der schwierigen Aufgabe, das technische Vokabular zu beherrschen und so umzuformen, dass es alle Leserinnen und Leser verstehen. Das hat zur Folge, dass in Sportartikeln immer mehr Neologismen zu finden sind, „slanghafte“ Metaphern und eine Fülle an Synonymen. Beyer vergleicht Sportjournalisten mit Schlagerdichtern und Karikaturisten, da sie in ihren Schilderungen stets frisch und lebendig bleiben müssen.

„Die angewendeten Stilmittel sind einmal eine Erweiterung des Sportvokabulars durch eine Fülle von Synonyma, dann die Einflechtung farbiger und lebendiger Bilder.“ (Beyer, 1960, S. 40)

Die Reportsprache im Sportjournalismus setzt sich, kurz gefasst, aus den Bereichen der Fachsprache, dem Jargon, Substitutionen, Umdeutungen, Metaphern, Synonymen, Neologismen, Fremdkombinationen, Abkürzungen und dergleichen zusammen. Dies gibt Grund zur Annahme, dass der Sportjournalist beziehungsweise die Sportjournalistin sich nicht weit vom Sensationsjournalismus wegbewegt. Besonders von der „Neuen Kronen Zeitung“ ist der bombastische Stil des Sportreports nicht mehr wegzudenken.

## 5 DIE AUFARBEITUNG DES SPORTS IN EINER ÖSTERREICHISCHEN TAGESZEITUNG: „ILLUSTRIERTE KRONEN ZEITUNG“

Um die Wahl der Zeitung für die sprachlichen Untersuchungen des empirischen Teiles zu verstehen und zu begründen, setzt sich das letzte theoretische Kapitel mit der „Illustrierten Kronen Zeitung“, ihrem Werdegang und ihrer Intention auseinander. Da Sprache einem stetigen Wandel unterworfen ist und Schriftsprache der Gesprochenen in der Entwicklung nachfolgt, bietet sich ein Boulevardblatt für stichprobenartige Untersuchungen an. Zudem gilt diese Zeitung als in Österreich seit ihrem Bestehen meist gelesene und dem aktuellen Sprachjargon nächste. Dieser Umstand rührt in erster Linie daher, dass sie seit ihrer Gründung keinen qualitativ hochwertigen Anspruch an Inhalt, Form und Ausdruck legt und bewusst als Unterhaltungsmedium dient. Durch das bewusste Anpassen an die Masse und dem damit verbundenen ständigen Wandel der Sprache, eignet sich diese Tageszeitung ideal für die nachfolgende empirische Untersuchung.

Zudem soll die Aufbereitung des Sports in den Medien, speziell zu Zeiten des nationalsozialistischen Regimes, exemplarisch an der „Illustrierten Kronen Zeitung“ veranschaulicht werden. Als Richtwerte gelten die dem Sport zugeteilten Seiten und die Art beziehungsweise Form der Berichterstattung.

„Auf den Sportseiten der Medien hielt die ‚neue Zeit‘ jedenfalls sehr rasch Einzug. So wie die Hauptbotschaft des März 1938 ‚paradoxe Weise‘ hieß: ‚Österreich ist frei!‘“ (Hanisch 2000, S. 19).

### 5.1 KRONEN ZEITUNG

Das im Jargon als „Kronen Zeitung“ betitelte Boulevardblatt wird aus mehreren Gründen näher beleuchtet und als exemplarisch dargestellt. Zum einen handelt es sich um eine der am längsten existierenden Zeitungen, die bis heute Bestand hat. Zudem wurde sie während der Kriegsjahre bis ins Jahr 1944 weitergeführt und 1945 mit der „Kleinen Wiener Kriegszeitung“ zusammengeschlossen, sodass sie bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges regelmäßig erschienen ist. Interessant ist auch, dass sie von 1945 bis 1959 nicht publiziert wurde, was einen gewissen Abstand zum Nationalsozialismus und damit verbunden der Berichterstattung hervorruft, was sie für die Untersuchung vom sprachlichen Wandel umso attraktiver macht. Zum anderen erscheint sie heute in einer Auflagenstärke von circa 1 Ranner, Theresia Stefanie (2010)

Million Exemplaren täglich und erreicht beziehungsweise erreichte so täglich zahlreiche Menschen und prägt bzw. prägte deren Sprache.

„Die Kronen Zeitung ist mit heute (laut Media-Analyse 2004) knapp 44% Reichweite, fast 3 Millionen Lesern und einer durchschnittlichen Auflage von ca. einer Million Exemplaren die bei weitem größte Tageszeitung bzw. das größte Printmedium Österreichs.“ (Marschall, 10.09.2010)

### 5.1.1 Definition Boulevardzeitung

Unter Boulevardjournalismus wird „Massenware“ verstanden, die in Zeitungsform durch hohe Auflagen, überregionales Erscheinen und großem Absatz gekennzeichnet ist. Als typische formale wie inhaltliche Kriterien einer Boulevardzeitung gelten große Schlagzeilen, starke Emotionalisierung, Sensationsorientierung, viele Bilder, Betonung der „WIR-Werte“, keine genaue Trennung der journalistischen Darstellungsformen und Human-Touch Themen. Besonders wichtig ist jedoch der große Sportteil und die einfache, knappe, leicht verständliche Sprache, die in solchen Blättern gebraucht wird (Haas, 2000, S. 15).

Der Unterschied zur Qualitätszeitung manifestiert sich in der unterschiedlichen Orientierung. Qualitätsjournalismus zeichnet sich durch die Reduktion der Komplexität von Ereignissen, geistigen Herausforderungen und Orientierung durch Informationen, „leisen Auftritt“ und dem Motto „Inhalt vor Aufmachung“ aus (Bruck, 1994, S. 267).

Die klar voneinander getrennten formalen und inhaltlichen Kriterien dienen jedoch rein der Abgrenzung zwischen den zwei möglichen journalistischen Formen und geben keinerlei Aufschluss über positive oder negative Eigenschaften, sondern stehen wertfrei nebeneinander.

### 5.1.2 Entwicklung der Kronen Zeitung

Die „Neue Kronen Zeitung“, wie sie heute heißt, wurde ausgewählt, da sie ihren Ursprung in der Zeit vor 1938 hat, also bereits vor dem Zweiten Weltkrieg existierte und dieses Bestehen bis in die Kriegsjahre hinein halten konnte. Mit ihrer Gründung 1900 beginnt die Erfolgsgeschichte der ehemals „Illustrierten Kronen Zeitung“, als eine der bis heute bestehenden Zeitungen Österreichs.

Gegründet wurde die Boulevardzeitung zu Beginn des Jahres 1900 von Gustav Davis und erschien das erste Mal am 2. Jänner. Den für diese Zeit seltsamen Namen wählte man, da sie im Monatsabo nur eine Silberkrone kostete, was selbst für den „kleinen Mann“

erschwinglich war (Dichand, 1990, S. 5). Sie hatte bereits mit ihrer ersten Ausgabe die Intention, ein Medium zu sein, welches durch Einfachheit bestimmt werden sollte: „[...] *Einfachheit am Rande der Banalität, gepaart mit Stilformen des Sensationsjournalismus.*“ (Duchkowitsch, 1991, S. 63).

Von der Gründung über den ersten Weltkrieg bis hin zur ersten Republik entwickelte sich die „Kronen Zeitung“ nicht nur namentlich zur „Illustrierten Kronen Zeitung“, sondern auch vom „Zeitungs-Übernehmen“, wie es der erste Chefredakteur Leopold Lipschütz betitelte, zu einem österreichweit erfolgreichen „Zeitungs-Unternehmen“. Gerne wird verschwiegen, dass die „Illustrierte Kronen Zeitung“ bis weit in die Kriegsjahre hinein geführt wurde, etwa im Vorwort von Hans Dichand, zu dem Band: „Schlagzeilen die Österreich bewegten“, der die Ära des Zweiten Weltkrieges und die damit verbundene Wichtigkeit des Tagesblattes ignoriert und mit den Worten „(im Zweiten Weltkrieg *eingestellt*)“ abfertigt (Dichand, 1990, S. 5).

Mit dem Einmarsch deutscher Truppen in Österreich, dem Zusammenschluss zum „Großdeutschen Reich“ und der Gleichschaltung politischer und sozialer Einrichtungen und des öffentlichen Lebens wird die Presse neuen Normen unterworfen, so auch die „Illustrierte Kronen Zeitung“. Diese kann jedoch, im Gegensatz zu vielen anderen Tageszeitungen, ihr Weiterbestehen bis ins Jahr 1944 sichern, was nicht zuletzt an ihrer propagandistischen Wirkung liegt. Durch Papiermangel und Kriegswirren finden Einschränkungen in allen Bereichen statt und auch die Schrift wird kleiner, um mehr Information auf weniger Raum vermitteln zu können. Die Reichweite ist 1944 auch nicht mehr in ganz Österreich gegeben, sodass sie für kurze Zeit auf „Wiener Kronen Zeitung“ umbenannt, bevor sie mit der „Kleinen Wiener Kriegszeitung“ zusammengelegt wird. Das letzte Mal unter ihrem „alten“ Namen erscheint die Zeitung am 31. August 1944, die Kleine Wiener Kriegszeitung wird noch bis zum 7. April 1945 weiter publiziert.

Erst 1959 konnte die Tageszeitung wieder aufgenommen werden und erreichte am ersten Tag ihres Erscheinens eine Absatz von 165.000 Stück, der jedoch am zweiten Tag rapide auf 60.000 Stück sank. Erst mit einer Re-Organisierung und strukturellen Veränderung 1962 konnte sich das Blatt etablieren und erkämpfte sich so den Weg an die Spitze des österreichischen Tageszeitungsmarkts. Nach ihrer Wiederaufnahme im Jahr 1959 vollzieht die „Krone“ eine zweimalige Namensänderung in „Kronenzeitung“ (1969) und die „Neue Kronen Zeitung“, die bis heute besteht (Willatschek, 2002, S. 82).

### 5.1.3 Sportberichterstattung in der Kronen Zeitung

Die Sportberichterstattung findet seit jeher in der Kronen Zeitung ihren Platz. Meist nimmt der Sportteil den hinteren Bereich der Zeitung ein, was früher dem Abschluss diente. Heute findet sich Sport im vierten Buch (Zeitungsbogen) neben „Freizeit“, „Kultur“ und „Fernsehen“, wodurch eine gewisse Ernennung zum Unterhaltungsmedium geschieht (Aichholzer, 1997, S. 53).

Die Sportberichterstattung in der „Illustrierten Kronen Zeitung“ fällt in ihren Anfängen spärlich aus und wird, bis auf Berichterstattung in den Bereichen Trabrennen und allgemeinen Pferdesport, beinahe gänzlich außer Acht gelassen. Im Gegensatz zu dem Effekt, den die Kriegswirren des ersten Weltkrieges auf die Sportberichterstattung hatten, nämlich diese untergeordnet und spärlich zu halten, wurde diese im Nationalsozialismus aufgewertet (Willatschek, 2002, S. 48).

Die „Illustrierte Kronen Zeitung“ beweist seit jeher ein großes Gespür für Dramatik, persönlichen Bezug und dem Talent, Emotionen zu wecken, wie etwa anhand eines Berichtes über ein Fußballspiel gegen England zu erkennen ist:

„Und über 60.000 Gesichtern lag der Schimmer herrlichster, reinsten Freude, der Schimmer der idealen Begeisterung, wie sie nur ein großer Sportsieg zu geben vermag. Gewiß, es ist nur ein Fußballtriumph, der da errungen wurde, keineswegs bedeutsam im Weltgeschehen, aber dennoch ein prächtiger Erfolg. Dieses kleine Österreich hat elf Burschen aus dem Volk gestellt, die gegen die Besten aus dem Mutterland des Fußballsports siegen konnten.“ (Illustrierte Kronen Zeitung, 7.5.1936, S. 7).

Im Jahr 1938 finden sich vor allem Berichte über Leichtathletik-Europameisterschaft im September, Motorsport und Bogenschießen. Fußball und Reiten sind nach wie vor am häufigsten vertreten und halten sich von Beginn der Sportberichterstattung an in der „Kronen Zeitung“ bis weit nach dem Zweiten Weltkrieg. Neben diesen Berichten ist eine klar nationalsozialistische Tendenz erkennen, die vor allem in übertitelten Artikeln wie „NS-Kampfspiele in Nürnberg“ zu finden sind. Detaillierte Ausführungen über Sportarten, Sprache und Platz, den der Sport in den Jahren 1934-1944 einnimmt, finden sich im empirischen Teil dieser Arbeit.

1959 bestand das Sportressort aus nur zwei Personen, dessen Chef Michael Kuhn war. Mit der Zeit etablierte sich die Sportberichterstattung. Das bedeutet für diese einer Steigerung von zwei bis drei Seiten zu Beginn auf schlussendlich zehn. Damit ging auch eine Verzehnfachung der Beschäftigungszahlen einher.

### 5.1.4 Übernahme der Zeitung durch die NS



„Es gibt zwar auch während des Zweiten Weltkrieges eine Zeitlang noch ein Blatt, das sich ‚Kronen Zeitung‘ nennt, doch dieses hat nichts mit unserer ‚Krone‘ zu tun. Herausgeber und Gründer Gustav Davis mußte die Zeitung im Zuge der ‚Gleichschaltung‘ nach dem ‚Anschluß‘ einem Berliner Verlag überlassen, der langjährige Chefredakteur Dr. Leopold Lipschütz ging in die Emigration. Bis August 1944 verwenden die Nationalsozialisten den guten Titel ‚Kronen Zeitung‘ weiter, um das Vertrauen, das die Leser diesem Blatt seit Jahrzehnten entgegenbringen, für Goebbels’ Propaganda und für ‚Durchhalteparolen‘ zu mißbrauchen. Danach wird das Blatt noch einige Monate als ‚Kleine Kriegszeitung‘ weitergeführt, ehe auch diese ihr Erscheinen einstellt.“ (Markus, 1990, S. 87).

Dies schreibt Georg Markus über die Zeit des Nationalsozialismus und die Rolle, welche die „Illustrierte Kronen Zeitung“ darin spielt. Ob mit oder ohne gleichbleibenden Chefredakteur besteht diese, den Österreichern und Österreicherinnen bereits bekannte, Tageszeitung weiter und wird als wichtiges Informations- und Propagandamedium beibehalten. Allerdings ist, gegen Markus’ Aussage, in der Art der Berichterstattung zwar zwischen 1925 und 1934 eine Entwicklung bemerkbar, die sich in den folgenden Jahren fortsetzt, nicht jedoch eine grobe Veränderung mit der „Gleichschaltung“. Die offensichtliche Tendenz geht auch in der „Illustrierten Kronen Zeitung“ zu Visualisierung, sportliche Bilder und Photographien häufen sich. Diese wiederum haben in den Anfängen ihren Platz nicht unmittelbar neben den Berichterstattungen, sondern den Zweck, die ästhetische Seite des Sporttreibens hervorzuheben. So ist etwa auf der Seite 11, der Ausgabe des 3. Septembers 1938, zwischen zwei literarischen Texten, eine Aufnahme zu finden, welche die Betitelung „Reigen im Abendlicht“ trägt. Schnurspringen, Tanz am Strand und weitere idyllische Motive lassen sich in der „Kronen Zeitung“ bis in die Kriegsjahre hinein regelmäßig zwischen Politik, Literatur und anderen sportfernen Themen finden. Das Volk zur Bewegung motivieren machen sich andere Abbildungen zur Aufgabe, wie etwa jene, die in der Ausgabe des 1. Jänner 1939 zu finden ist, mit der Betitelung: „*Kannst du das auch?*“. Darauf zu sehen ist eine junge Frau in einer gymnastischen Turnbewegung. Im Laufe der Kriegsjahre werden die ästhetischen Sportbilder, welche in beinahe jeder Ausgabe zu finden sind, kontinuierlich weniger und von Kriegsberichterstattungen abgelöst.

Im für Österreich politisch turbulenten Jahr 1938 ist besonders eine Sonderreportage zu Sport und HJ zu verzeichnen, nämlich bereits zwei Tage nach der „Wahl“, am 13. April. Lediglich am 11. April bleibt kein Raum für die Sportberichterstattung, ansonsten wird die Zeitung wie gehabt fortgeführt. Am 12. März 1938, dem Tag, an dem die Deutschen Truppen in Österreich einmarschierten, ist kein besonderer Vermerk zu Länge und Ausführung des Sportteiles zu machen.

Ein weiterer Wandel, den die Sportberichterstattung erfahren hat, ist jener, dass vor und während der Kriegsjahre Artikel zum idealen Sporttreiben erschienen, wie etwa:

„Leistungsvorbereitung zum Bergsteigen.

Der Bergsteiger, der meist aus der bergfernen Großstadt kommt, freut sich seiner Einstellung gemäß besonders auf den Urlaub. [...]“ („Illustrierte Kronen Zeitung“, September 1938).

Neben diesen Bewegungs- und Sportanleitungen werden Berichterstattungen, wie sie heute noch in den Tageszeitungen zu finden sind, erfasst. Wobei sich die Wahl der Sportarten weniger an Ski- und Wintersport orientiert, Fußball hingegen bereits im Report seinen angestammten wichtigen Platz eingenommen hat:

„Nachlese aus Berlin

Der große Triumph der Rapidler wird im ganzen Deutschen Reich als verdienter Sieg bezeichnet. Aus allen Berichten ergibt sich die Befriedung darüber, daß das Spiel selbst auf so hohem Niveau stand. [...] hie ostmärkischer Fußball, hie Altreichsfußball, sondern nur mehr großdeutscher Fußball! [...]“ („Illustrierte Kronen Zeitung“, 11. Jänner 1939, S. 13).

Eine Analyse zu bevorzugten Sportarten in den Sommermonaten und dem damit verbundenen Platz ist im empirischen Teil detaillierter ausgeführt.

#### 5.1.5 Illustrierte Kronen Zeitung in den Kriegsjahren

Generell ist zu bemerken, dass der Schwerpunkt der Berichterstattung auf Meldungen von Kriegsschauplätzen lag, doch es dienten besonders Zeitungen zur „Aufrechterhaltung des Alltags“ und suggerierten durch Serienromane, Berichten von Film, Theater, Radio und aus der „Heimat“ eine gewisse Normalität. Der Sportteil wurde ebenfalls dieser Tendenz unterworfen und so finden sich vor allem Berichte über Fußballspiele heimischer Vereine. Dennoch steht Sport für Stärke und Körperbild(-ung) und so fallen zwischendurch immer wieder einzelne Berichte zur Stählung des Körpers und dem Beweis der deutschen Überlegenheit ins Auge:

„Mitten im Krieg, im entscheidenden Ringen um die Zukunft Deutschlands beweist der deutsche Sport seine ungebrochene Stärke! (...) Es dreht sich aber nicht in erster Linie um den Sieg, es dreht sich darum, daß Deutschlands Sport auch im Krieg lebt und damit erst recht Deutschlands Kraft beweist.“ (Illustrierte Kronen Zeitung, 9. 6. 1940, S. 17).

Neben Berichten über Spiele und Kämpfe jeglicher Größenordnung finden sich Schlagzeilen wie etwa: „*Sommerkampfspiele der Hitlerjugend in Breslau. Jugend von heute, Soldaten von morgen / Eine Rede des Reichssportführers*“ (Illustrierte Kronen Zeitung, 26.8.1942) oder aber auch Meldungen über gefallene Sportler:

„In der 15. Minute wurde für den vor dem Feinde gefallenen Rapidspieler Loibolt eine Trauerminute eingeschaltet, dann ging der heiße Kampf weiter. (Illustrierte Kronen Zeitung, 15. 07. 1940, S. 4).

Obwohl dem Sport in weiterer Folge, speziell in den Jahren 1943 und 1944, weniger Beachtung geschenkt wird, ist dennoch in jeder Ausgabe eine halbe Seite bis Seite der Sportberichterstattung gewidmet, welche unter der Betitelung „*Sport des Tages*“ läuft. In diesen Kurzberichten finden sich vor allem Fußball und Meldungen über aktuelle sportliche Ereignisse, wie etwa die Eishockeymeisterschaft im Jänner 1943. Alles in allem wird der Platz im Laufe der Jahre weniger, die Todesmeldungen häufen sich und die Berichte beschränken sich immer mehr auf innersportliche Ereignisse.

### 5.1.6 Letzte Ausgabe der Zeitung 1944

Ab 31. August 1944 wird die „Illustrierte Kronen Zeitung“ mit der „Kleine(n) Wiener Kriegszeitung“ zusammengeschlossen und erscheint bis zum 7. April 1945. In dieser letzten Ausgabe verabschieden sich die Redakteure und schreiben, dass sie hoffen sich lebend im freien Österreich wieder begrüßen zu können. An der Sportberichterstattung wird bis zum 6. April 1945 festgehalten und auch wenn diese nur etwa ein Sechstel einer Seite lang ist, so ist doch spannend, dass sie nach wie vor für Aufrechterhaltung von Stolz und Normalität steht. Es wird etwa immer noch vom „Tschammer-Pokal“ in München geschrieben, obwohl die Kapitulation nur mehr eine Frage von Stunden ist. Zur Verdeutlichung die letzten Sportmeldungen:

„Kleine Sportnachrichten. Karl Jungbauer gefallen. Einer unseren besten Kunstläufer auf dem Eis, Karl Jungbauer, ist in dem oberschlesischen Kampfraum gefallen. Jungbauer war im Jahre 1940 Deutscher Jugendmeister, er war zuletzt mit Edi Rada im Wiener Kunstlaufsport führend. Besonders durch seine gut angelegten Sprünge wußte er sein Programm stets in wirksamer Weise zu ergänzen.

Tschammer-Pokal in München. In München nahmen die Spiele um den Tschammer-Pokal mit der ersten Runde ihren Anfang. Von den bekannteren Vereinen siegte der FC Bayern über die TSB Allach, einen Verein der zweiten Klasse, leicht mit 6:0, die 1860er blieben gegen den FC Neuhausen 2:0 siegreich, dagegen wurde Wader von der SB Sendling mit 0:2 geschlagen.

Der erste deutsche Flugrekord mit einem Motorflugzeug wurde am 11. Jänner 1909, also vor etwa 36 Jahren, erzielt. Der Magdeburger Flugpionier Hans Grabe legte mit seinem Flugzeug eine Strecke von 300 Meter zurück, was für die damalige Zeit schon eine bedeutende Leistung bedeutete.

Das älteste Bild eines Schiläufers befindet sich auf einem Runenstein, der bei Vöksta in der Nähe der schwedischen Stadt Upsala gefunden wurde. Das Bild stellt eine Jagdszene dar, bei der ein Reiter mit Helm und Speer und ein Schiläufer mit Pfeil und Bogen einen Elch jagen. Man schätzt das Alter auf ungefähr 900 Jahre.“ (Kleine Wiener Kriegszeitung, 06.04.1945, S. 4).

### 5.1.7 Wiederaufnahme der Zeitung nach dem Krieg

1959 erfolgte die Neugründung der Kronen Zeitung unter Hans Dichand, nachdem 1944 ihre letzte Ausgabe in den Kriegsjahren unter nationalsozialistischem Regime erschien. In den Anfängen der wieder aufgenommenen „Illustrierten Kronen Zeitung“ besteht das Sportressort aus lediglich zwei Personen. Der Sportchef ist bereits bei der Wiederaufnahme Michael Kuhn. Der Bereich, welcher der Sportberichterstattung zu Gute kam, beträgt in den Anfängen zwei bis drei Seiten und wächst stetig an, um schließlich ein Pensum von zehn bis 16 und mehr Seiten zu erlangen. Proportional zu dem Raum, welcher der Sportberichterstattung zugemessen wird, steigt die Zahl der Angestellten auf zwanzig und mehr. Ein weiterer Punkt, der sich wandelt, ist die Themen- und Sportwahl, welche in Berichten und Ausführungen die Seiten füllen. Aktuelle Ereignisse finden neben Schisport und Fußball ihren Platz. Saisonbedingt wechseln sich Winter- und Sommersportarten ab, wobei Motorsport, Fußball und Skisport an erster Stelle des Sportreports stehen (Willatschek, 2002, S. 82f).

## 6 SPRACHANALYTISCHE METHODIK

Zu Beginn einer wissenschaftlichen Arbeit ist es wichtig, die empirische Vorgehensweise zu erörtern um den Grundanforderungen von Objektivität, Validität und Reliabilität gerecht zu werden. Daher wird vor der Auflistung der Untersuchungsergebnisse die verwendete Methode und damit verbunden das Untersuchungsdesign, sowie das Codebuch, offengelegt.

Der theoretische Teil der Diplomarbeit bediente sich der Literaturanalyse. Wesentliche Punkte und Erkenntnisse der bisher zu diesem Thema veröffentlichten Literatur wurden ermittelt. Mit Hilfe einer kleinen Fallstudie in Form einer Inhaltsanalyse wird der empirische Teil abgehandelt. Diese Methode dient der Beantwortung der Forschungsfragen.

### 6.1 INHALTSANALYSE

„Die Inhaltsanalyse ist eine empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen.“ (Früh, 2001, S. 25).

Dies schließt die Hauptkriterien einer wissenschaftlichen Untersuchung, Objektivität und Intersubjektivität ein. Zweiteres bedeutet nach einer Definition von Peterßen:

„(...)dass eine gemachte Aussage für jeden überprüfbar ist, dass sie hinsichtlich ihrer Ausgangslage sowie ihres Zustandekommens in allen Schritten nachvollzogen werden kann und dass sich dabei für jeden, der von derselben Ausgangslage ausgehend, denselben Weg in der selben Weise beschreitet, auch das selbe Ergebnis ergibt.“ (Peterßen, 1987, S. 18).

Validität besagt, dass alles was gemessen wird im vorliegenden Verfahren auch überprüft werden soll. Valide zu sein bedeutet folglich, dass keinerlei Abweichung vom vorliegenden Untersuchungsgegenstand und der gestellten Forschungsfrage, passiert (Peterßen, 1987, S. 22). Der dritte Punkt betrifft die Reliabilität, worunter die Zuverlässigkeit der angewendeten wissenschaftlichen Methode verstanden wird. Dies ist dann der Fall, wenn das Ergebnis nach wiederholter Anwendung in einem bestimmten zeitlichen Abstand, gleich bleibt.

Die Wahl fiel auf die Inhaltsanalysemethode, da sie als sozial- beziehungsweise kommunikationswissenschaftliche Methode bestimmt ist. Der Faktor Zeit zur Datenerhebung spielt eine untergeordnete Rolle, wodurch es möglich ist, die Untersuchung

beliebig und ohne Veränderung des Untersuchungsobjekts zu reproduzieren. Zudem ermöglicht diese Analyse Forschung über Kommunikatoren und Rezipienten die nicht mehr erreichbar sind. Der hauptsächliche Sinn dieser Methode besteht in der Reduktion der Komplexität. Um das Gelingen dieses Vorhabens zu sichern, passiert im Vorfeld eine Klassifizierung der Kommunikationsinhalte mit Hilfe von Kategorien (Früh, 2001, S. 39).

„Inhaltsanalyse ist eine Methode zur Erhebung der sozialen Wirklichkeit, bei der von Merkmalen eines manifesten Textes auf Merkmale eines nicht manifesten Kontextes geschlossen wird.“ (Merten, 1983, S. 57).

Es sind quantitative und qualitative Analyseformen im Rahmen dieser Forschungsmethode möglich, welche sich in dieser Arbeit und ihrem Untersuchungsgegenstand ergänzen. Quantitativ zu forschen bedeutet objektiv und systematisch Daten zu sichern, wohingegen sich die qualitative Methode systematischer Interpretation der Quelle verschreibt. Somit ist die erste Methode von Zweiter abhängig und umgekehrt. (Köllensperger, 2005, S. 73f) In den quantifizierenden Kategorien der Arbeit geht es um formale Werte wie Raum und Umfang der Sportberichterstattung. Den qualifizierenden Kategorien sind Sportarten und Sprachverlauf untergeordnet. Detaillierter werden diese im Kapitel 6.3, Codebuch, aufgelistet.

## 6.2 UNTERSUCHUNGSDESIGN

Das Untersuchungsdesign setzt sich zusammen aus Untersuchungsmaterial, dem untersuchten Zeitraum sowie einem dazu passend entworfenem Codebuch.

### 6.2.1 Untersuchungsmaterial

Der Untersuchungsgegenstand setzt sich aus allen Sportberichterstattungen der analysierten Zeitungen zusammen. Diese sind nach Jahren, Monaten und Wochen geordnet, um immer den gleichen Zeitraum zu gewährleisten. Von den Jahren 1925, 1934, 1936, 1938 – 1944 sind von Mai – August je Monat sieben Tage ausgewählt worden. Um hierbei einheitlich zu bleiben, wurden die Tageszeitungen des 1. – 7. Mai, 8. – 14. Juni, 15. – 21. Juli und 22. – 28. August jedes Jahres untersucht. Weiters wurden Zeitungen mit, für den Nationalsozialismus in Österreich und den Kriegsverlauf, wichtigen Daten in die Tabelle aufgenommen und extern ausgewertet. Diese belaufen sich auf die Tageszeitungen vom 12. März 1938, den 10. und 11. April 1938, den 1. und 2. September 1939, sowie den 6. und 7. April 1945. Die Gesamtzahl der untersuchten Zeitungen beruht auf 315, von

denen 300 einen Sportteil aufweisen konnten. Die fortlaufende Nummer bezieht sich auf die datumschronologische Anordnung der einzelnen Blätter.

Die bearbeiteten Sportberichterstattungen liegen in der Nationalbibliothek als Mikrofilme auf, sind einsehbar und unveränderlich. Auf Grund teilweise schlechter Erhaltung und schwerer Lesbarkeit ist eine geringfügige Abweichung der Daten bei nochmaliger Überprüfung möglich. Davon betroffen sind zu einem großen Teil die Zeitungen aus dem Jahr 1936, teilweise auch aus den Jahren 1934 und 1938.

### 6.2.2 Untersuchungszeitraum

Da es sich um eine Fallstudie handelt, beruht der untersuchte Zeitraum auf den Frühlings- und Sommermonaten der Jahre 1934 – 1944. Um einen Vergleich ziehen zu können, wurde die „Illustrierte Kronen Zeitung“ auch in den Jahren 1925, als exemplarisches Beispiel der Sportberichterstattung während der Ersten Republik, und 1959, dem Jahr ihrer Wiederaufnahme, untersucht. Die Entscheidung für 1959, und nicht etwa 2009, fiel durch die Überlegung, dass das Boulevardblatt 15 Jahre lang nicht erschienen war und eine direkte Bestandsaufnahme in der Zweiten Republik, über die Nachwirkung nationalsozialistisch typischer Merkmale, aussagekräftiger ausfallen würde. Die Ergebnisse mit aktuellen Zeitungen aus 2009 oder 2010 zu vergleichen wäre gewiss spannend, würde jedoch den Rahmen einer Diplomarbeit überschreiten.

### 6.2.3 Codebuch

Im festgelegten zeitlichen Rahmen werden alle sportlichen Berichte gewertet, das bezieht all jene die im Sportteil stehen, allerdings auch jene, die sich zwischen anderen Artikeln finden, mit ein. Die Gesamtseitenzahl wird addiert, ebenso wie Absätze und verwendete Wörter. Bilder werden zu Kenntnis genommen, aber nicht explizit gezählt, d.h. sie scheinen im Wert der Seitenzahlen auf, werden aber nicht extra kategorisiert, da der Schwerpunkt dieser Arbeit in der Analyse der Sportsprache liegt. Die einzelnen Artikel werden anhand von Sportarten über die berichtet wird auseinander gehalten, jedoch nicht gesondert gezählt. Die einzelnen Zeitungen wurden, zur leichteren Orientierung, nach Datum ihres Erscheinens durchnummeriert.

## FORMALE KATEGORIEN

- a) Tageszeitung: „Illustrierte Kronen Zeitung“; „Wiener Kronen Zeitung“, „Kleine Wiener Kriegszeitung“

- b) Datum: Mai – August: 1925, 1934, 1936, 1938 – 1944, 1959; 12. März 1938, 10.&11. April 1938, 1.&2. September 1939, 6.&7. April 1945
- c) Umfang:
- Seitenzahlen: gewertet werden alle Bilder und Artikel die im direkten sportlichen Zusammenhang stehen
  - Anzahl der Absätze
  - Anzahl der Wörter

### SPORTSPRACHLICHE KATEGORIEN

Die empirische Untersuchung hat als Hauptziel die Veränderungen der Sportsprache, insbesondere der Sportreportsprache anhand der „Illustrierten Kronen Zeitung“ zu dokumentieren. Um ein umfassendes Ergebnis zu erhalten wurden folgende drei Hauptkategorien gewählt:

a) Sportarten:

Die hier festgelegten Untergruppen sind Leichtathletik, Rad-, Berg-, Pferdesport, Boxen / Ringen, Turnen und der allzeit präsente Fußballsport. Diese Sportarten wurden ausgewählt da sie in ihrer Ausübung relativ unabhängig von Jahreszeit und festen Sporthallen oder Plätzen sind. Pferdesport wurde in die Liste aufgenommen, da er in den ersten Sportberichterstattungen bereits vorkommt und sich kontinuierlich gehalten hat. Leichtathletik, Rad-, Berg- und Pferdesport sowie Boxen / Ringen gewannen im Nationalsozialismus an Wertigkeit und so wird in der Auswertung überprüft, ob sich dies in der Zahl der Berichterstattungen manifestiert. Fußball als „kriegerisches“ und bekanntes wie beliebtes Spiel wurde als „Dauerrenner“ in seinem regelmäßigen Erscheinen gezählt.

b) militärisches Vokabular:

Es ist nicht leicht zwischen militärischem Vokabular und nationalsozialistischen Termini zu unterscheiden, daher orientiert sich die Untersuchung an von Rudolf Müllner in „Unser Körper gehört nicht uns selbst, sondern unserem Volk“ genannten nationalsozialistischen Schlüsselwörtern (Müllner, 1991, S. 75ff).

Als militärisches Vokabular wird für diese Arbeit: Kampf, Sieg, rüsten, Angriff, schießen / Schuss, Front, Abwehr, Schlacht und Feind / Gegner klassifiziert.



### c) nationalsozialistische Termini:

Gerade der Sport dient der Erlangung des „idealen soldatischen Körpers“, Kampfspiele wie etwa Fußball sollten vorbereitend wirken. „Härte und Zähigkeit waren grundlegende, geforderte Eigenschaften des soldatischen Mannes“ (Müllner, 1991, S. 75). Wie dieses „Idealbild“ in der Sportberichterstattung propagiert wurde, sollen die nationalsozialistischen Termini: stählern, Leder, stramm, Volk / Volkssport, flink, hart und Kameradschaft / Freundschaft belegen.

## 7 UNTERSUCHUNGSERGEBNISSE

In diesem Kapitel werden die untersuchten Daten ausgewertet präsentiert. Sie werden in zweierlei Form, Tabellen und Grafiken, dargestellt und näher erläutert.

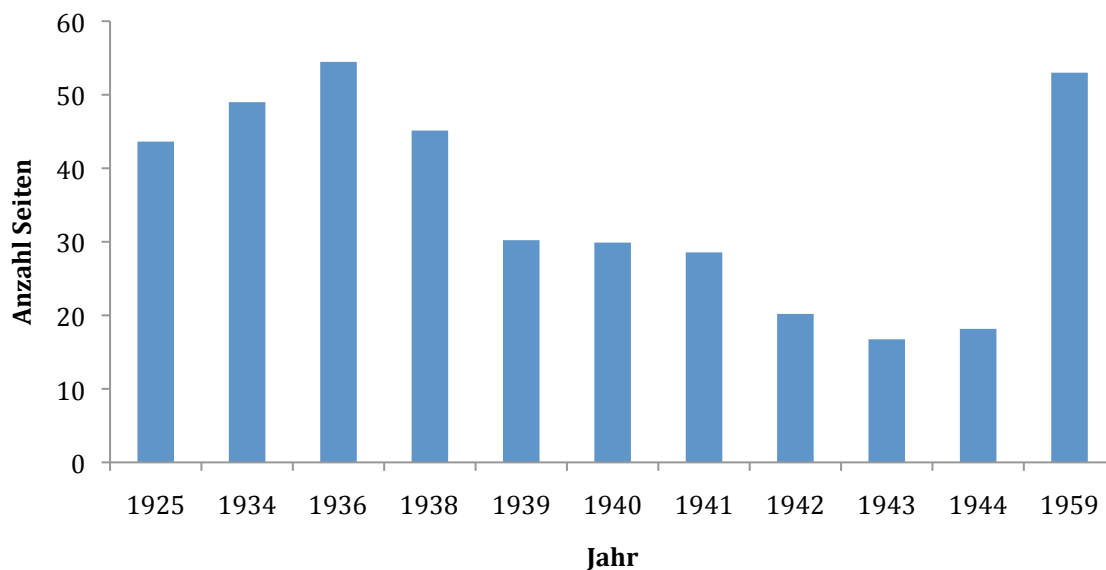
### 7.1 UMFANG DER SPORTBERICHTERSTATTUNG

**Tabelle 1: Anzahl der Seiten Sportberichterstattung pro Jahr**

Datum	Anzahl Seiten	Anzahl Absätze	Anzahl Worte	Worte/Seite
1925	43,63	660	49600	1136,83
1934	48,99	725	38356	782,94
1936	54,47	867	55712	1022,80
1938	45,13	798	44018	975,36
1939	30,22	648	29350	971,21
1940	29,89	611	29950	1002,01
1941	28,56	628	27950	978,64
1942	20,19	463	23000	1139,18
1943	16,74	421	19350	1155,91
1944	18,16	440	19800	1090,31
1959	53,00	858	68800	1298,11

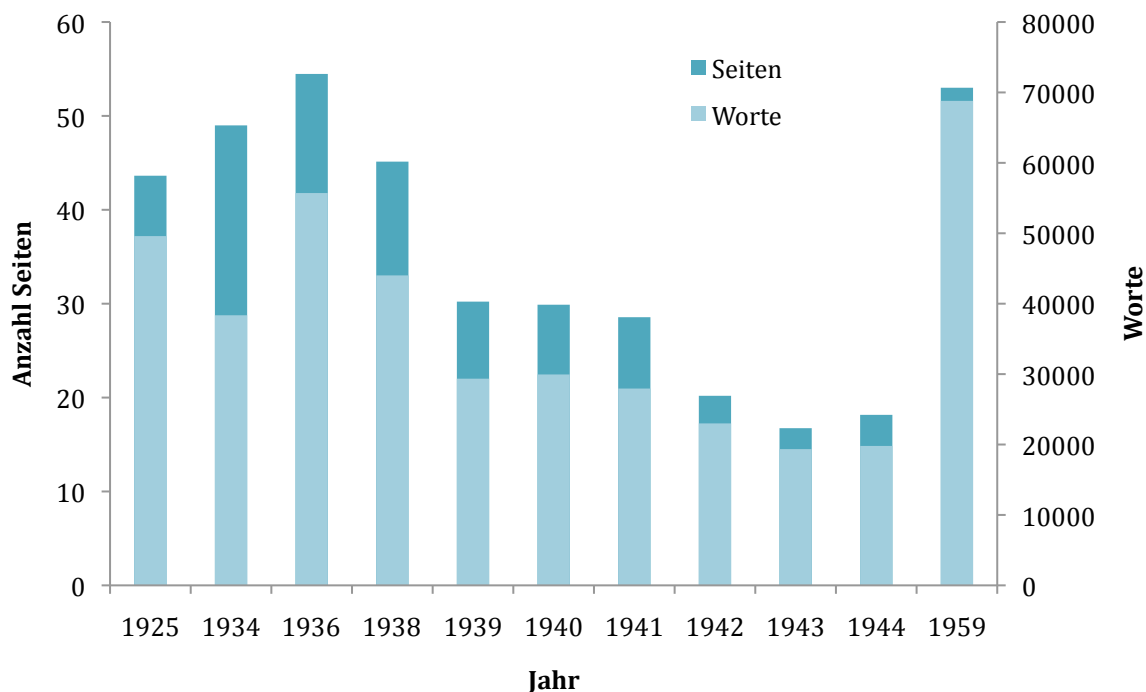
In der Kategorie „Umfang der Sportberichterstattung“ wurden die Anzahl der Seiten, Absätze und Worte pro Jahr gezählt und ausgewertet. Um einen Vergleich der Schriftgröße feststellen zu können, was auf Grund von Papiermangel in den späteren Kriegsjahren interessiert, wurden die Worte pro Seite in einer ergänzenden Spalte berechnet. Die Analyse hat ergeben, dass bis 1936 eine kontinuierliche Steigerung der Seitenzahlen im untersuchten Zeitraum festzustellen ist. Selbst 1959, dem Jahr mit der höchsten Wortanzahl und Wortdichte pro Seite, ist im Gesamtumfang um knappe 2 Seiten weniger.

## Sportreportersprache im Nationalsozialismus



**Abbildung 1: Anzahl der Seiten Sportberichterstattung pro Jahr**

Die Grafik zeigt deutlich, dass die Sportberichterstattung mit dem Verlauf des Nationalsozialismus, den Kriegswirren und damit verbundenen schwindenden Materialien, in der Seitenzahl konform geht.



**Abbildung 2: Anzahl der Seiten und Wörter Sport pro Jahr**

Interessant ist es die das Verhältnis von Seiten und Wörtern Sport pro Jahr in einem Diagramm vergleichend zu zeigen. Erst bei näherer Betrachtung ist zu erkennen, dass zwei Jahre nicht konform gehen. Zum einen das Jahr 1934 in dem die Seitenzahlen im Vergleich zu 1925 rückläufig sind, die Wortanzahl jedoch gestiegen ist, zum anderen das Jahr 1959 in dem die beiden Werte proportional zueinander stehen, was darauf schließen lässt, dass die Schrift größer geworden ist.

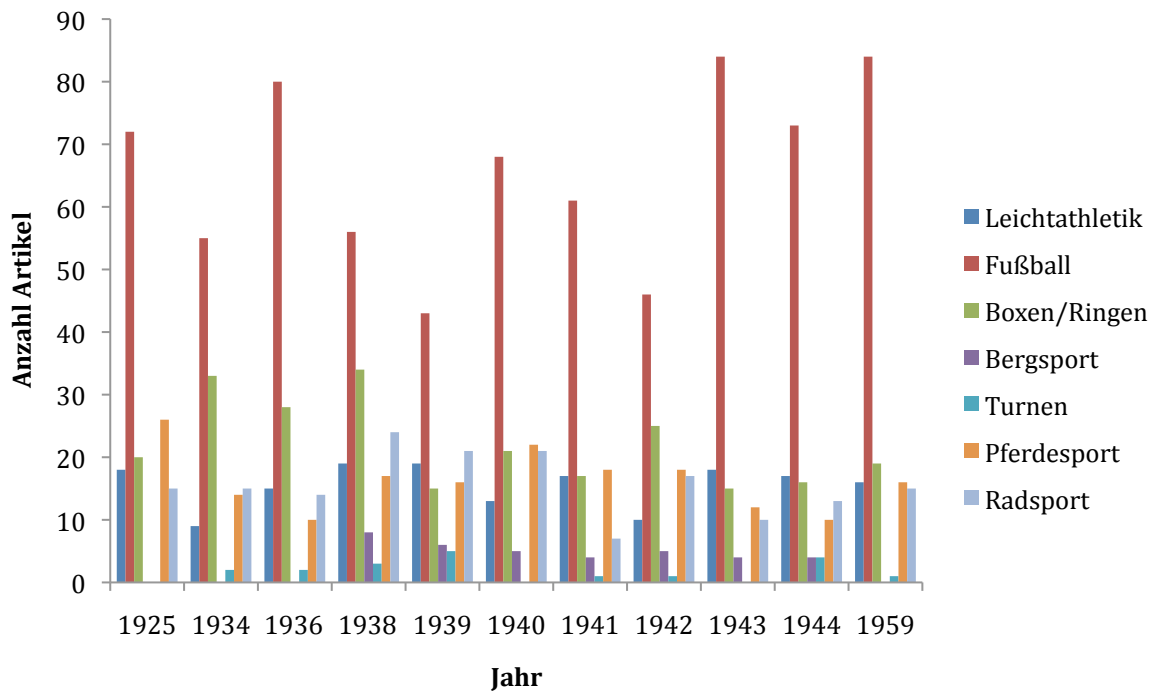
## 7.2 ARTIKEL JE SPORTART

**Tabelle 2: Anzahl der Artikel je Sportart pro Jahr 1**

Datum	Leichtathletik	Fußball	Boxen / Schwerathletik / Ringen
1925	18	72	20
1934	9	55	33
1936	15	80	28
1938	19	56	34
1939	19	43	15
1940	13	68	21
1941	17	61	17
1942	10	46	25
1943	18	84	15
1944	17	73	16
1959	16	84	19

**Tabelle 3: Anzahl der Artikel je Sportart pro Jahr 2**

Datum	Bergsport / Wandern / Gepäckmarsch	Turnen	Reiten / Pferdesport	Radsport
1925	0	0	26	15
1934	0	2	14	15
1936	0	2	10	14
1938	8	3	17	24
1939	6	5	16	21
1940	5	0	22	21
1941	4	1	18	7
1942	5	1	18	17
1943	4	0	12	10
1944	4	4	10	13
1959	0	1	16	15



**Abbildung 3: Anzahl der Artikel je Sportart pro Jahr**

Die Analyse der Artikel je Sportart pro Jahr zeigt einige Veränderungen im Laufe der Sportberichterstattung in der „Illustrierten Kronen Zeitung“ während des Nationalsozialismus. Immer gängig und häufig wird von Fußball berichtet, was sich speziell in den Kriegsjahren auf den Umstand der Unabhängigkeit von Ort und Zeit erklären lässt. Zudem gilt Fußball als „Kampfspiel“ und fördert neben der nationalsozialistischen Ideologie des idealtypischen soldatischen Körpers auch Kameradschaft und Zusammenhalt. Außerdem diente die Sportberichterstattung unter anderem der Suggestion von Normalität, was durch Spiele am Wochenende in kleinen Vereinen, wie Berichte von Fußballmatches an der Front, erreicht wurde. Im Jahr 1938 lässt sich erkennen, dass über Berg- und Radsport sowie Boxen / Ringen die, im Verlauf häufigsten Artikel pro Jahr, publiziert werden. Aus der Analyse ist auch herauszulesen, dass im Jahr 1925 weder über Turnen, noch Bergsport berichtet wurde, ebenso wie dieser im Jahr 1959 in keiner der untersuchten Zeitungen aufscheint. Über Pferdesport hingegen wird von 1925 weg bis 1959 kontinuierlich mit etwa 16 Beiträgen im Schnitt, pro Jahr im analysierten Zeitraum, geschrieben.

### 7.3 SPORTSPRACHE IM NATIONALSOZIALISMUS / FALLBEISPIELE

#### KRONEN ZEITUNG

Es folgt eine Auflistung lexikalischer und stilistischer Auffälligkeiten im untersuchten Zeitraum. Diese werden in Tabellenform und als Grafiken dargestellt.

#### 7.3.1 Lexikalische Auffälligkeiten

**Tabelle 4: Lexikalische Auffälligkeiten pro Jahr 1**

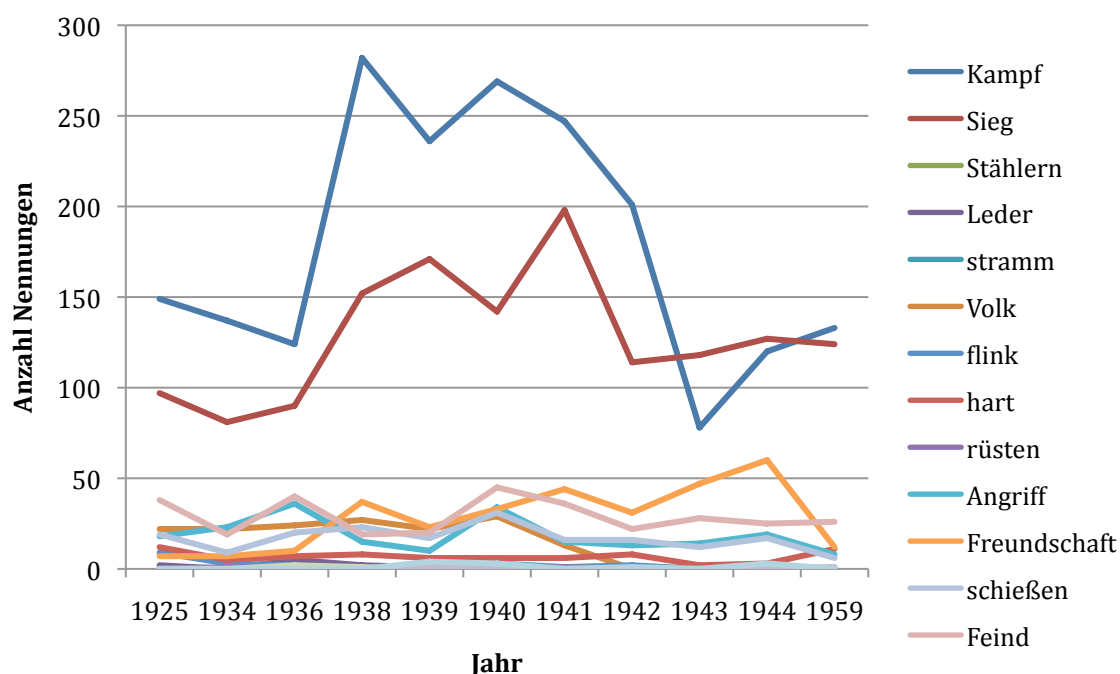
Datum	Kampf	Sieg	Stahl/ Stählern	Leder	stramm	Volk / Volkssport
1925	149	97	0	2	0	22
1934	137	81	0	0	0	22
1936	124	90	0	5	0	24
1938	282	152	1	2	0	27
1939	236	171	1	1	0	22
1940	269	142	0	1	0	29
1941	247	198	0	0	0	13
1942	201	114	0	1	0	0
1943	78	118	0	0	0	0
1944	120	127	0	0	0	0
1959	133	124	0	0	0	0

**Tabelle 5: Lexikalische Auffälligkeiten pro Jahr 2**

Datum	flink / blitzschnell	hart	rüsten / Rüstung	Angriff	Freundschaft / Kameradschaft
1925	9	12	0	18	7
1934	3	5	1	23	7
1936	2	7	0	36	10
1938	0	8	0	15	37
1939	0	6	0	10	23
1940	3	6	0	34	33
1941	1	6	1	15	44
1942	2	8	0	13	31
1943	0	2	0	14	47
1944	2	3	0	19	60
1959	0	11	0	8	12

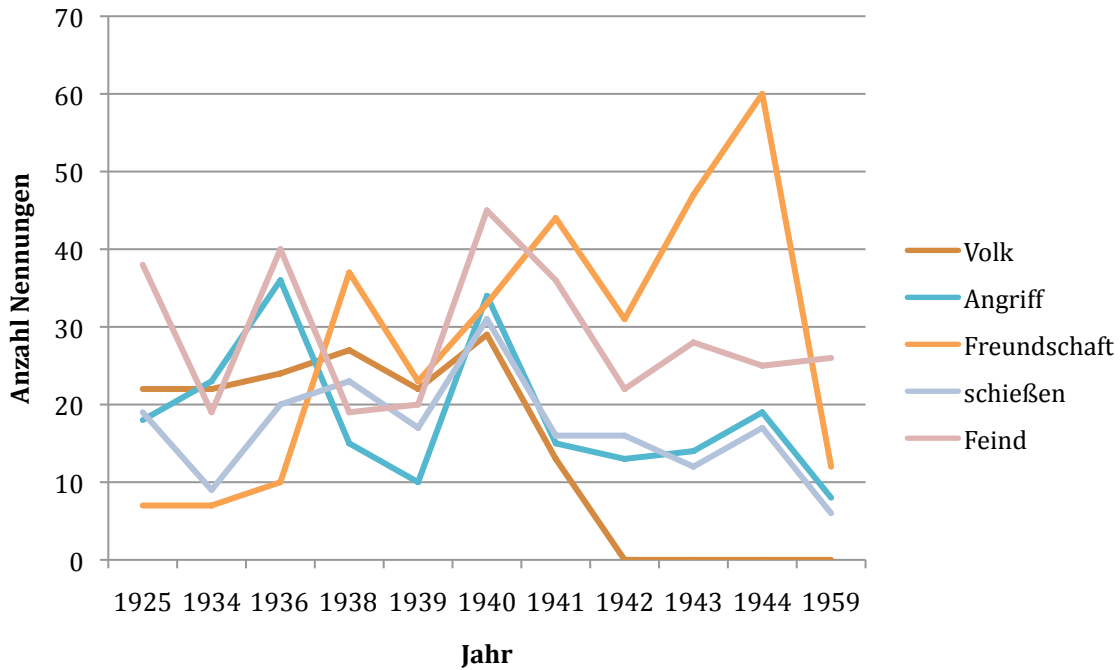
**Tabelle 6: Lexikalische Auffälligkeiten pro Jahr 3**

Datum	schießen	Feind / Gegner	Schlacht	Abwehr	Front
1925	19	38	0	0	0
1934	9	19	0	0	0
1936	20	40	2	0	0
1938	23	19	1	0	0
1939	17	20	0	1	4
1940	31	45	0	1	3
1941	16	36	0	0	0
1942	16	22	0	0	1
1943	12	28	0	0	0
1944	17	25	0	0	3
1959	6	26	1	1	0



**Abbildung 4: Schlüsselwörter pro Jahr**

Die empirische Untersuchung zu den Schlüsselwörtern pro Jahr hat zum Ergebnis, dass besonders die Wörter Kampf und Sieg in den Jahren 1936 bis etwa 1943 signifikant öfter verwendet wurden. Im Jahr 1943 wird das Wort Sieg immer wichtiger, während Kampf einen offensichtlichen Rückgang, von 201 zu lediglich 78 Nennungen, zu verzeichnen hat. Da diese beiden Termini markant öfter als alle anderen in den Berichten fallen wurde eine weitere Grafik, ohne diese erstellt.



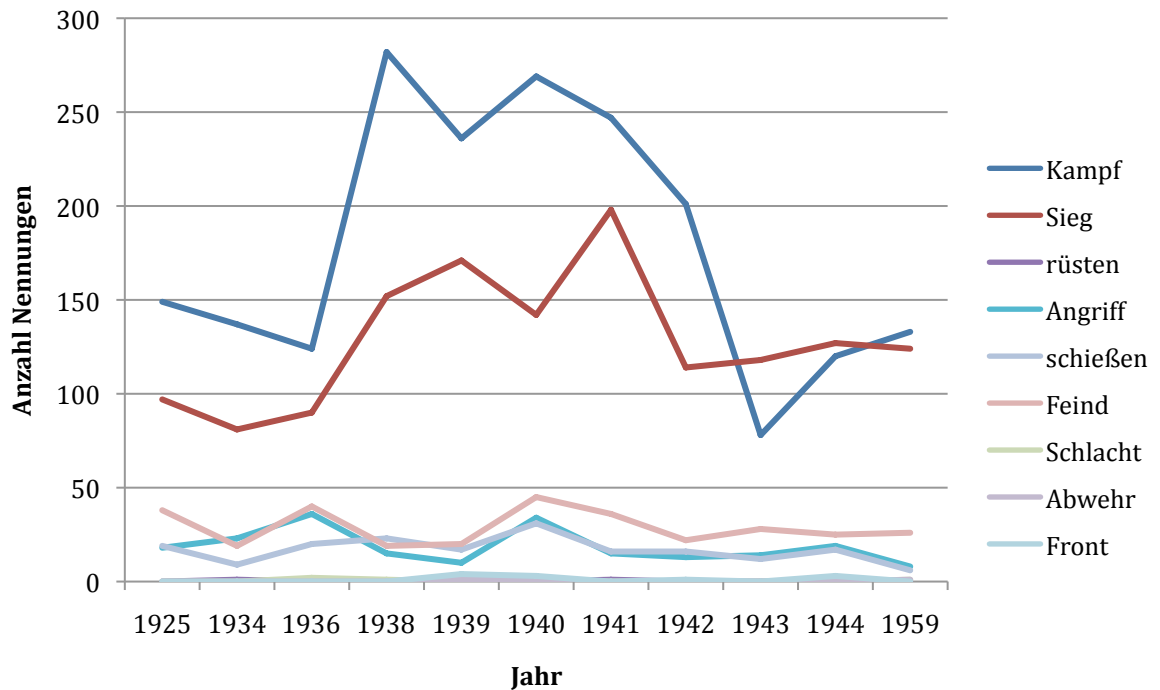
**Abbildung 5: Schlüsselwörter pro Jahr ohne Kampf und Sieg und mit zumindest einmalig 20 Nennungen**

Besonders auffällig an dieser Grafik ist, dass 1944 die Kategorie Freundschaft / Kameradschaft offensichtlich immer wichtiger wurde, während Angriff und schießen rückläufig waren. Die Analyse zeigt außerdem, dass die Spitzenwerte von Feind / Gegner, Angriff, Volk und schießen im Jahr 1940 liegen.

### 7.3.2 Stilistische Auffälligkeiten

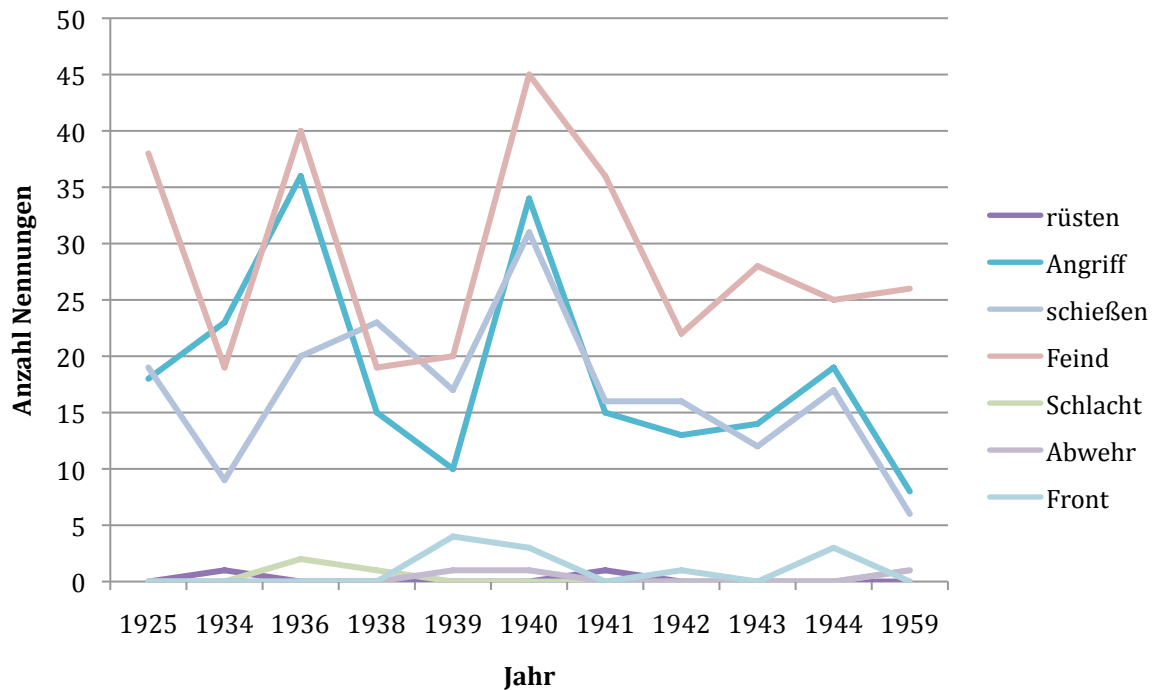
Für die Stilanalyse wurden die identen Schlüsselwörter der lexikalischen Auffälligkeiten gewählt, aber noch einmal nach militärischem und speziell nationalsozialistischem Vokabular unterteilt und ausgewertet.





**Abbildung 6: Militärische Schlüsselwörter pro Jahr**

Da Kampf und Sieg im Bereich der militärischen Schlüsselwörter angesiedelt sind, dominieren diese, sehr hohen Werte die Grafik. Dennoch ist zu erkennen, dass der Spitzenwert an Nennungen von Kampf im Jahr 1938 bei 282 Mal liegt. Sieg erreicht 1941 den Höhepunkt als es im analysierten Zeitraum 198 Mal fällt. Zudem ist auf der Grafik herauszulesen, dass Kampf nicht kontinuierlich im Steigen begriffen ist, sondern 1939 einen kurzen Einbruch von 236 Mal zu verzeichnen hat, vor einem nochmaligen Anstieg auf 269 im darauffolgenden Jahr.



**Abbildung 7: Militärische Schlüsselwörter pro Jahr ohne Kampf und Sieg**

Die größte Auffälligkeit dieser Grafik liegt in den Spitzenwerten von Angriff, Feind / Gegner und schießen in den Jahren 1936 und 1940, sowie im offensichtlichen Einbruch der kriegsvorbereitenden Zeit 1938 und 1939. Besonders der Terminus Feind / Gegner erreicht 1940 seinen Höhepunkt mit 45 Nennungen, was eine Steigerung von über 100 Prozent, zum Vorjahreswert von 20, bedeutete. In den Jahren 1938 und 1939 wurden lediglich schießen und Front verhältnismäßig oft verwendet. Das Schlüsselwort Front erreicht 1939 mit 4 Nennungen einen Höhepunkt.

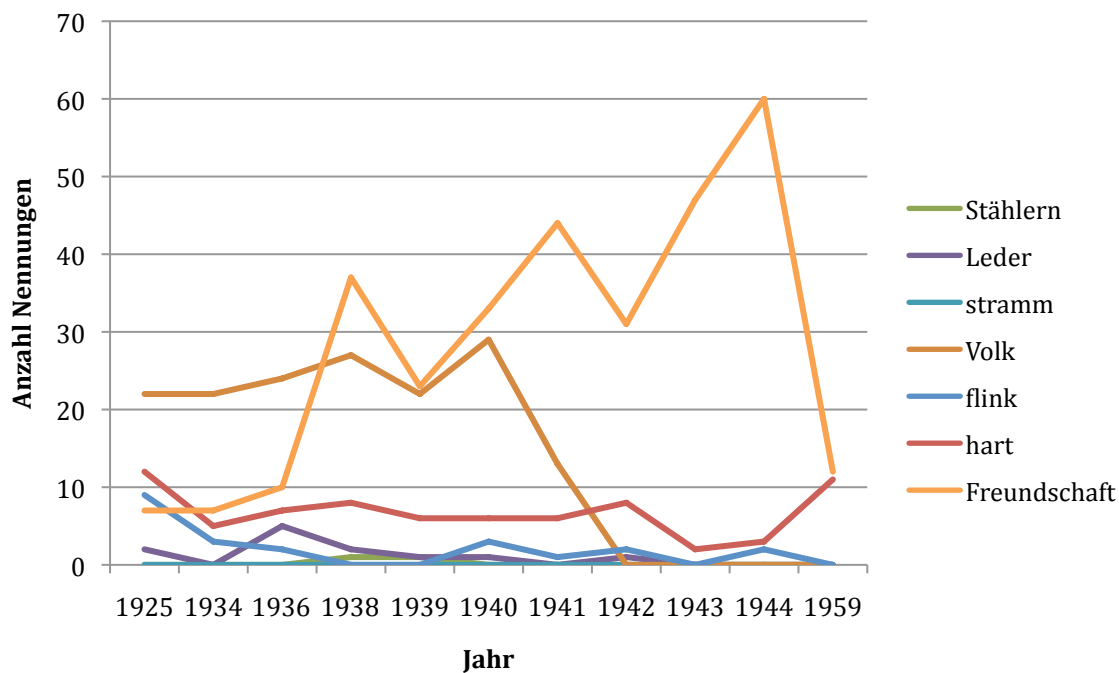


Abbildung 8: Nationalsozialistische Schlüsselwörter pro Jahr

Die vorliegende Grafik zeigt, dass 1925 alle als nationalsozialistisch klassifizierten Termini im Bereich von 0 – 25 Nennungen sehr knapp beieinander liegen. Bis ins Jahr 1934 ist keine offensichtliche Veränderung ersichtlich, im Gegenteil die Wörter hart, flink und Leder sind rückläufig. Mit den Jahren 1936 und 1938 beginnt eine klare Differenzierung, Volk und Freundschaft werden signifikant häufiger genannt. Dieser Trend setzt sich bis in die Jahre 1940/41 fort. Spitzenreiter in dieser Kategorie ist das Schlüsselwort Freundschaft / Kameradschaft, welches 1944 bei 60 Nennungen liegt. Hart wird jedoch in den Jahren 1925 und 1959 signifikant öfter in der Sportberichterstattung gebraucht als in den nationalsozialistisch geprägten Jahren.

## 8 BEWERTUNG UND DISKUSSION DER ERGEBNISSE

Die Inhaltsanalyse hatte zum primären Ziel einen Verlauf und mögliche auffallende Veränderungen in der Sportreportsprache der „Illustrierten Kronen Zeitung“, während des Nationalsozialismus in Österreich, aufzuzeigen. Im Folgenden werden die Ergebnisse mit den forschungsleitenden Fragen verglichen und Antworten gegeben.

Die Analyse hat gezeigt, dass ein Verlauf in Sprache, Umfang und publizierten Sportarten in den überprüften Jahren zu erkennen ist. Besonders die Jahre 1938 – 1940 sind in allen Grafiken und Tabellen hervorzuheben, da sie in den untersuchten Kategorien Spitzenwerte aufzeigen können. In den nachfolgenden Unterkapiteln wird dieser Umstand detaillierter untersucht und ausgewertet. Als Bewertungsgrundlage werden die Phasen, welche Matthias Marschik in seinem Werk „*Sportdiktatur*“ benennt, herangezogen.

### 8.1 ANALYSE DES GESAMTUMFANGS DER SPORTBERICHTERSTATTUNG

Die „neue Zeit“ bis zum Nationalsozialismus, hält in den Medien rasch Einzug, was durch die empirische Untersuchung in mehreren Bereichen bestätigt werden kann. Zum Ersten ist in der Analyse des Gesamtumfanges der Sportteile zu erkennen, dass eine kontinuierliche Steigerung von 1925, einem klar „neutralen Jahr“ und 1934 / 36 als die Nationalsozialisten in Österreich merklich aktiv werden, zu verzeichnen ist. Zwischen 1934 und 1936 ist zu erkennen, dass im ersten der beiden Jahre verhältnismäßig mehr Wörter auf weniger Raum geschrieben wurden. Da sich die Schriftgröße in dieser Zeit noch nicht geändert hatte, lässt das auf eine Zunahme an Bildern im späteren Jahr schließen.

Von 1938 bis 1944 ist die Sportberichterstattung überraschenderweise wieder rückläufig, wobei das Verhältnis zwischen Wörtern und Seitenanzahl relativ ident bleibt. In den Kriegsjahren ist diese Verringerung der Seitenzahlen durch Papiermangel zu erklären. Doch selbst 1944 haben die Sportseiten der Tageszeitung offensichtlich große Priorität, da sie seit 1942 nur wenige Einbußen erfahren hatten und gegen 1943 sogar einen kleinen Aufschwung verzeichnen konnten.

In den Jahren 1939 bis 1941, zur Zeit der „Blitzkriege“, wird die Sportberichterstattung kontinuierlich weitergeführt und weder an der Seitenzahl, 30,22 – 28, 56, noch in der Wortmenge, 29350 – 27950, ist eine markante Verringerung bemerkbar.

Vergleichend mit den einzelnen Unterkapiteln, die Matthias Marschik in seinem Werk „Sportdiktatur“ nennt, sind gewisse Parallelitäten zu erkennen. „Schritte zum Krieg“ lautet das Erste, vergleichend mit den Graphiken würde dies die Jahre 1934 – 1938 betreffen, die eine klare Tendenz Richtung Aufwertung des Sportes und Häufung an nationalsozialistischen wie militärischen Schlüsselwörtern aufweist.

„Das Ziel des Kampfes ist die Ewigkeit unseres Reiches“ NS-Kampfspiele, Nürnberg 4.-10.-September, 1938.“ (Illustrierte Kronen Zeitung, 27.8.1938, S. 15).

„Die ersten Kriegstage“ gehen mit den Ergebnissen des Jahres 1939 konform. In diesem Jahr ist ein erster offensichtlicher Einbruch zu bemerken, der sowohl den, dem Sport zugeteilten, Platz, wie auch die Zahl der Artikel betrifft. Auch die meisten Schlüsselwörter sind im Rückgang begriffen, lediglich „Sieg“ kann einen keinen Aufschwung verzeichnen. Die mit Marschik gleichgesetzten Kapitel „Der Sport geht weiter“ und „Neuordnung“ sind im Jahr 1940 auf den Seiten der Zeitungen zu finden. „Kampf“ und andere militärische Termini prägen das Bild auf den Sportseiten. So erscheinen immer mehr Artikel über Sport an der Front, wie etwa am 17.7. 1940 wo eine Schlagzeile „*Soldaten Sport*“ lautet. „*Heute beginnen in Berlin die Reichswettkämpfe der SA*“ (Illustrierte Kronen Zeitung, 15.7.1938). Zwar ist der Platz gleichbleibend, doch die Zahl der Reportagen ist im Steigen begriffen, vor allem „Fußball“ als „Kampfspiel“ wird für die Berichterstattung immer interessanter. „Das Jahr 1941 wäre demnach mit Marschiks Kapitel „Kriegssport“ gleichzusetzen, wo zwar ein kleiner Rückgang an zugeteiltem Raum und Artikeln je Sportart festzustellen ist, der Sportreport aber dennoch aufrechterhalten wird. Besonders hervorzuheben ist die „neue“ Wichtigkeit der Wörter „Sieg“ und „Freundschaft / Kameradschaft“.

„Die Kraft des deutschen Sportes im Kriege - Ansteigen der Leistungen, der Ausübenden- und der Zuschauerzahlen“ (Illustrierte Kronen Zeitung, 19.7.1941).

Alle anderen gewählten Schlüsselwörter sind in diesem Jahr entweder gleichbleibend, oder fallend. „Der Sportsommer 1942“ ist zwar bei Marschik als solcher betitelt, doch die Auswertung der Ergebnisse zeigt deutlich die Rückläufigkeit in allen gewählten Sparten. Der Platz wird weniger, die Sprache verzichtet zu einem großen Teil auf allzu „militärisches“ Vokabular und auch die einzelnen Sportreportagen erreichen einige Tiefpunkte in der Häufigkeit ihres Erscheinens. Auf gesamt etwa 21 Seiten finden sich nur mehr 46 Fußball- und zehn Leichtathletikberichte.

„Sommerkampfspiele der Hitlerjugend in Breslau. Jugend von heute, Soldaten von morgen / Eine Rede des Reichssportführers“ (Illustrierte Kronen Zeitung, 26.8.1942).

„Vor Stalingrad“ und „Kriegswende“ können zusammengefasst mit dem Jahr 1943 gleichgesetzt werden. Die Besonderheit in diesem Jahr sind die herausragenden Zahlen Fußball betreffend, der bis dato am häufigsten genannt wird. Die Seiten- und Wortzahl ist zwar leicht rückläufig, was sich vor allem durch den Papiermangel in den späteren Kriegsjahre erklären lässt, die Sprache ist aber wieder zunehmend „nationalsozialistischer“ und „militärischer“ geprägt. 1944 und 1945 (auch wenn dieses Jahr aus der empirischen Untersuchung fällt), stehen ganz im Zeichen von „Aufrechterhaltung“ und „Durchhalten“.

„Der deutsche Sport 1918 und 1944. Obwohl durch den Angriff der Feindmächte an allen Fronten die deutsche Abwehr jetzt in schweren und entscheidenden Kämpfen steht, kann in der Heimat trotz aller zeitbedingten Beanspruchungen der Sportbetrieb mit einer bemerkenswerten breiten Grundlage und einem beachtlichen Leistungsstand aufrechterhalten werden.“ (Illustrierte Kronen Zeitung, 19.7.1944).

Nicht nur im Werk „*Sportdiktatur*“ ist diese Betitelung angebracht, sondern auch bei der „Illustrierten Kronen Zeitung“. 1944 ist kaum mehr Platz in den Zeitungen, die Seitenanzahl ist jedoch gleichbleibend und die Wortzahl steigend. Die Artikelzahl je Sportart weist zum Vorjahr ähnliche Zahlen auf, das heißt daraus lässt sich nicht viel spezifisches Erkennen. Das Vokabular spricht jedoch für sich, Schlüsselwörter wie „Sieg“ und „Kampf“ werden wieder öfter genannt, ebenso wie „Angriff“ und „schießen“. „Freundschaft / Kameradschaft“ erreichte in diesem Jahr sogar seine Spitzenwerte. Die Sportberichterstattung wird bis einen Tag vor dem Einstellen der Zeitung weitergeführt, wenn auch in stark reduzierter Form. Dieser Umstand verdeutlicht aber das, von den Nationalsozialisten parolierte, „Durchhalten“. Selbst im Jahr 1944 schreibt die Zeitung noch von „*Fußballsport an der Front*“. (Illustrierte Kronen Zeitung, 16.7.1944).

## 8.2 SPORTARTENANALYSE

Das Ergebnis der Sportartenanalyse zeigt zum einen deutliche Veränderungen, zum anderen überraschende Kontinuitäten. Die beiden immerwährenden Sportarten in der Berichterstattung sind Pferdesport und Fußball, wobei sich ersterer bei etwa 16 Nennungen pro Jahr im Schnitt, Zweiterer bei 66 Artikeln pro Untersuchungszeitraum, hält. Ebenso regelmäßig erscheinen Berichte über Boxen / Ringen, Leichtathletik und den Radsport, wobei diese Sportarten im Verlauf größeren Schwankungen unterworfen sind. Turnen und Bergsport wird verhältnismäßig wenig Platz eingeräumt, doch gerade an deren

gelegentlichem Erscheinen lassen sich einige politische Ausrichtungen wie etwa der Gepäckmarsch feststellen.

„Wehrsport; zusammenfassende Bezeichnung für diejenigen Arten der sportlichen Betätigung, die der Wehrerziehung in besonderem Maße dienen. Zum Wehrsport gehört vor allem: die Bewegung im Gelände mit Marsch, Gepäckmarsch, Kurz- und Langstreckenlauf, die Geländekenntnis und –ausnutzung, die Tarnung, die Lösung taktischer Aufgaben im Gelände und die Handhabung der infanteristischen Waffen; ...“ (Hehlmann, 1941, S. 443; zit.n. Bernett, 1966, S. 83).

Dies wird noch deutlicher wenn man die Werte in Tabellenform aufgelistet vor sich hat, da aus dieser herauszulesen ist, dass nur in den Jahren 1938-1944 Artikel zu Bergsport und Gepäckmarsch gedruckt werden.

„Der Marsch; ... der Marsch kann eine der härtesten Proben werden. Steigern der Geschwindigkeiten, Tragen von Lasten. Marschieren in der Hitze, in Sturm und Regen ist männliche Leistung...“. (Vorturnerblatt des Deutschen Turnverbandes und Sander, 1938, S. 971; zit.n. Bernett, 1966, S. 85).

Zudem ist eine Parallelität zwischen den Jahren 1938 und 1944 festzustellen, da dies die einzigen beiden Analysezeiträume sind, in denen alle ausgewählten Sportarten erscheinen. Dieser Umstand wäre mit der kriegsbeginnenden und kriegsaufrechterhaltenden Propaganda gleichzusetzen. Im ersten genannten Jahr sollte die sportliche Vielfalt des „deutschen Volkes“ hervorgehoben werden und so zum „stählen des Körpers“ motivieren, 1944 hatte der Sport vor allem die Aufgabe der Ablenkung und Aufrechterhaltung von „Normalität“. Zudem wurde auf diese Weise bewiesen, dass sich die „Herrenrasse“ nicht unterkriegen lassen würde und trotz der politischen Lage Kraft und Zeit für Sport fand.

Die Menge an Fußballartikeln verläuft alternierend zum Umfang der Sportberichterstattung in den untersuchten Jahren. Die Spitzenwerte sind in den Jahren 1943 mit 84 und 1944 mit 73 Nennungen zu verzeichnen, woraus Folgendes zu schließen ist. Fußball stellte nicht nur einen allseits bekannten und beliebten Sport dar, sondern hatte für die Nationalsozialisten auch die Bedeutung eines „Kampfsportes“ was sich speziell zu Zeiten des „Endkampfes“ und der „Durchhalteparolen“ für die Propaganda eignete. Zudem war es orts-, zeit- und materialunabhängig, sodass es sowohl an der Front, wie auch in der Heimat jederzeit durchzuführen war.

Boxen / Ringen, als körperbetonte nationalsozialistisch geförderte Sportarten hatten 1938, im Jahr des „Anschlusses“, mit 34 Artikeln die häufigsten Nennungen vorzuzeigen. Leichtathletik geht mit 19-maligem Erscheinen während eines Jahres damit konform. Auch beim Radsport ist eine ähnliche Tendenz im gleichen Jahr zu erkennen, mit 24 Nennungen erreicht dieser Spitzenwerte.

Für den Phasenverlauf der Neuorganisation des Sports ist das plötzliche Erscheinen des Bergsports im Jahr 1938 in der „Illustrierten Kronen Zeitung“ bezeichnend. In diesem Jahr erreicht die Sportart mit acht Artikeln auch ihre Höchstwerte, was gering scheinen mag, aber im Vergleich zu den anderen Jahren, in denen keine bis maximal sechs Nennungen gezählt wurden, bemerkenswert ist. Das Interesse am Bergsport geht mit dem „Bergfieber“ wie etwa der Erstbesteigung der Eiger Nordwand durch eine österreichisch-deutsche Seilschaft einher. Diese diente der Propagandamaschinerie und forcierte so unter anderem den „Anschluss“ und die damit verbundene Euphorie. Auf der anderen Seite werden Gepäckmärsche in das Repertoire der Sportberichte aufgenommen, wodurch sich eine Parallelität zur Aufgabe des Sports als Mittel zur Verbreitung der nationalsozialistischen Ideologie und damit verbunden der „Ausformung der Körper“ erkennen lässt.

### 8.3 ANALYSE DER SPORTREPORTSPRACHE

Den Kernpunkt der Arbeit stellt die Analyse der Sportreportsprache zu Zeiten des Nationalsozialismus in Österreich dar. Die Auswertung erfolgt auf zwei Ebenen, der einen, rein lexikalischen Untersuchung und der anderen, in der militärisches und nationalsozialistisches Vokabular getrennt werden, um so Rückschlüsse auf den, schwer messbaren, Stil zu ziehen.

#### 8.3.1 Lexikalische Auffälligkeiten

An den beiden ausgearbeiteten Diagrammen lässt sich der Kriegsverlauf deutlich nachvollziehen, da gewisse Wörter mit den politischen Ereignissen konform gehen. Zu diesen zählen in erster Linie Kampf und Sieg, deren Werte sich durchgehend von allen anderen ausgewählten Schlüsselwörtern abheben.

Kampf steigt von 124 Nennungen im Jahr 1936 auf 282 gefallene Mal 1938 rapide und bleibt über der Grenze von 200 bis 1942 an der Spitze der analysierten Schlüsselwörter. Es ist ein klarer Verlauf des Zweiten Weltkrieges abzulesen, beginnend mit häufigen, aber nicht extrem auffallenden, Werten in den Jahren 1934 und 1936, in Zahlen 137 und 124. Im Jahr 1938, dem Jahr des „Anschlusses“ und der damit einhergehenden Gleichschaltung der Presse steigt die Zahl der Nennungen über das Doppelte um sich in den folgenden drei Jahren bei dem Gebrauch von etwa 250 Mal einpendelt. Hier lässt sich aus der Grafik sowohl Kriegsbeginn als auch die Zeit der Blitzkriege herauslesen. Der abrupte Einbruch fällt 1943 mit lediglich 78 Nennungen direkt ins Auge. Gerade in diesem Jahr wurde



Deutschland vom wichtigen Bündnispartner Italien verlassen und die erste österreichische Stadt bombardiert, sodass der „Kampf“ bis in die „Heimat“ vorgedrungen war. 1944, dem Jahr des „totalen Krieges“ steigen die Werte wieder auf 120 Nennungen, was im Nachhinein wie ein spöttisches Symbol der Verbissenheit der Nationalsozialisten wirkt. Es ist ein letztes Aufbäumen, das sich in der Sportreportsprache wiederfindet.

Das Schlüsselwort Sieg folgt ebenso den Kriegswirren wie das Wort Kampf, jedoch mit kleinen, bedeutungsbedingten Unterschieden. Die höchsten Werte werden im Jahr 1941 erreicht, was mit zahllosen Siegen an der Front einhergeht. Im „Endkampf“ sinkt dieser Terminus in der Wertigkeit nicht ab, sondern bleibt konstant auf etwa 120 Nennungen und ist tendenziell im Steigen begriffen.

An dieser Stelle ist „Freundschaft / Kameradschaft“ relevant als weiterer Terminus zu nennen. Dies ist das einzige Wort welches, außer den beiden obig genannten, eine einmalig größere Häufigkeit als 50, nämlich 60, vorzuweisen hat. Auffallend ist, dass dieser Zacken im Diagramm im Jahr 1944, kurz vor Kriegsende ausbricht, was auf die propagandistische Förderung von Zusammenhalt und Gemeinschaft zurückzuführen ist.

### 8.3.2 Stilistische Auffälligkeiten

Ob Sprache politisch geprägt ist, oder im Sinne einer Propaganda genutzt wird, ist empirisch schwer festzuhalten. Um dennoch einige Werte zu bekommen wurden die Schlüsselwörter in militärische und speziell „nationalsozialistische“ Termini unterteilt. Die ausgewerteten Grafiken weisen interessante Ergebnisse, die teilweise den Phasen des Nationalsozialismus in Österreich entsprechen, auf.

Das militärische Vokabular ist klar durch Kampf und Sieg in der Auswertung geprägt. Werden diese beiden aus der Grafik entfernt ergibt sich ein neues Bild, welches ein ständiges Auf- und Ab von Feind / Gegner, schießen und Angriff dokumentiert. Alle drei Schlüsselwörter erreichen ihre Höhepunkte in den Jahren 1936 / 38 und 1940. Die Spitzen im Jahr 1940 lassen sich durch die erfolgreichen ersten Schlachten im Kriegsverlauf interpretieren. Durch die passende Wortwahl konnte die militärische Überlegenheit des deutschen Volkes herausgehoben werden. Im weiteren Verlauf ist auch hier deutlich, dass die Zahl der Nennungen von schießen und Angriff zurückgehen, bevor sie 1944 einen letzten, kleineren Höhepunkt erreichen. Der „totale Krieg“ macht auch vor der Sprache nicht halt und das mit allen Mitteln versuchte militärische Aufrüsten findet sich in der Sportreportsprache der „Illustrierten Kronen Zeitung“ wieder.

Die stilistische Änderung hin zur nationalsozialistischen Propaganda lässt sich am Besten in einem Verlaufsdiagramm der gewählten ideologischen Schlüsselwörter erkennen. Diese waren: Stählern, Leder, stramm, Volk, flink, hart, Freundschaft / Kameradschaft. All diese Termini symbolisieren den eisernen Zusammenhalt, die Schönheit des Sports und der Körper und das Gemeinschaftsbewusstsein des Volkes. Kaum in den Sportberichten verwendet wurden die Schlüsselwörter flink, hart, stählern, stramm und Leder. Volk, schön / elegant und Freundschaft / Kameradschaft machen jedoch spannende Wandlungen im Laufe des untersuchten Zeitraumes durch.

Die Wertvorstellung der Freundschaft gewinnt von 1934 an, mit einigen kleinen Rückgängen, bis zum Jahr 1944 immer mehr an Bedeutung. Der Stil der Sprache hat sich dementsprechend von harten, kämpferischen Parolen bei denen der Gegner / Feind im Vordergrund steht, hin zu gemeinschaftsbejahenden Phrasen gewandelt. Die Zugehörigkeit zu, und die Identifikation mit dem Dritten Reich stehen am Ende jenes, im Vordergrund. Werte wie Schönheit und Eleganz sind vor allem in der Zeit des „Anschlusses“ und der ersten Kriegsjahre mit ihren „Blitzkriegen“ von Bedeutung. An dieser Stelle sei festzuhalten, dass Volk relativ häufig bis 1941 genannt wird, ab 1942 jedoch kein einziges Mal in einem Sportartikel mehr fällt.

## 9 SPORTREPORTSPRACHE 1959 – WIEDERAUFNAHME DER „ILLUSTRIERTEN KRONEN ZEITUNG“

Die Beantwortung der zentralen Forschungsfrage: „Inwieweit hat sich die Sportreportsprache von 1925 an über die Jahre 1934 – 1945 bis hin zum Jahr 1959 gewandelt?“ ist erst möglich wenn der Vergleich zu den wichtigsten Werten des Jahres 1925 und 1959 gezogen hat.

Das mediale Interesse am Sport hat mit Beendigung des Zweiten Weltkrieges nicht abgenommen, auch wenn viele Vereine verboten wurden, da sie der nationalsozialistischen Organisation unterworfen waren. Ob und wie die Sportberichterstattung direkt nach dem Krieg weitergeführt wurde, kann in dieser Arbeit nicht analysiert werden, da die „Illustrierte Kronen Zeitung“ erst 1959 wieder erschien. Dieser Umstand liegt im Forschungsinteresse, da angenommen wird, dass der zeitliche Abstand zum Nationalsozialismus einen freieren Umgang mit der Geschichte und damit verbunden, dem Medium Zeitung als Propagandamittel, erlaubt.

Vor allem der Umfang der Sportberichterstattung hat keinerlei Einbußen erlitten, im Vergleich mit den anderen untersuchten Jahren, liegt nur 1936 mit 54,47 Seiten knapp vor 1959 mit 53,00 Seiten. Wenn die Wortzahl verglichen wird, lässt 1959 alle anderen Jahre weit hinter sich, mit 68800 Wörtern, das heißt 1298,11 Wörtern pro Seite gegen die nächst höheren Werte aus dem Jahr 1936 mit 55712 Lexeme gegen 1022,80 pro Seite. Auch wenn der Sport nach dem Nationalsozialismus mehr als Unterhaltungsmedium denn als politisches Mittel gilt, so beweisen die vorliegenden Zahlen, dass er an Interesse und Wertigkeit keinerlei Einbußen erlitten hat.

Die favorisierte Sportart bleibt auch 14 Jahre nach Kriegsende der Fußball und toppt mit 84 Artikeln alle vorangegangenen Jahre. Bis auf den Bergsport, der 1959 kein einziges Mal mehr genannt wird, werden alle anderen fünf gewählten Sportarten durchschnittlich oft im Vergleich zu den anderen Jahren erwähnt. Leichtathletik und Pferdesport werden je 16 mal genannt, Boxen / Ringen 18, Radsport 15 und Turnen wird zumindest ein eigener Bericht zuteil. Diese Zahlen zeigen aber auch, dass die einzelnen Berichte länger sind, da auf mehr zugeteiltem Platz, gleichbleibend viele Artikel erscheinen.

Die Sportsprache ist wohl die wesentlichste Unterscheidungskategorie um Veränderungen nach dem Zweiten Weltkrieg in der Sportberichterstattung der „Illustrierten Kronen Zeitung“ feststellen und belegen zu können. Gerade hier ist es spannend einen Vergleich zu der Ersten Republik und deren Sportreportsprache zu ziehen, weshalb in den folgenden Ausführungen die beiden Jahre stets nebeneinander analysiert werden. Sowohl 1925, wie auch 1959 sind die Nennungen von Kampf und Sieg deutlich unter den Jahren des Nationalsozialismus in Österreich. Kampf schwindet im Vergleich der beiden Eckdaten im Jahr 1959 immer mehr, während Sieg häufiger fällt. Angriff, schießen, schön / elegant, Volk und Freundschaft / Kameradschaft folgen diesem Trend mit der Wiederaufnahme der Zeitung und die Zahl der einzelnen Nennungen wird immer geringer. Einzig Feind / Gegner ist zwischen 1944 und 1959 im Erscheinen relativ gleichbleibend. Dies ist durch den Umstand zu erklären, dass es in allen Sportspielen Gegner gefordert sind um sich zu messen.

## 10 ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE - AUSBLICK

Abschließend lässt sich feststellen, dass die Forschungsfragen großteils beantwortet werden konnten. Besonders die zentrale Frage nach der Sportreportsprache hat zu spannenden und aufschlussreichen Ergebnissen geführt, die anschließend noch einmal kurz zusammengefasst wurden:

Die Sportreportsprache ist in den Jahren 1925 und 1959 im Vokabular und Stil relativ ähnlich geblieben. Dennoch ist eine deutliche Entwicklung in den Jahren 1934 – 1944 zu verzeichnen, die einige Wandlungen im Sprachbewusstsein nach sich zieht. Dies zeigen die Werte des Jahres 1959, wo relativ gesehen die meisten Wörter geschrieben und die wenigsten der untersuchten Schlüsselwörter gebraucht wurden.

Die vorherrschende politische Ausrichtung nimmt definitiv Einfluss auf die Sportberichterstattung, was sich vor allem an den Schlüsselwörtern: Kampf, Sieg, Freundschaft, schießen, Gegner / Feind und elegant / schön feststellen lässt. Diese fallen in der Zeit des österreichischen Nationalsozialismus auf den Sportseiten der „Illustrierten Kronen Zeitung“ verhältnismäßig oft. Dennoch bleibt der Einfluss eher versteckt und dieser nur durch offene Parolen erkennbar.

Die Charakteristika der Sportberichterstattung während des Nationalsozialismus wären: ein größerer Zuwachs an Bildern, militärisch geprägte Sprache und die Präferenz der Reportagen über kämpferische Sportarten wie Fußball und Boxen / Ringen, sowie jene zur Stählung und Ausformung des Körpers, etwa Berg- und Radsport.

Gewisse Kontinuitäten in der Berichterstattung sind festzustellen, besonders die gewählten Rahmendaten sind einander im verwendeten Vokabular ähnlich. Während des Nationalsozialismus in Österreich ist die Sportberichterstattung politischen und wirtschaftlichen Normen unterworfen, wodurch sich vor allem Phasen erkennen lassen, wie diese gesteuert wird. Diese sind jedoch mehr an Hand von Stil und äußerer Form zu erkennen, als am Inhalt. Die Sportarten verändern sich hin zum kriegerischen Spielen und auch die berichteten Großereignisse sind etwa die „Sommerkampfspiele der Jugend in Breslau“ oder die Austragung des „Tschammer-Pokals“. Besonders unterstrichen wird die Aufgabe des Sports in gelegentlichen Überschriften wie: „*Die Kraft des deutschen Sportes im Kriege - Ansteigen der Leistungen, der Ausübenden- und der Zuschauerzahlen*“ (Illustrierte Kronen Zeitung, 19.07.1941) oder

„Der deutsche Sport 1918 und 1944. Obwohl durch den Angriff der Feindmächte an allen Fronten die deutsche Abwehr jetzt in schweren und entscheidenden Kämpfen steht, kann in der Heimat trotz aller zeitbedingten Beanspruchungen der Sportbetrieb mit einer bemerkenswerten breiten Grundlage und einem beachtlichen Leistungsstand aufrechterhalten werden.“ (Illustrierte Kronen Zeitung, 19.07.1944).

Lediglich diese Überschriften lassen Schlüsse über die offensichtliche Steuerung des Inhaltes auf den Sportseiten zu, ansonsten sind die Auffälligkeiten mehr in Sprache und Stil auszumachen, wie Ergebnisse der Analyse zeigen. Daraus resultierend ergibt sich die Frage, ob sich tatsächlich nationalsozialistische Termini benennen lassen und wodurch sich diese auszeichnen. Weiterführend daraus wäre ein Augenmerk auf die Sportsprache zu lenken und darauf, ob sich eine nationalsozialistisch-typische Sportsprache gebildet hat. Sprache lässt sich kaum messen und sprachliche Veränderungen sind dementsprechend schwer zu benennen. Dennoch zeigen die Ergebnisse klar, dass sich die Nationalsozialisten klassischer militärischer Wörter verhältnismäßig oft bedient und in einem meinungsbildenden Kontext gebraucht haben. Ebenso wurden körper- und kraftbetonende Schlüsselwörter der nationalsozialistischen Propaganda untergeordnet, wodurch nicht nur eine Häufung dieser erfolgte, sondern auch Bedeutungsspezifizierungen stattfanden. So wird etwa durch das Wort Kameradschaft auch Zusammengehörigkeit, Teamgeist und Nationalstolz vermittelt. Dies zu belegen ist in dieser Arbeit jedoch nicht möglich, weil hierzu mehr Beispiele ganzer Sätze und Artikel notwendig wären. Auch die Frage nach der nationalsozialistischen Sportsprache ist nicht zur Genüge zu beantworten, da sich die Bedeutungen einzelner u.a. militärischer Wörter erst im Kontext verdeutlichen. Um diese herauszufiltern wäre es nötig an Hand einzelner Sportarten Artikel zu analysieren und deren Sprache und vor allem Syntax auszuwerten.

Die Fragen und Anregungen die sich im Zuge der Arbeit noch herauskristallisiert haben sind weitreichend und geben genügend Forschungsgrundlagen um eine weitere wissenschaftliche Arbeit zu verfassen. In einem nächsten Schritt wäre es spannend gewesen markante Überschriften und Bilder zu zählen, Bildunterschriften auszuwerten und die Untersuchung über einen größeren Zeitraum, inklusive Wintermonaten, anzulegen. Zudem wäre es spannend einen Vergleich zu anderen österreichischen Tageszeitungen während des Nationalsozialismus zu ziehen. Lassen sich Unterschiede zwischen einer Qualitätszeitung und einer Boulevardzeitung in diesem Zeitraum feststellen? Haben sich nationalsozialistische Termini bis in die Gegenwart, sprich 2010 gehalten und wenn ja, wie sind diese ausgeprägt? Hat der Sportreport aus der Geschichte gelernt?

## LITERATURVERZEICHNIS

Aichholzer, K. (1997). *Der Wandel in der Sportberichterstattung am Beispiel der Tageszeitung „Kurier“*. Wien: Universität Wien.

Alexander, E. (1937). *Der Mythos Hitler*. Zürich: Europa Verlag.

Amstädter, R. (1996). *Der Alpinismus. Kultur – Organisation – Politik*. Wien: WUV- Univ.-Verlag

Auerbach, H. (1959). Nationalsozialismus vor Hitler. In: W. Benz, H. Buchheim & H. Mommsen (Hrsg.), *Der Nationalsozialismus. Studien zur Ideologie und Herrschaft*. (S. 13 – 28). Frankfurt am Main: Fischer Verlag.

Averbeck, S.; Kutsch, A. (2004). Thesen zur Geschichte der Zeitungs- und Publizistikwissenschaft 1900 – 1960. In W. Duchkowitsch, F. Hausjell & B. Semrad, (Hrsg.), *Die Spirale des Schweigens. Zum Umgang mit der nationalsozialistischen Zeitungswissenschaft*. (S. 55 – 66). Wien: Lit Verlag.

Beck, D. (2006). *Der Sportteil im Wandel. Die Entwicklung der Sportberichterstattung in Schweizer Zeitungen seit 1945*. Bern/Stuttgart/Wien: Haupt Verlag.

Bernett, H. (1966). Nationalsozialistische Leibeserziehung. Eine Dokumentation ihrer Theorie und Organisation. Schorndorf: Karl Hofmann Verlag.

Bernett, H. (1971). Sportpolitik im Dritten Reich: aus den Akten der Reichskanzlei. *Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung*, 39, Schorndorf: Karl Hofmann Verlag.

Bernett, H. (1973). Untersuchungen zur Zeitgeschichte des Sports. *Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung*, 52, Schorndorf: Karl Hofmann Verlag.

Bernett, H. (1978). Das Jahn-Bild in der nationalsozialistischen Weltanschauung. *Stadion. Zeitschrift für Geschichte des Sports und der Körperkultur*, 5 (4), 225 – 247

Bernett, H. (1979). Nationalsozialistischer Volkssport bei „Kraft durch Freude“. *Stadion. Zeitschrift für Geschichte des Sports und Körperkultur*, 1, 89 – 146.

Bernett, H. (1983). Der Weg des Sports in die nationalsozialistische Diktatur. *Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung*, 87, Schorndorf: Karl Hofmann Verlag.

Bernett, H. (1985). Sportpublizistik im totalitären Staat 1933 – 1945. *Stadion. Zeitschrift für Geschichte des Sports und Körperkultur*, 2 (2), 263 – 295.

Beutl, B. (2001). Die NS-Presse in der ersten Republik – Drei Phasen ihrer Entwicklung und Transformation. In W. Duchkowitsch (Hrsg.), *Die österreichische NS-Presse 1918-1933. Bestandsaufnahme und Dokumentation*. (S. 48 – 97). Wien: Literas.

Beyer, E. (1960). Die amerikanische Sportsprache. *Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung*, 4, Schorndorf bei Stuttgart: Hofmann.

Binnewies, H. (1975). *Sport und Sportberichterstattung*. Ahrensburg bei Hamburg: Czwalina.

Binnewies, H. (1978). Tagespresse: zu wenig Lokalsport. In J. Hackforth & S. Weischenberg (Hrsg.), *Sport und Massenmedien*. (S. 39 – 48). Bad Homburg: Limpert.

Botz, G. (2008). *Nationalsozialismus in Wien. Machtübernahme, Herrschaftssicherung, Radikalisierung 1938/1939. Erweiterte Neuauflage*. Wien: Mandelbaum.

Brandt, W. (Hrsg.). (1988). *Sprache des Sports*. Frankfurt am Main: Diesterweg.

Bruck, P. A. (1994). *Print unter Druck. Zeitungsverlage auf Innovationskurs*. München: Fischer.

Court, Jürgen (Hrsg.) (2001). *Was ist Sport? Sportarten in der Literatur*. Schorndorf: Karl Hofmann Verlag.

Dankert, H. (1969). *Sportsprache und Kommunikation. Untersuchungen zur Struktur der Fußballsprache und zum Stil der Sportberichterstattung*. Tübingen: Tübinger Vereinigung für Volkskunde E.V. Tübingen Schloss.

Daniman, F.(Hrsg.). (1978). *Finis Austriae – Österreich März 1938*. Wien u.a.: Europa Verlag.

Dichand, H. (1990). Eine bunte Chronik unseres Lebens. In G. Markus (Hrsg.), *Schlagzeilen die Österreich bewegten. Das Jahrhundert der „Kronen Zeitung“ 1900 bis 1990*. (S. 5 – 7). Wien: Überreuter.

Dimitriou, M. (2010). Historische Entwicklungstendenzen des Mediensports. In M. Marschik & R. Müllner (Hrsg.), *„Sind's froh, dass Sie zu Hause geblieben sind.“ Mediatisierung des Sports in Österreich*. (S. 25 – 37). Göttingen: Verlag Die Werkstatt.

Digel, H. (1983). *Sport und Berichterstattung*. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt.



## Sportreportersprache im Nationalsozialismus

Dovifat, E. (1955). *Zeitungslehre. Theoretische und rechtliche Grundlagen - Nachricht und Meinung - Sprache und Form. 1. Band.* Berlin: Walter de Gruyter & Co.

Duchkowitsch, W., Haas, H. & Lojka, K. (1991). *Kreativität aus der Krise. Konzepte zur gesellschaftlichen Kommunikation der Ersten Republik.* Wien: Literas.

Dusek, P., Pelinka, A. & Weinzierl, E. (1995). *Zeitgeschichte im Aufriß. Österreich seit 1918. 50 Jahre 2. Republik.* Wien: Dachs-Verlag.

Dwertmann, H. (1997). Die Rolle Carl Diems im nationalsozialistischen Regime. In *Sozial- und Zeitgeschichte des Sports, 11 (2)*, 7- 47.

Falkner, G. (2004). *Skier für die Front.* Planegg: fgb.

Forster, D. (2003). „Rassenkunde“ im Sektor B. In *Augustin, 120*

Forster, D. (2010). „Deutsche Sportpresse an die Front!“ Sportjournalismus in der „Ostmark“. In M. Marschik & R. Müllner (Hrsg.), *„Sind's froh, dass Sie zu Hause geblieben sind.“ Mediatisierung des Sports in Österreich.* (S. 218 – 227). Göttingen: Verlag Die Werkstatt.

Früh, W. (2001). *Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis.* München: Ölschläger.

Haas, H. (2000). *Druckmedien und Kommunikationsordnung. Struktur – Organisation – Funktion.* Wien: WUV.

Hackforth, J. & Weischenberg, S. (Hrsg.) (1978). *Sport und Massenmedien.* Bad Homburg: Limpert.

Hackforth, J. (Hrsg.) (1988). *Sportmedien und Mediensport. Wirkungen – Nutzung – Inhalte.* Berlin: Vistats Verlag.

Hanisch, E. (1994). *1890 – 1990. Der lange Schatten des Staates. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert.* Wien: Überreuter.

Hanisch, E. (2000). Der Ort des Nationalsozialismus in der österreichischen Geschichte. In E. Tálos, E. Hanisch, W. Neugebauer & R. Sieder (Hrsg.), *Ns – Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch.* (S. 11 – 24). Wien: öbv & hpt.

Harvey, A. (2004). *The Beginnings of a Commercial Sporting Culture in Britain, 1793-1850.* Aldershot: Ashgate.

Hausjell, F. (1988a). „Die undeutschen und zersetzenden Elemente in Österreichs Presse werden in kürzester Zeit restlos ausgemerzt sein.“ Die Maßnahmen des NS-Regimes zur

Erreichung einer politisch opportunen und „rassisch reinen“ Berufsgruppe der Zeitungs- und Zeitschriftenjournalisten in Österreich 1938 – 1945. In W. Duchkowitsch, F. Hausjell & O. Rathkolb (Hrsg.), *Die veruntreute Wahrheit. Hitlers Propagandisten in Österreich* '38. (S. 183 – 197). Salzburg: Otto Müller.

Hausjell, F. (1988b). Politisch zuverlässig, rein arisch und fest in deutscher Hand. Die Wiener Presse nach dem „Anschluss“. In Historisches Museum der Stadt Wien (Hrsg.), *Wien 1938*. (S. 129 – 138). Wien: ÖBV.

Heimerzheim, P. (1999): *Karl Ritter von Halt – Leben zwischen Sport und Politik*. Sankt Augustin: Academia Verlag

Heinemann, K. (2007). *Einführung in die Soziologie des Sports*. Schorndorf: Hofmann

Hitler, A. (1942). *Mein Kampf. Zwei Bände in einem Band*. München: Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf..

Hübbenet, A.v. (1939). *Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ . Aufbau und Arbeit*. Berlin: Junker und Dünnhaupt Verlag.

Kersting, F. W. (1989). *Militär und Jugend im NS-Staat. Rüstungs- und Schulpolitik der Wehrmacht*. Wiesbaden: Dt. Univ. Verlag.

Kleindel, W. (1988). „Gott schütze Österreich!“ – *Der Anschluss 1938*. Wien: ÖBV.

Klepsch, T. (1990). *Nationalsozialistische Ideologie: eine Beschreibung ihrer Struktur vor 1933*. Münster: Lit Verlag.

Krammer, R. (1983). Die Turn- und Sportbewegung. In K. Skalnik & E. Weinzierl (Hrsg.), *Österreich 1918-1938. Geschichte der ersten Republik*. (S.731 – 743). Graz, Wien, Köln: Verlag Styria.

Krammer, R. (2010). Die österreichische Arbeitersportpresse. In M. Marschik & R. Müllner (Hrsg.), „Sind's froh, dass Sie zu Hause geblieben sind.“ *Mediatisierung des Sports in Österreich*. (S. 189 – 198). Göttingen: Verlag Die Werkstatt.

Köllensperger, K. (2005). *Großereignis Alpine SKI-WM. Eine Analyse zu den Veränderungen in der Sportberichterstattung von 1991 auf 2005 in den österreichischen Tageszeitungen „Presse“ und „Kurier“*. Diplomarbeit, Universität Wien.

Kroppach, H. D. (1970). *Die Sportberichterstattung der Presse. Untersuchungen zum Wortschatz und zur Syntax*. Dissertation, Marburg.

## Sportreportsprache im Nationalsozialismus

Kunczik, M. (1984). *Kommunikation und Gesellschaft. Theorien zur Massenkommunikation*. Köln/Wien: Böhlau.

Leitgeb (2000). *Sport als Transportmittel nationalsozialistischer Ideologie*. Diplomarbeit, Universität Wien.

Lindner, K. (1966). Zur Sprache der Jäger. *Zeitschrift für deutsche Philologie*, 85, 407-431.

Lissinna, H.E. (1997). *Nationale Sportfeste im nationalsozialistischen Deutschland*. Dissertation, Mannheim: Palatium Verlag.

Ludwig, U. (1987). *Kabale und Liebe. Sportjournalisten an Tageszeitungen und Profifußballvereinen*. Münster: Literatur Verlag.

Luhmann, N. (1996). *Die Realität der Massenmedien*. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Maaß, M. (1994). *Freizeitgestaltung und kulturelles Leben in Nürnberg 1930 – 1945. Eine Studie zu Alltag und Herrschaftsausübung im Nationalsozialismus*. Dissertation, Nürnberg.

Markus, G. (1990) (Hrsg.). *Schlagzeilen die Österreich bewegten. Das Jahrhundert der „Kronen Zeitung“ 1900 bis 1990*. Wien: Überreuter.

Marschik, M. (1998). *Vom Nutzen der Unterhaltung. Der Wiener Fußball in der NS – Zeit: Zwischen Vereinnahmung und Residenz*. Wien: Turia+Kant.

Marschik, M (2008). *Sportdiktatur. Bewegungskulturen im nationalsozialistischen Österreich*. Wien: Turia + Kant.

Mast, C. (2004) (Hrsg.). *ABC des Journalismus. Ein Handbuch*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.

Mengden, G.v. (1980). *Umgang mit der Geschichte und mit Menschen. Ein Beitrag zur Geschichte der Machtübernahme im deutschen Sport durch die NSDAP*. Berlin: Bartels und Wernitz.

Merten, K. (1983). *Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis*. Opladen: Westdt. Verlag.

Meyer-Ticheloven, W. (1981). Zum Sport in den Kriegswochenschauen. In W. Meyer-Ticheloven & H.J. Teichler (Hrsg.), *Filme und Rundfunkreportagen als Dokumente der deutschen Sportgeschichte von 1907 – 1945*. (S. 52 – 67). Schorndorf: Hofmann.

Müllner, R. (1991). „*Unser Körper gehört uns nicht selbst, sondern unserem Volk*“. *Zur Geschichte des Schul- und Hochschulsports im nationalsozialistischen Österreich*. Dissertation, Universität Wien.

Müllner, R. (1993). *Die Mobilisierung der Körper. Der Schul- und Hochschulsport im nationalsozialistischen Österreich*. Wien: WUV-Universitätsverlag

Müllner, R. (2002): Sport und Mediatisierung – Österreich vor 1900. In W. Buss & A. Krüger, (Hrsg.), *Transformationen: Kontinuitäten und Veränderungen in der Sportgeschichte I*. (S. 84 – 92). Göttingen: Kinzel.

Müllner, R. (2005). Wiener Stadion (12.11.1928 – 1.10.1939) – Historische Vermessungen an einer modernen Sportstätte. In M. Marschik, R. Müllner, G. Spitaler & M. Zinganel (Hrsg.), *Das Stadion. Geschichte – Architektur – Politik – Ökonomie*. (S. 175 – 210). Wien: Turia+Kant.

Penz, O. (2006). Sport und Medien. Über Mythen, Helden und Affekte. In M. Marschik & G. Spitaler (Hrsg.), *Helden und Idole. Sportstars in Österreich*. (S. 75 – 83). Innsbruck, Wien, Bozen: Studien Verlag.

Peterßen, W. H. (1987). *Wissenschaftliches Arbeiten. Eine Einführung für Studenten*. München: Ehrenwirth.

Portisch, H. (1989). *Österreich I. Die unterschätzte Republik*. Wien: Kremayr&Scheriau.

Rauschnig, H. (1940). *Gespräche mit Hitler*. Zürich/Wien/New York: Europa Verlag.

Rost, A. (1972). Der Sport und die Medien oder Weltrekord als Ware. In H. Fischer (Hrsg.), (1993). *Exquisiter Sportjournalismus*. Berlin: Vistas Verlag.

Rühle, G. (1934). *Das dritte Reich. Dokumentarische Darstellung des Aufbaues der Nation. Das erste Jahr 1933*. Berlin: Hummel

Schneider, P. (1974). *Die Sprache des Sports. Terminologie und Präsentation in den Massenmedien. Eine statistisch vergleichende Analyse*. Düsseldorf: Schwann.

Schreiber, H. (1996). *Schule in Tirol und Vorarlberg. 1938 – 1948*. Innsbruck: Studien-Verlag.

Schwarz-Pich, K.-H. (2000). *Der DFB im Dritten Reich. Einer Legende auf der Spur*. Kassel: Agon-Sportverlag.

## Sportreportsprache im Nationalsozialismus

Stark, J. (Hrsg.) (1993). *Raymond Aron: Über Deutschland und den Nationalsozialismus. Frühe politische Schriften 1930-1939*. Opladen: Leske+Budrich.

Weischenberg, S. (1978). Sport und Druckmedien. In J. Hackforth & S. Weischenberg (Hrsg.), *Sport und Massenmedien*. (S. 11 – 19). Bad Homburg: Limpert.

Willatschek, F. (2002). *Entwicklung der Sportberichterstattung in österreichischen Medien unter besonderer Berücksichtigung der Olympischen Sommerspiele*. Diplomarbeit, Universität Wien.

Witzelsperger, W. (1996). *Der Anschluss 1938 – und seine Auswirkungen auf den Sport in Österreich*. Diplomarbeit, Universität Wien.

### Internetseite:

Marschall, R. (2010). *Daten, Zahlen, Fakten. Die Position der „Krone“ in der österreichischen Medienlandschaft*. Zugriff am 10.09.2010 unter <http://www.wien-konkret.at/wirtschaft/medien/printmedien/1/daten-zahlen-fakten/>

Zeitungen:

IKZ: Illustrierte Kronen Zeitung. Wien, 5/1925 – 8/1944

KBI: Das kleine Blatt. Wien, 3/1938 – 8/1944.

KWZ: Kleine Wiener Kriegszeitung. Wien, 4/1945

NWB: Neuigkeits-Weltblatt. Wien, 3/1938 – 7/1943.

NZI: Neueste Zeitung. Innsbruck, 3/1938 – 3/1943.

Reichspost: Wien, 1938, Nr. 103

SOT: Südostdeutsche Tageszeitung. Heimatblatt für das ostmärkische Grenzlanddeutschum, Graz, 4/1939 – 12/ 1939.

TaG: Tagespost, Graz 3/1938 – 3/1945.

Gesetzestexte:

Staatsgesetzblatt 1920, Nr. 303

## TABELLEN- UND ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Tabelle 1: Anzahl der Seiten Sportberichterstattung pro Jahr .....	62
Tabelle 2: Anzahl der Artikel je Sportart pro Jahr 1 .....	64
Tabelle 3: Anzahl der Artikel je Sportart pro Jahr 2 .....	64
Tabelle 4: Lexikalische Auffälligkeiten pro Jahr 1 .....	66
Tabelle 5: Lexikalische Auffälligkeiten pro Jahr 2 .....	66
Tabelle 6: Lexikalische Auffälligkeiten pro Jahr 3 .....	67
Abbildung 1: Anzahl der Seiten Sportberichterstattung pro Jahr .....	63
Abbildung 2: Anzahl der Seiten und Wörter Sport pro Jahr .....	63
Abbildung 3: Anzahl der Artikel je Sportart pro Jahr .....	65
Abbildung 4: Schlüsselwörter pro Jahr .....	67
Abbildung 5: Schlüsselwörter pro Jahr ohne Kampf und Sieg und mit zumindest einmalig 20 Nennungen .....	68
Abbildung 6: Militärische Schlüsselwörter pro Jahr .....	69
Abbildung 7: Militärische Schlüsselwörter pro Jahr ohne Kampf und Sieg .....	70
Abbildung 8: Nationalsozialistische Schlüsselwörter pro Jahr .....	71

## ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS:

BDM – Bund deutscher Mädchen

CIE – Arbeitsgemeinschaft studentischer Nationalverbände

DAF – Deutsche Arbeitsfront

DRA – Deutscher Reichsausschuss

HJ – Hitlerjugend

KdF – Kraft durch Freude

NS – Nationalsozialismus

NSDAP – Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei

NSRL – Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibeserziehung

RSA – Reichssportamt

SA – Sturmabteilung

SS – Schutzstaffel



## LEBENS LAUF

### Persönliche Daten:

Name: Theresia Stefanie Ranner

Anschrift: Millergasse 23/9, 1060 Wien

Geburtsdatum: 25.08.1985 in Wien

### Schulbildung:

1991 – 1995 Volksschule „Mater Salvatoris“ in Wien

1996 – 2003 Wirtschaftskundliches Realgymnasium „Mater Salvatoris“ in Wien

2003 Matura

### Studium / Weiterbildung:

Ab 2003 Lehramtsstudium Bewegung und Sport und Deutsch an der Universität Wien

2004 – 2009 diverse Ski – und Snowboardlehrer/innenausbildungen

### Beruflicher Werdegang:

Ab 2004 Kinderbetreuung bei der UWW (Union West Wien)

2005 – 2010: Übungsleiterin für Kleinkinderturnen, Kinderturnen, Eltern – Kind – Turnen und Er-Sie-Fit-Sport bei der UWW

Zwischen 2004 – 2010 diverse Praktika und Skikursbegleitungen an unterschiedlichsten Schulen